

# BuB

Forum Bibliothek  
und Information

06 / 2021

## SCHWERPUNKT BIBLIOTHEKARTAG 2021

**Hybrides Zusammentreffen**  
Der Bibliothekartag findet weitgehend online statt – und ein bisschen auch in Bremen

**Präsent bleiben!**  
Wie Fortbildungen und Kongresse nach der Pandemie aussehen werden

## AUSSERDEM IN DIESEM HEFT

**Der Makerspace in Wittlich**  
Unbegrenzte Möglichkeiten für Macher und solche, die es werden wollen

**Mit dem Zufall Politik gestalten**  
Bürgerräte helfen gegen Populismus und Politikverdrossenheit

## Digital vernetzt: Der Bibliothekartag 2021



Zusammen sind wir

# BuB

effizienter.

## SCHWERPUNKT BIBLIOTHEKARTAG 2021

### Hybrides Zusammentreffen

Der Bibliothekartag findet weitgehend online statt – und ein bisschen auch in Bremen

### Präsent bleiben!

Wie Fortbildungen und Kongresse nach der Pandemie aussehen werden



...in diesem Jahr

online.

Zusammen sind wir  
effizienter.



## 109. Bibliothekartag

buten un binnen – wagen un winnen  
16.-18.06.2021 | Bremen

Freuen Sie sich auf unser attraktives Programm beim  
virtuellen Bibliothekartag 2021:

- Neues von WMS (WorldShare Management Services) und den neuen Anwendern
- Erfreuliche Neuigkeiten für Öffentliche Bibliotheken und BIBLIOTHECA-Anwender
- Knackige Video-Statements zu aktuellen Bibliotheksfragen
- und vieles mehr ...



Wir erwarten Sie auf unserem virtuellen OCLC-Messestand mit vielen Informationen, Videos und Online-Sessions zu **aktuellen Top-Themen** der Bibliothekswelt sowie dazu passenden **OCLC-Lösungen**.

Sie möchten mehr erfahren?  
[www.oclc.org/go/de/bibtag21](http://www.oclc.org/go/de/bibtag21)

16.-18. JUNI  
ONLINE

Infos und alles Wichtige zum Programm  
unter: [www.oclc.org/go/de/bibtag21](http://www.oclc.org/go/de/bibtag21)

Zusammen. Wissen. Teilen.



Zusammen. Wissen. Teilen.



# Bibliotheken sind Zukunft!

Wir gestalten gemeinsam.



## Hugendubel Fachinformationen:

Ihr kompetenter und verlässlicher Partner im Bibliotheksgeschäft

### Unser engagiertes Bibliotheksteam

unterstützt Sie in allen Fragen zu Erwerb, Verwaltung und Nutzung von Medien aller Art.



### Was uns wichtig ist?

Effizienz durch hohe Qualitätsstandards in Verbindung mit Individualität.

+++Treffen Sie uns virtuell vom 16.06.2021-18.06.2021 auf dem Deutschen Bibliothekartag +++

### Unser Angebot

Sprechen Sie uns an.  
Wir freuen uns auf Sie!

 [bib@hugendubel.info](mailto:bib@hugendubel.info)

 [www.hugendubel.info](http://www.hugendubel.info)

- Lieferung aller Medien (Bücher, AV- Medien, Fortsetzungen und Zeitschriften) aus dem In- und Ausland in Print und Digital
- Wir liefern Katalogdaten im Format MARC 21
- Ausleihfertige Medienbearbeitung (Folieren, RFID, Etiketten ...)
- Aufbau Ihres bibliothekarischen Medienbestands über Standing Order und Neuerscheinungsdienste
- E-Book-Pakete und Zugang zu Datenbanken aller relevanten Verlage
- Fort- und Weiterbildungsangebote vor Ort
- Webinare (Produkte, Themen, Trends)



# e Learning

Digitales Lernen für Ihre Onleihe

 LEARNING



 interactive learning



## Ihre Lernwelt wird noch bunter!

Mit eLearning-Kursen renommierter Anbieter integrieren Sie mühelos ein umfassendes Lernangebot in Ihre Onleihe – Business, Sprachen, Softskills, Computer und mehr. Jetzt wird diese Lernwelt noch bunter, denn Sie haben nun Zugriff auf das gesamte Kursangebot von LinkedIn Learning. Ein weiteres Plus: Für alle Kurse können Sie ab sofort 1- oder 2-Jahreslizenzen erwerben und somit flexibler planen!

**Unser Startangebot: Buchen Sie eLearning für Ihre Onleihe bis 30. Juni 2021 und sparen Sie die Betriebskosten für 2021.\***

**Sprechen Sie mit uns über ein Angebot für Ihre Bibliothek!**  
divibib Vertrieb • Telefon +49 7121 144-445 • [vertrieb@divibib.com](mailto:vertrieb@divibib.com)

\* Dieses Angebot ist nur gültig für eLearning-Neukunden und bei bereits vorhandener Onleihe. Die Betriebskosten fallen ab 1. Januar 2022 an.

**:divibib**  
digitale virtuelle  
bibliotheken

Ein Unternehmen der **ekz** Gruppe

# Virtuell und vor Ort

Der Schwerpunkt dieser Juni-Ausgabe von BuB liegt auf dem 109. Bibliothekartag. Nachdem der für Hannover geplante Bibliothekartag 2020 aufgrund der Corona-Pandemie abgesagt werden musste, konnten die Veranstalter K.I.T. Group, der Verein Deutscher Bibliothekarinnen und Bibliothekare (VDB) und der Berufsverband Information Bibliothek (BIB) mit der Unterstützung Bremer Kolleginnen und Kollegen in diesem Jahr eine überwiegend virtuelle Tagung mit Vor-Ort-Programm in Bremen auf die Beine stellen. Dabei sind in den virtuellen Teil wertvolle Erfahrungen aus der im vergangenen Jahr von der TIB Hannover und dem BIB organisierten #vBIB20 eingeflossen.

Der Teil des Bremer Wahlspruchs »buten und binnen« spiegelt das reichhaltige Programm in diesem Jahr wider, einen kleinen Einblick dazu gibt die BIB-Programmkommission in einem Artikel in diesem Heft (Seite 308). Wir freuen uns auch über den Beitrag unseres Partnerlandes Niederlande und über all jene, die sich aus dem Ausland dazu schalten oder vor Ort sind.

»Wagen und gewinnen« hat uns bei den Planungen begleitet: Während zahlreicher Online-Meetings wurde das Konzept an die jeweils aktuellen Hygienebestimmungen angepasst. Dabei wurden verschiedene Szenarien durchdacht und schließlich mit Hoffnung und einem verbleibenden Restrisiko die Entscheidung für ein virtuelles Programm mit zwei Studios in Bremen getroffen, aus denen gestreamt wird und in denen man auch live dabei sein kann. Das finanzielle Sonderrisiko für den vor Ort stattfindenden Veranstaltungsteil mit Publikum unter den geltenden Hygienebestimmungen trägt der VDB, unterstützt vom Land Bremen. Dankbar sind wir auch für die Unterstützung durch die bibliothekarischen Dienstleister; mit ihnen gehen wir neue Wege in Form einer digitalen Firmenpräsenz.

In all diesen Kombinationen wird über unsere Plattform sicher ein virtuelles Tagungsfeeling entstehen. Also: Wenn Sie nicht in einem Vortrag sind, stöbern Sie durch die Angebote, treffen Sie sich im Chat, in Foren oder im privaten Termin mit Kolleginnen und Kollegen oder schauen Sie bei den ausstellenden Unternehmen vorbei.

Nicht nur unser Arbeiten in Bibliotheken und im Homeoffice sondern auch große Tagungen müssen und können sich an die aktuellen Herausforderungen anpassen. Dabei entstehen neue Formate, neue Arten der Begegnung und des Lernens. Wir wünschen allen Teilnehmenden Zuhause vor den Monitoren wie auch vor Ort in Bremen eine spannende Tagung und hoffen, dass wir uns im nächsten Jahr wiedersehen!

**Ute Engelkenmeier, BIB-Bundesvorsitzende**





## SCHWERPUNKT

# BIBLIOTHEKARTAG 2021

Es ist die 109. Ausgabe des Deutschen Bibliothekartags – und dennoch eine Premiere: Zum ersten Mal findet die größte europäische Fortbildungsveranstaltung für Bibliothekarinnen und Bibliothekare als hybrides Zusammentreffen statt. Die Veranstaltung ist ganz überwiegend online, wenige Teilnehmer/-innen werden aber auch vor Ort in Bremen sein. Ab Seite 308 werfen wir einen Blick ins Programm. Außerdem zeigen wir im Themenschwerpunkt, wie der Kongressdienstleister des Bibliothekartags und unterschiedliche Fortbildungsanbieter die Zukunft der bibliothekarischen Fort- und Weiterbildung sehen.

Foto: HQUALITY - stock.adobe.com

Foto Titelseite:  
metamorworks - stock.adobe.com

Fotos Inhaltsverzeichnis:  
Initiative Offene Gesellschaft,  
Wittlich (Daniel Scharfbillig), BIB,  
mast3r - stock.adobe.com

## FOYER

### POLITIK

- 292 Bibliotheken zum Mitmachen aufgerufen**  
#bitte stören!: Aktion von BIB und der Initiative Offene Gesellschaft – nicht nur – zum 19. Juni 2021 (Tom Becker, Yvonne Fischer)



### AUSLAND

- 294 Die Bibliothek als Wirtschaftsfaktor**  
Ein aktuelles Gutachten zur London Library – und ein möglicher Anstoß für Bibliotheken hierzulande (Gernot Gabel)

### ÖFFENTLICHE BIBLIOTHEK

- 296 Roboter in der Bibliothek**  
In der Pandemie so gefragt wie nie: das Remote RoboLab der Bücherhallen Hamburg (Jonathan Kröger)

### DISKUSSION UND MEINUNG

### WISSEN FRAGT ... ?

- 300 Konferenzen – Kongresse – Conventions**  
Auf einen Espresso mit dem Geschäftsführer Bernhard Rohleder zur Atmosphäre von Bibliotheken (Dirk Wissen)

### NACHRICHTEN

## LESESAAL

### SCHWERPUNKT: BIBLIOTHEKARTAG 2021

- 308 buten und binnen – wagen und winnen**  
Blick auf den 109. Deutschen Bibliothekartag nicht nur in Bremen (Tom Becker, Ute Engelkenmeier, Sabine Stummeyer)
- 310 Wir bleiben präsent!**  
Wie die Corona-Pandemie das Ideal von LIVE verändert hat und wie wir Kongresse und Events zukünftig (auch) erleben werden (Kerstin Mordhorst)
- 313 Digitale Weiterbildungsformate und ihre Herausforderungen**  
Eine Übersicht sowie Hilfestellungen für die Transformation (Ursula Georgy)
- 316 Pro & Contra: Finden Veranstaltungen in Zukunft vor allem online statt?**  
(Annette Strauch / Volker Fritz)
- 318 Es gibt sogar Flow-Momente**  
Ein Jahr Online-Bibliotheksweiterbildungen am Weiterbildungszentrum der FU Berlin (Christiane Preißler)
- 320 Von der Präsenz ins Digitale**  
Wie die Pandemie Fort- und Weiterbildung verändert hat / Ein Erfahrungsbericht aus der Büchereizentrale Niedersachsen (Nicole Filbrandt u.a.)
- 322 »Wegen Corona...«**  
Herausforderung und Chance für die Fortbildungsangebote des BIB (Ulrike Kraß, Karin Langenkamp)

**324 Online-Veranstaltungen werden sich dauerhaft neben Präsenzangeboten etablieren**  
Wie die Kölner Verbände Seminare auf die Pandemie reagieren – und sich auf die Zeit danach einstellen (Stefan Kirchner)

**327 Das neue Normal: Gefangen im Holodeck!**  
Digitale Lehre in informationswissenschaftlichen Studiengängen während der Corona-Pandemie (Frauke Schade, Stefan Schmunk)



**330 Done is better than perfect**  
Das dritte Corona-Semester an der HAW Hamburg aus den Augen einer Studentin – und wie man hier wieder heil herauskommen kann (Kim Sophie Schorr)

#### SOCIAL MEDIA

**332 Eine neue Herausforderung für Social Media in Bibliotheken**  
Warum Bibliothekarinnen und Bibliothekare Hashtags lieben sollten (Stephan Schwering)

#### POLITIK

**338 Entwicklungen in der Pandemie**  
Was Bibliotheken und die Profession beschäftigen sollte (Michael Reisser)

**343 Mit dem Zufall Politik gestalten**  
Bürgerräte helfen gegen Politikverdrossenheit und Populismus – und können Bibliotheken stärken (Ina Kuhl)

#### MAKERSPACES

**346 Der Makerspace in Wittlich**  
Unbegrenzte Möglichkeiten für Macher und solche, die es werden möchten (Elke Scheid)



**358 Online-Wahlen am 1. Oktober 2021 – Briefwahl möglich**  
Wahlen zum BIB-Bundesvorstand und fürs BuB-Herausgebergremium / Vorstellung der Kandidatinnen und Kandidaten

**362 VorgeMERKT**  
Die Bremer Stadtmusikanten – reloaded 2021 (Frank Merken)

**364 Zuständige Stellen für die FaMI-Ausbildung treffen sich virtuell**  
(Karin Holste-Flinspach)

## MAGAZIN

#### FACHLITERATUR

**350 »Friedenstauben« für die Kinder in Deutschland**  
Über die Anfangsgeschichte der Internationalen Jugendbibliothek (Susanne Brandt)

**352 Über die Konzeption von Makerspaces**  
Bei manchen Handlungsfeldern müssen Bibliotheken noch aufholen (Konrad Umlauf)

**289 EDITORIAL**

**366 SUMMARY / RESUME**

**IMPRESSUM**



WWW...

## AUS DEM BERUFSVERBAND

**354 Agil – kooperativ – virtuell**  
Bericht des BIB-Bundesvorstands für den Zeitraum Juli 2020 bis April 2021



**Nachrichten und Fortbildungen tagesaktuell auf <https://b-u-b.de>**

# Bibliotheken zum Mitmachen aufgerufen

#bitte-stören!: Aktion von BIB und der Initiative Offene Gesellschaft – nicht nur – zum 19. Juni 2021

Seit 2017 ruft die Initiative Offene Gesellschaft (IOG) jährlich zum Tag der offenen Gesellschaft (TdOG) auf. Unter dem Motto »Tische und Stühle raus« veranstalten Institutionen, Privatpersonen und Organisationen am dritten Samstag im Juni Aktionen im ganzen Land. Gemeinsam setzen sie ein positives, ermutigendes Zeichen für eine offene, demokratische Gesellschaft – lokal und bundesweit. 2017 bis 2019 wurden jährlich zwischen 350 und 700 Tafeln ausgerichtet, circa 30 000 Menschen nahmen jedes Jahr teil und kamen mit neuen Menschen in Kontakt.

Nun bereits im dritten Jahr begleitet der Berufsverband Bibliothek Information (BIB) diese Aktion, und in 2021 ist er unter dem Motto »Bitte stören!« Partner des diesjährigen TdOG. Gemeinsam, so das Ziel, soll ein Verständnis für eine offene Gesellschaft – wie auch immer diese verstanden werden kann – bundesweit in Bibliotheken getragen werden. Bibliotheken verstehen sich als nichtkommerzielle (Diskurs-)Räume, die vielen unterschiedlichen Personengruppen vertraut sind, sie sind hervorragend geeignet, eine große und diverse Zielgruppe zu erreichen und quasi institutionell der Meinungs- und Informationsfreiheit mit großer Motivation verpflichtet. (Öffentliche) Bibliotheken beanspruchen für sich, sogenannte Safe Spaces zu sein.

Safe Space als Begriff klingt erst einmal sehr erstrebenswert, in der Praxis ist es aber alles andere als einfach: In der gesamten Breite will (muss?) die Bibliothek dem Anspruch gerecht werden, Einzelne vor Zumutungen durch

Diskriminierungen und Verletzungen zu bewahren. Als nicht »spezifischer bewegungspolitischer Raum«<sup>1</sup> gilt es hier keine Illusionen zu versprechen – Till Randolf Amelung spricht davon, dass Safe Spaces Wohlbefinden für alle versprechen, aber ebenso das Ersparen von Unannehmlichkeiten damit einherginge. Eine schwierige Auseinandersetzung, der sich öffentliche Räume und damit auch die Bibliotheken stellen müssen.

Wie können wir bewusste und unbewusste Diskriminierungshandlungen vermeiden und erkennen, wie diesen viel mehr noch offensiv begegnen? Wie können wir darüber hinaus auch offen für Pluralismus eintreten und so – wie wir es im Rahmen des Tags der offenen Gesellschaft fordern, »mit öffentlichen

Perspektiven eröffnen und zum Nachdenken und Handeln ermutigen. Gleichzeitig werden positive Signale für das gesellschaftliche Miteinander gesetzt. Die Kampagne »Bitte stören!« lässt möglichst viele Menschen vom Tag der offenen Gesellschaft erfahren und motiviert zum Dabeisein. Zur Gestaltung von konstruktiven Gesprächen in freundlicher Atmosphäre stellen BIB und Initiative Offene Gesellschaft allen Gastgeberinnen und Gastgebern eine Aktionsbox bereit, die verschiedenes Mitmach-Material enthält (unter anderem Poster, Frage-Spiele, Postkarten zum Ideensammeln, Türschild, Links und Anleitungen) und darüber Hilfestellungen zur Moderation konstruktiver Gespräche geben.

Die Aktionsbox für den Tag der offenen Gesellschaft 2021 enthält ganz unterschiedliche Materialien, die in vier Themenbereiche aufgeteilt sind:

- **Willkommen!**

Neben einer Einführung zum Tag der offenen Gesellschaft gibt es ein Informationsplakat zum Tag der offenen Gesellschaft am 19. Juni und ein Plakat, das den Gastgeberinnen und Gastgebern die Möglichkeit gibt, unabhängig vom konkreten Datum eine Veranstaltung frei zu bewerben – ganz unter dem Motto bitte stören!

– ganz unter dem Motto bitte stören!

- **Dialog und Diskussion**

Formate wie Speeddating, lebendige

<sup>1</sup> Till Randolf Amelung hinterfragt sehr kritisch im Tagesspiegel-Beitrag vom 22. Mai 2017 »Ein Safe Space kann nur eine Utopie sein« (<https://www.tagesspiegel.de/gesellschaft/queerspiegel/schutz-vor-diskriminierungen-ein-safe-space-kann-nur-eine-utopie-sein/19836850.html>) das Konzept Safe Space.



Debatten das lebendige Miteinander fördern und Ideen für eine bessere Zukunft schmiede«?

Nach über einem Jahr der Pandemie und drei Monate vor der Bundestagswahl ist es uns im Juni 2021 ein besonderes Anliegen, den Tag der offenen Gesellschaft fortzuführen und konstruktive Debatten zu beleben. Wertvoll sind dabei Zufallsbegegnungen und der Austausch mit Menschen außerhalb der eigenen Meinungsblase, die neue

Bücher und die Weltreise durchs eigene Wohnzimmer oder durch die eigene Stadt werden hier vorgestellt; die sehr dialogischen Formate regen dazu an, niederschwellig miteinander in Gespräche zu kommen. Spielerisch wird es zudem durch Würfel mit verschiedenen Fragen und verschiedenen Antworten, die Besucherinnen und Besucher mal anders – nämlich sehr spielerisch – aktivieren. All diese Formate funktionieren zu zweit, in Gruppen und sind auch online realisierbar. Ergänzend zu den Dialogformaten gibt es als Handouts Regeln für eine gute Debatte und dazu, wie Parolen Paroli zu bieten ist.

• **Kreative Ecke**

Interaktiv werden eher kurzweilige Mitmachaktionen zum Thema »Heimat« skizziert, oder es wird dabei unterstützt, Post-It-Aktionen in der eigenen Kommune beziehungsweise im Stadtteil ausführen zu können. Ganz einfach unter der Fragestellung #dagegen oder (wesentlich attraktiver, angelehnt an den Hashtag der Initiative Offene Gesellschaft) #dafür: Was möchte ich ändern, was gefällt mir, was ist meine Vision für die Zukunft? Diese Formate können beispielsweise auch im Click- und Collect-Bereich der Bibliothek oder als Social-Media-Aktion durchgeführt werden.

Der BIB informiert in unregelmäßigen Coffe Lectures über die Aktionsbox und über verschiedene Formate, mehr Infos unter **bitte-stoeren.org**, **bib-info.de** und per Mail über **bitte-stoeren@bib-info.de**.

• **Alle für eine/-n – eine/-r für alle**

Ein spielerischer Privilegien-Check unterstützt Selbstreflektion ebenso wie vorformulierte Fragen, die zu Gedanken anregen, was konkret für »mich« als Individuum verschiedene vorgegebene Zusammenhänge wie beispielsweise Verantwortung für die Zukunft, religiös zu sein, bestimmte Kleidung zu tragen et cetera bedeuten.

**Alle Formate finden sich unter anderem in der Aktionsbox, die zum Selbstkostenpreis zu erwerben ist.**

Die spielerischen Methoden erlauben eine unkomplizierte Teilnahme aller Interessierter. Alle Materialien können auch über den eigentlichen Tag verwendet werden und so einen langfristigen Beitrag leisten – schließlich ist letztendlich jeder Tag ein Tag der offenen Gesellschaft!

Alle Formate finden sich nicht nur in der Aktionsbox, die zum Selbstkostenpreis zu erwerben ist, sie werden auch online auf der Website zu finden sein. »Online zu finden sein« heißt, dass die Formate auf bitte-stoeren.org nicht nur eins zu eins als physische Aktion zum Download mit Anleitung angeboten werden, sondern dass wir zudem Vorschläge aufbereiten, wie die Formate für virtuelle Veranstaltung modifiziert oder in größeren Gruppen gegebenenfalls modifiziert umgesetzt können.

Die Intention, als Bibliothek ein Safe Space zu sein, der aktiv in die Stadtgesellschaft strahlt und (partei)politische Neutralität als Aufforderung definiert, weiterhin im Bibliotheksteam aber auch mit und in der Gesellschaft auf Einstellungen, Aussagen, Handlungen und Situationen aufmerksam zu machen, in denen Menschen ausgegrenzt und diskriminiert werden, fordert uns gerade im Wahljahr 2021 dazu auf, Position zu beziehen. »Bitte stören!« – der Aufruf von der Initiative Offene Gesellschaft gilt auch in diesem Zusammenhang und nötigt uns stetig ab, die eigene Komfortzone zu verlassen und aktiv und sichtbar in unseren Häusern für die »Unverletzbarkeit der menschlichen Würde« einzutreten. Und ein Zeichen »dafür« zu setzen – für Vielfalt, Toleranz und eine lebendige Demokratie.

*Tom Becker, Yvonne Fischer; BIB*

ANZEIGE

## Mit smarter Logistik für Bibliotheken in die Zukunft

Effiziente Lösung für Mediensortierung und -transport

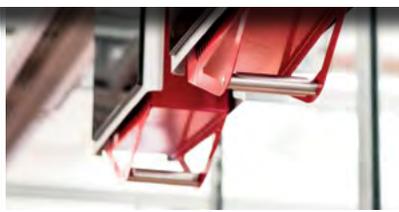







Perfekt für alle aktuellen und zukünftigen Aufgaben moderner Bibliotheken

- ⬡ Schnittstelle zur Rückgabe- und Sortiertechnik flex AMH™ von bibliotheca
- ⬡ Unterstützung **24/7 Betrieb** und **Self-Service Konzept** moderner Bibliotheken
- ⬡ Automatischer Transport **individuell** auf die Bibliothek zugeschnitten
- ⬡ Einsetzbar sowohl in **Bestands-** als auch **Neubauten**



Telelift GmbH · Frauenstraße 28 · 82216 Maisach · info@telelift-logistic.com · www.telelift-logistic.com · +49 (0)8141 / 315 91-0

# Die Bibliothek als Wirtschaftsfaktor

Ein aktuelles Gutachten zur London Library – und ein möglicher Anstoß für Bibliotheken hierzulande

Die London Library, die größte privat finanzierte Leihbibliothek der Welt, kann in diesem Jahr ihr 180-jähriges Bestehen feiern. Den Anstoß zu ihrer Gründung gab der englische Historiker und Essayist Thomas Carlyle, der mit den restriktiven Leihpraktiken sowie den dürftigen Arbeitsbedingungen in der Bibliothek des British Museum – damals der einzigen Öffentlichen Bibliothek in London, die eine für Wissenschaftler attraktive Kollektion aufwies – äußerst unzufrieden war. Gemeinsam mit namhaften und wohlhabenden Freunden und Bekannten setzte er sich für die Gründung einer für alle zugänglichen Büchersammlung im Herzen der Weltstadt ein, die im Mai 1841 in angemieteten Räumen des Londoner West-End, in unmittelbarer Nachbarschaft zu den vornehmen Klubs, als Leihbibliothek mit rund 3 000 Bänden ihren Betrieb aufnahm. Die Zahl ihrer Mitglieder lag anfangs nur bei einigen hundert, aber es war den Initiatoren gelungen, die Crème der literarischen Szene sowie die Spitzen der Londoner Gesellschaft für das Projekt zu begeistern. Zu den frühen Mitgliedern zählten Charles Dickens und William M. Thackeray, erster Präsident wurde der britische Außenminister Lord Clarendon, und als Schirmherrn konnte man Prinz Albert, Gemahl der Königin Victoria, gewinnen.

## Die Bibliothek

Beim Aufbau der Sammlung richtete man sich nach der Devise: Was ist populär und unterhaltsam und wird auf Dauer von den Lesern nachgefragt? Im Zentrum der Ankäufe standen Werke für die Fächer Literatur, Kunst, Geschichte, Biografie, Architektur und Reisen; so gut wie unberücksichtigt blieben die

Naturwissenschaften, Technik, Medizin und Recht. Der gesamte Bestand war frei zugänglich aufgestellt, was die Attraktion der Sammlung für die Benutzer noch erheblich steigerte. Damit ergab sich aber schnell ein Raumproblem, das schon 1845 zum Umzug in ein Gebäude am St. James's Square führte, nur wenige Schritte vom Touristentreff Piccadilly Circus entfernt, wo sie noch heute residiert. Hinter der historischen Fassade verbirgt sich ein über Jahrzehnte gewachsenes Ensemble an Gebäuden, die ein Labyrinth von Bücherregalen mit einer Gesamtlänge von fast 30 Kilometern beherbergen. Von den rund eine Million Bänden sind 95 Prozent auf engstem Raum frei zugänglich, lediglich die Rara werden unter Verschluss gehalten.

Die Kollektion von »the London«, wie die Bibliothek von den Mitgliedern gern genannt wird, ist nicht nach einer bibliothekarischen Klassifikation aufgestellt, sondern nach frei assoziierten Sachbegriffen. Das macht die Bibliothek für viele Benutzer zu einer Art Vexiersystem, das zu unerwarteten Entdeckungen führt und Anregungen aus überraschender Lektüre ermöglicht. Im Laufe der Jahrzehnte haben sich so manche Prominente in Wissenschaft, Kunst und Literatur den Mitgliedsausweis der Bibliothek zugelegt, die sich bis heute die Aura eines exklusiven Klubs bewahrt. Viele Mitglieder schwärmen geradezu von der anregenden Atmosphäre der Lesesäle und den überbordenden Buchetagen. Überraschende Begegnungen und Gespräche sorgen für ein zusätzliches Stimulanium.

Die London Library ist als unabhängige und gemeinnützige Stiftung organisiert, die bereits 1933 ein königliches Patent (Royal Charter) erhielt und sich vornehmlich aus Mitgliedsbeiträgen finanziert. Zu Beginn des vergangenen Jahrhunderts betrug der Jahresbeitrag lediglich 3 Pfund, heute ist er auf 535

Pfund angestiegen. Den kann sich nur eine besser verdienende Mittelschicht leisten und das ließ die Mitgliederzahl lediglich auf derzeit 7 200 anwachsen. Aber die Bucherwerbungen, der Gebäudeunterhalt sowie die Löhne und Renten der Mitarbeiter wollen bezahlt sein, und so bemüht sich die Bibliotheksleitung seit Jahren verstärkt um Sponsorengelder. Der Vorstand bittet um Spenden für spezifische Erwerbungen und Bauvorhaben, veranstaltet Gala-Diners, lädt zu Auktionen von gestifteten Kunstgegenständen und vermarktet die Räume für Filmaufnahmen und Eventlocations. Zum jährlichen Operating Budget von rund 4 Millionen Pfund tragen die Mitgliedsbeiträge knapp 2,8 Millionen Pfund bei, die Einkünfte aus Sponsorengeldern schwanken allerdings erheblich. Laut der letzten Jahresberichte war die Bilanz meist positiv, doch das Rechnungsjahr 2020 schloss mit einem Defizit von 1,2 Millionen Pfund ab.

## Das Gutachten

Als das britische Kultusministerium (Department for Digital Culture, Media and Sports) im Oktober 2019 ein Förderprogramm für kulturelle Investitionen einrichtete, das 50 Prozent für Projekte in Museen und Bibliotheken vorsieht, erkannte der Vorstand der London Library die Chance, mit solchen Investitionsmitteln eigene Bauvorhaben und technologische Innovationen zu finanzieren. Die Diskussionen um die Folgen des Brexit hatten in Politik und Verwaltung zu einer stärkeren Fokussierung auf wirtschaftliche und soziale Fragen geführt, was den Vorstand bewog, vor Einreichung eines Förderantrags erstmals diese Aspekte der bibliothekarischen Tätigkeit gezielt zu ermitteln. Folglich beauftragte er zwei Wirtschaftsberaterfirmen mit einem Gutachten, um den spezifischen Beitrag der Bibliothek zur

Wirtschaftsleistung des Landes zu ermitteln. Das Team aus den Firmen Nordicity und Saffery Champness legte die Studie mit dem Titel »Economic and Social Impact of the London Library« im März 2021 dem Vorstand vor, der sie auf den Webseiten der Bibliothek publizierte ([www.londonlibrary.co.uk](http://www.londonlibrary.co.uk)).

Die Gutachter hatten zunächst die Mitgliedschaft der Bibliothek, dessen kreatives Potenzial sie als ungewöhnlich hoch einschätzten, einer Analyse unterzogen. Bei der Vielzahl prominenter Namen in Literatur, Kunst und Wissenschaft Großbritanniens, die als Mitglieder eingeschrieben sind oder waren (ablesbar übrigens auch an den elf Nobelpreisträgern im Laufe ihres Bestehens), kann ihre Einschätzung nicht verwundern. Etwa zwei Drittel der heutigen Mitglieder gaben zu Protokoll, aktiv in literarische, künstlerische und publizistische Produktionsprozesse involviert zu sein.

Aus einer Online-Umfrage und einer Fragebogen-Aktion, an denen sich etwa 1 300 Personen beteiligten, ging dann hervor, dass die Mitglieder in erstaunlichem Umfang geistiges Eigentum für die Kultur- und Kreativwirtschaft schaffen. Auf die gesamte Mitgliedschaft hochgerechnet heißt das konkret: circa 15 000 Artikel in Zeitschriften und Zeitungen, 700 belletristische Werke und Sachbücher und etwa 430 Drehbücher für Filme, Theaterstücke und Fernsehfeatures wurden innerhalb eines Jahres von ihnen verfasst und/oder produziert. In Interviews und Umfragen äußerten sich die Mitglieder überwiegend positiv zu Literaturbestand und

Arbeitsatmosphäre der London Library. Aus den Antworten der Autoren, Designer und Künstler ging hervor, dass sie etwa ein Drittel ihrer schöpferischen Tätigkeit dieser anregenden Arbeits- und Begegnungsstätte verdankten.

Um den wirtschaftlichen Aspekt der Bibliotheksbenutzung aufzuzeigen, zog die Studie, da sich der Wert eines einzelnen Zeitungsartikels oder Buchtitels nicht ermitteln lässt, als Referenzgröße den Beitrag der jeweiligen Sparten zur volkswirtschaftlichen Gesamtleistung (Bruttowertschöpfung) heran. Wenn beispielsweise pro Jahr 100 000 Bücher erscheinen und Verlage und Buchhandlungen entsprechende Umsätze realisieren, dann sind die in der Bibliothek tätigen Autoren mit ihren Publikationen daran zu einem gewissen Prozentsatz beteiligt, der sich anhand der von ihnen gemeldeten Buchtitel überschlagsmäßig berechnen lässt. Auf dieselbe Weise verfuhr man mit den anderen Sparten. Den so ermittelten Gesamtwert setzte man dann in Relation zu dem Anteil, der der Bibliothek an diesem Schöpfungsprozess seitens der Mitglieder zugestanden wurde (im Durchschnitt 30 Prozent). Für Beiträge zu wissenschaft-

lichen Publikationen ließ sich die Bruttowertschöpfung hingegen nicht abschätzen, da dafür keine belastbaren Daten vorliegen. Somit ergaben sich Anteile, wie in Tabelle 1 dargestellt.

Zudem wurden noch die eingeworbenen Sponsorengelder als ökonomisch zu berücksichtigender Wertzuwachs in Ansatz gebracht. Insgesamt ergab sich für die Bibliothek ein Wertschöpfungsvolumen von rund 21 Millionen Pfund, was dem Fünffachen der jährlichen Kosten für die London Library entspricht.

Offensichtlich hat die London Library eine sehr spezifische Klientel, und sicherlich wirkt eine wie im Gutachten vorgenommene pauschale Ermittlung des Beitrags einer bibliothekarischen Einrichtung zur Wirtschaftsleistung eines Landes eine Reihe von Fragen auf. Aber dieses zum ersten Mal publizierte Verfahren könnte einen Anstoß liefern, insbesondere in Zeiten angespannter öffentlicher Kassen wegen der Corona-Zahlungen, bei Etatverhandlungen in den Kommunen mit den Kämmerern neben Bildungs- und Unterhaltungsaspekten auch den ökonomischen Impact zu betonen.

Gernot Gabel

Sparte	Anteil an Wertschöpfung
Buchhandel	2,3 Mio Pfund
Journalismus	9,4 Mio Pfund
Film / Fernsehen	2,8 Mio Pfund
Theater	0,3 Mio Pfund
Visuelle Kunst	0,8 Mio Pfund
<b>Summe</b>	<b>15,6 Mio Pfund</b>

Tabelle 1: Anteil an Wertschöpfung

ANZEIGE



## Spielend leicht – unsere Softwarelösungen



**BIBLIOMONDO GmbH**  
Weyerstraßerweg 159  
50969 Köln  
phone +49 221 94 99 130  
sales@bibliomondo.de  
www.bibliomondo.de

WWW-Portal



Bibliotheksmanagement



PC-Verwaltung



# Roboter in der Bibliothek

In der Pandemie so gefragt wie nie: das Remote RoboLab der Bücherhallen Hamburg



Vom BeeBot über den Dot bis zum Nao: das Roboter-Arsenal der Bücherhallen Hamburg. Foto: Bücherhallen Hamburg

**»Wie kann ich denn bloß mal ausprobieren, was so ein kleiner Roboter kann und ob der auch das tut, was ich von ihm will?« – die typische Frage einer Kundin in Zeiten von Digitalisierung, Homeschooling, Zu-Hause-Bleiben und Technik-Neugier.**

Die Bücherhallen Hamburg haben eine Antwort auf diese Frage: das Remote RoboLab. Im Rahmen von »dive in – Programm für digitale Interaktionen der Kulturstiftung des Bundes«, gefördert durch die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien im Programm NEUSTART KULTUR, schaffen sie den haptischen und digitalen Zugang zu unterschiedlichen Roboter-Typen.

Roboter spielen nicht mehr nur in der Industrie, sondern auch zunehmend in anderen Lebensbereichen eine wichtige Rolle. Neue Errungenschaften von bekannten Technologie-Herstellern in diesem Bereich sorgen medial regelmäßig für Aufsehen. Auch in der Populärkultur sind Roboter – vor allem jene mit menschenähnlichem Aussehen – ein fester Bestandteil und prägen unser

Verhältnis zu programmierbaren Maschinen. Sie begeistern, machen neugierig und regen zugleich die Diskussion über ethische Fragen und Grenzen der Technik an.

Das Remote RoboLab der Bücherhallen dient der Vermittlung und Förderung des souveränen Umgangs mit Roboter-Technologie und den damit zusammenhängenden Fragen und Themen. Mit diesem Projekt soll ein für Interessierte aller Altersgruppen niedrigschwelliger Zugang geboten werden.

Seit März 2021 können sowohl kleine Roboter individuell mit einer Bücherhallen-Karte wie auch Roboter-Klassensätze von Lehrenden ausgeliehen werden. In der Einzelausleihe sind der BeeBot, der OzoBot und der Dot verfügbar. Der BeeBot ist schon für Kinder ab drei Jahren geeignet, der OzoBot und Dot ungefähr ab der dritten Klasse. Aber auch Erwachsene haben viel Spaß beim Ausprobieren dieser Roboter. Gesteuert werden sie durch einfache Befehle beispielsweise in Form von analog aufgemalten Farbkombinationen oder durch das Drücken von Befehlstasten. Einige

von ihnen können zusätzlich via Software oder App programmiert werden. Die programmierende Person gibt vor, welche Aktionen der Lernroboter ausführen soll. Zum Beispiel fahren, blinken oder Töne abgeben. Begleitet wird das Angebot von eigens erstellten Video-Tutorials. Im Klassensatz gibt es neben dem OzoBot auch den Thymio-Roboter. Mit seinen vielen Sensoren und der Script-Programmierung ist er für den Unterricht bis zur Oberstufe geeignet.

Ergänzt werden die ausleihbaren Sets durch Workshops und Veranstaltungen vor Ort. Hier werden einfachere, auch für Laien leicht programmierbare, aber auch besonders ausgeklügelte und kompliziertere Roboter-Modelle vorgeführt, um neugierig zu machen, die selbstständige Interaktion mit Robotern zu fördern und auf unterhaltsame und partizipative Weise den Zugang zur Robotik zu vermitteln. Der humanoide NAO-Roboter, der Mini-Industrie-Roboter »DoBot Magnician Lite« oder der fahrende KI-Greifarm »RoboMaster EP Core« geben dazu die Möglichkeit.

Und das nicht nur vor Ort. Ziel ist der Aufbau einer Webplattform, über die alle Interessierten mit den Robotern digital interagieren können. Hier finden Interessierte Tutorials und Anwendungstipps sowie Lehrmaterialien für Schulklassen. Live-Streams von Veranstaltungen innerhalb der Bibliothek ermöglichen die Teilhabe an den Angeboten für Menschen mit eingeschränkter Mobilität oder im Falle eingeschränkter Öffnung der Bibliothek in Folge der Pandemie. Zentrale Funktion der Plattform wird die Remote Fernsteuerung der Robotik sein.

So wird es möglich sein, eigene Programme für die Roboter zu schreiben und diese direkt auszutesten und zu verbessern. Bei Challenges können eigens entwickelte Programme eingereicht werden. Die dabei entstandenen Projekte aus Familien, Schulen und von Robotikfreunden werden auf der Plattform hochgeladen und damit einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Darüber hinaus werden Interessierte angeregt, ihr Wissen und ihre Erfahrungen untereinander zu teilen und gemeinsam neue Ideen zu entwickeln.

*Jonathan Kröger,  
Bücherhallen Hamburg*

# Diskussion und Meinung

In der April-Ausgabe von BuB sind einige Zuschriften von Leserinnen und Lesern erschienen, die sich mit der Genderpraxis in BuB und mit gendergerechter Sprache im Allgemeinen kritisch auseinandersetzen. Die Redaktion hatte in der Doppelausgabe Februar/März, die das Thema Diversity zum Schwerpunkt hatte, dazu aufgerufen. Die Veröffentlichung dieser Leserinnen- und Leserbriefe löste eine Diskussion in den Sozialen Medien aus und weitere Zuschriften erreichten die BuB-Redaktion, die wir auf den Folgeseiten abdrucken.

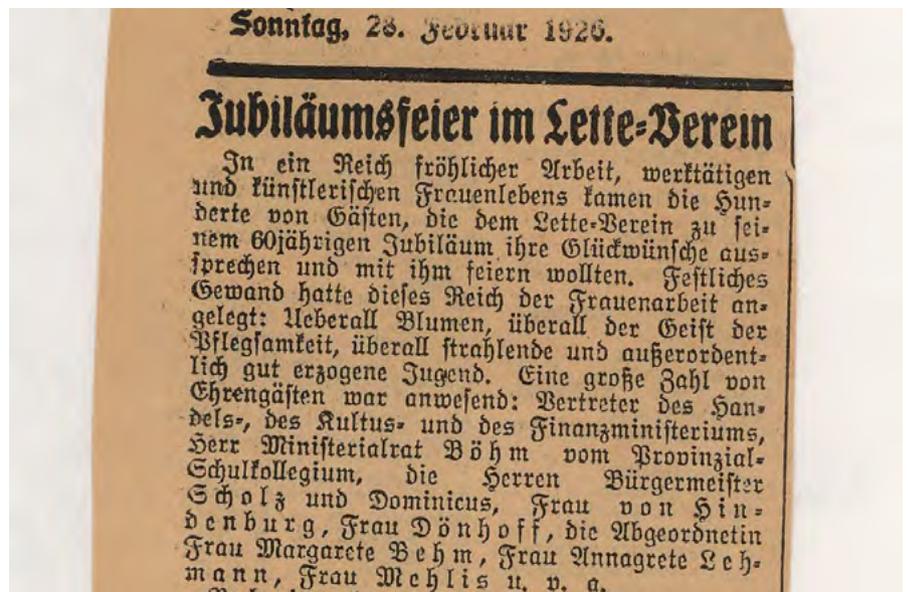
## Genauer nachdenken, zutreffender formulieren

Blick in die Historie: Das generische Maskulinum gibt es erst seit 100 Jahren und Sprache ist im steten Wandel

Die Redaktion hat im Artikel »Eine Bibliothek, viele Gesichter« (BuB 04/2021, S. 176-178) das \* mit dem / ersetzt. Die an dem Artikel Beteiligten, darunter ich selbst, hatten die Hinweise für Autor/-innen nicht aufmerksam genug gelesen. Hätten wir es getan, dann hätten wir gleich darüber nachgedacht, wen wir mit Bürger\*innen eigentlich meinen. Meinen wir Männer, Frauen und Diverse mit Staatsbürgerschaft oder alle Menschen? Möglicherweise hätten wir dann »Menschen« geschrieben, wahrscheinlich eher nicht Bürger/-innen.

So bringen Sternchen und Schrägstriche Missverständnisse zu Tage und fordern uns heraus, genauer nachzudenken und zutreffender zu formulieren. Sprache kann deutlich machen und verschleiern, einschließen und ausschließen. Ich fand die Artikel und veröffentlichten Zuschriften zum Thema Sprache in den letzten Heften von BuB sehr spannend. Für mich waren die unterschiedlichen Wahrnehmungen und Erfahrungen interessant, die verschiedene Menschen darin schildern. Sprachgewohnheiten und Sprachbewusstsein sind sehr vielfältig und Sprachveränderungen werden sehr unterschiedlich reflektiert. Darüber würde ich mich sehr gern noch mehr austauschen. Vielleicht lässt sich einmal ein landesgruppenübergreifender virtueller BIB-Stammtisch zu diesem Thema organisieren.

Vergleiche des heutigen geschlechtersensiblen Sprachgebrauchs mit



Zeitungsausschnitt von 1926 aus dem Archiv des Lette-Vereins: Bemerkenswert ist der letzte Satz im ersten Abschnitt. Dort ist von der »Abgeordnete Frau Behm« die Rede. Das zeigt, dass die Suche nach der passenden Funktionsbezeichnung nicht neu ist. Ministerialbeamte und Bürgermeister waren damals nur Männer. Gäste, Gönner, Freunde, Gesellenprüfung sind daher hier sicher generisch zu verstehen.

Nationalsozialismus und DDR, die in einer Zuschrift gezogen wurden, finde ich unangebracht. Möglichkeiten des geschlechtersensiblen Sprachgebrauchs werden heute in Geschäftsordnungen, Leitfäden und Empfehlungen nahegelegt. Die Anwendung hat das Ziel, Gleichberechtigung im Arbeitsleben, im gesellschaftlichen und politischen Leben durch Einbeziehen zu unterstützen. Es gibt sprachsoziologische Studien, die eine positive Wirkung belegen (zum Beispiel Göddertz, S.: Gender Diversity als Einflussfaktor auf Zielgrößen des Employer Brandings – eine empirische Analyse zur

Gewinnung von Erkenntnissen über das Recruiting von Frauen, Hamburg 2014).

In mittelalterlichen Texten gab es »burger und burgerin«, »inwohner und inwohnerin«, »pecker und peckerin« (nach Heß, Luise: Die deutschen Frauenberufe des Mittelalters, München 1940). 1890 waren im Berliner Adressbuch Frauen mit ihren weiblichen Berufsbezeichnungen verzeichnet – zuerst waren alphabetisch nach Berufsbezeichnungen die Männer aufgelistet, danach die Frauen. Nach »Fischer, E. Zinngießereibesitzer« kam »Fischer, A Apothekerwitwe«. Es gab

»Aufseherin«, »Friseurin«, »Kauffrau«, »Wäscherin« und viele andere. Im Adressbuch von 1910 gibt es immer noch »Gärtner« und »Gärtnerinnen«.

Das Maskulinum wird in der deutschen Sprache erst seit knapp 100 Jahren generisch verwendet und hat dabei wenig zur Gleichberechtigung beigetragen. Es wurde mit dem um 1900 aufgenommenen Trend zu neutralen Funktionsbezeichnungen in Rechts- und Verwaltungsschriften mitunter als solche verwendet. Die Suche nach solchen Bezeichnungswörtern war notwendig geworden, weil Frauen und Männer sich in dieser Zeit zunehmend im gleichen sozialen Raum bewegten. Es gab aber auch andere neutrale Funktionsbezeichnungen wie im Buchtitel »Verzeichnis der Lehrenden an Berufs- und Fachschulen Berlins« von 1931 zu sehen.

Marianne Grabrucker schreibt in einem der wenigen Bücher zur Geschichte der geschlechtergerechten Sprache: »Hinter Begriffen wie ›der Arbeitnehmer‹, ›der Angestellte‹ oder ›der Beamte‹ durfte sich eine Frau so lange geschlechtsneutral mit gemeint fühlen, als Männer die Arbeit nicht übernehmen wollten oder konnten. Bestand jedoch männlicherseits wieder Interesse, war ›der Arbeitnehmer‹ der leibhaftige Mann. Das Pendel ging hin und her: zwischen dem sogenannten generischen Gebrauch des Maskulinums und der neutralen Bezeichnung ›Person‹ einerseits und der am Sexus orientierten Interpretation, je nach politischem Bedarf, andererseits.« (Grabrucker, Marianne: Vater Staat hat keine Muttersprache, Frankfurt a.M. 1993, S. 117-118) Der Name »Bibliothekartag« war von den Initiatoren nicht generisch gemeint, schloss er doch die genau um diese Zeit ins Berufsfeld drängenden Frauen aus. Nach dem Ersten Weltkrieg, während der Wirtschaftskrise und in den 1930er-Jahren wurden Frauen aus dem Berufsleben verdrängt und aus vielen Berufen gesetzlich ausgeschlossen.

Zulassungen von Frauen zu Berufen waren in Europa bis zum Ende des 20. Jahrhunderts formalrechtlich umstritten. Lokführerinnen waren beamtenrechtlich in der BRD ab 1971 zugelassen. Dennoch wurde 1990 eine Frau aus meinem Ost-Berliner Bekanntenkreis von der Lok an den Fahrkartenschalter

versetzt, weil die Deutsche Bahn keine Frauen auf der Lok wollte. Pilotinnen wurden in der Bundesrepublik erst 1988, Soldatinnen erst 2001 zugelassen.

Eng verbunden mit dem Ausschluss bestimmter Menschengruppen von Rechten und ihrer Teilnahme an Bereichen des gesellschaftlichen Lebens ist die binäre Geschlechterkonstruktion. Die Vorstellung, dass Männer männlich und Frauen weiblich sind, ist im 20. Jahrhundert geborenen europäischen Menschen vertraut. In anderen Zeiten und an anderen Orten gab es andere Vorstellungen. Auch die moderne soziale Neurowissenschaft legt andere Vorstellungen nahe (zum Beispiel Kaiser Trujillo, Anelis: From »Race« and Sex/Gender Bias Research to Feminist Neuroscience, Blogbeitrag auf gendercampus.ch 2020). Warum sollte unsere Sichtweise also unveränderlich sein?

Noch löst es bei mir Irritation aus, wenn sich ein weiblich aussehender Mensch in einer Vorstellungsrunde »Bibliothekar« oder ein männlich aussehender Mensch »Bibliothekarin« nennt. An die Sprechweise »Bibliothekar-Pause-innen« habe ich mich inzwischen gewöhnt und verstehe sie als Andeutung einer Vielfalt, die über das vereinfachte Männlich-Weiblich-Schema hinausgeht.

Und so überlege ich nun, angestoßen von Sternchen und Schrägstrich, ob alle Menschen, die Bibliotheken nutzen, Bürger\*innen sind oder nicht und wie die Zielgruppen sprachlich besser zu fassen sind. Alle Worte können nur Annäherungen an Realitäten sein und das \* scheint mir im Moment, eine passable Annäherung zu sein.

Jana Haase,  
Berlin

## Aussprache nicht verständlich

**Dass der Genderstern in der gesprochenen Sprache durch eine Sprechpause verständlich gemacht werden kann, überzeugt nicht alle. Eine Zusage zur Diskussion um gendergerechte Sprache.**

Angeregt durch die Diskussion in BuB zu den Genderregeln habe ich mich etwas mehr mit dem Thema befasst – und bin ehrlich entsetzt, was diese Regeln bewirken können. In der Neuen Zürcher Zeitung wird unter der Überschrift »Zelebator\*in der Gerechtigkeit: die Freie Universität Berlin macht Naziopfer zu ›J\_üdinnen«<sup>1</sup> auf die Homepage des Projekts »Geschichte der Ihnestraße 22« hingewiesen. Wohl wegen dieser Kritik ist die Angabe auf der Homepage inzwischen leicht geändert worden:

»In der Ihnestr. 22 forschten Wissenschaftler\*innen schließlich auch an den Körpern von Personen, die in nationalsozialistischen Vernichtungslagern und Heilanstalten ermordet wurden. Insbesondere Sinti\*innen und Rom\*innen,

Jüdinnen\*Juden, Schwarze Personen und behinderte Menschen fielen den Arbeiten des KWI-A zum Opfer.«<sup>2</sup>

Die Angabe, dass man durch die Aussprache – also so wie Häschen und nicht Häschen – die Sache verständlich machen kann, überzeugt mich nicht. Vor Kurzem habe ich zufällig eine Sprecherin in einer Nachrichtensendung gehört, die eine Gender-Sprechpause machte: »Die Bürger\*innen im Rathaus waren ...«. Zuerst habe ich mich etwas gewundert, warum der Standort der Leute »innen im Rathaus« so betont wurde. Und was ist geplant mit Worten wie »die Lehrlinge«?

Margarete Payer, Prof. i.R.,  
Hochschule der Medien, Stuttgart

**1 Reitzenstein, Julien: Zelebator\*in der Gerechtigkeit: die Freie Universität Berlin macht Naziopfer zu ›J\_üdinnen«**, in: *Neue Zürcher Zeitung, Internationale Ausgabe*, 7.4.2021, Seite 9.

**2 Quelle:** <https://www.polsoz.fu-berlin.de/polwiss/gesch-ihne22/index.html>. Letzter Zugriff am 5.5.2021

## Ich fühle mich nicht »mitgemeint«!

**Gegenderte Artikel können gut verständlich gelesen werden, sagt Helga Döring-Kles in ihrem Leserinnenbrief. Die Verwendung des generischen Maskulinums findet sie dagegen respektlos. Sie fühlt sich nicht »mitgemeint«. Eine Replik auf den Leserbrief von Michael Nieswandt in BuB 04/2021, Seite 167.**

Sehr geehrter Herr Nieswandt,

Ihr Leserbrief bezüglich gegenderteter Schrift und Sprache hat mich auch sehr verwundert. Mir hat schon vor vielen Jahren das 1984 erschienene Buch der Sprachwissenschaftlerin Luise Pusch »Das Deutsche als Männersprache« die Augen geöffnet. Und dann haben mich Berichte über Menschen, die nicht Männer oder Frauen sind, sehr berührt. Und es gibt viele von ihnen. Der Genderstern bezieht sich nämlich nicht nur darauf, dass auch Frauen gemeint sind, sondern auf alle Menschen. Ich finde auch die Sprechpause, die den Genderstern deutlich macht, sehr gut und nachahmenswert. Dass zum Beispiel ZDF-Moderator Claus Kleber, den ich eigentlich für recht konservativ halte, sie anwendet, finde ich sehr respektvoll. Ebenso habe ich kein Problem, Texte mit Genderstern oder Ähnlichem flüssig zu lesen, da ich eine positive Haltung dazu habe. Im neuesten Heft der Hilfs- und Menschenrechtsorganisation »medico international« wurde statt Stern ein Doppelpunkt verwendet, was ich auch sehr angenehm fand.

Sie sprechen von Schriftbarrieren, mir fällt es stattdessen unangenehm auf und stört mich beim Lesen oder Hören, wenn noch schriftlich oder mündlich das generische Maskulinum verwendet wird, weil ich das einfach respektlos finde. Ich fühle mich jedenfalls nicht »mitgemeint«!

Ich bin mit meinen 72 Jahren alt genug, um schon viele Veränderungen bewerkstelligt zu haben. Zum Beispiel bin ich 1968 in den »Verein deutscher Volksbibliothekare« eingetreten. Da hat sich dann doch inhaltlich und sprachlich viel

verändert. Oder als beispielsweise auf dem Bibliothekartag 1971 die ersten Computer ausgestellt waren, haben wir jungen Menschen uns gefragt, was das je mit uns zu tun haben wird. In meinem letzten Berufsjahrzehnt habe ich dann selbstverständlich Auskunft auch mit Hilfe eines PC erteilt!

**Der Genderstern bezieht sich nicht nur darauf, dass auch Frauen gemeint sind, sondern auf alle Menschen.**

Natürlich vollziehen sich Veränderungen meist nicht reibungslos und nicht alle gehen in eine positive Richtung. Aber es gibt ja zur Bewertung moralische Gerüste wie der erste Satz von Artikel 1 des Grundgesetzes »Die Würde des Menschen ist unantastbar«, die Menschenrechte oder die Sustainable Development Goals (SDG) der UNO.

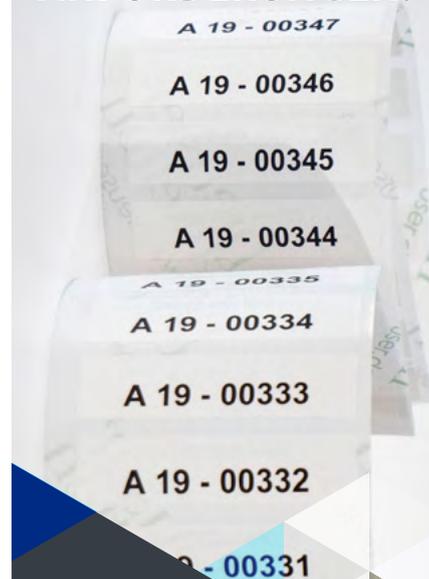
Wahrscheinlich wundern Sie sich jetzt, dass ich so etwas aufführe, aber das »Vorkommen« aller Menschen in einer Sprache – und nicht nur das »Mit-Gemeintsein« ist meines Erachtens ein sehr grundlegendes und nicht nur sprachwissenschaftliches Problem.

*Helga Döring-Kles,  
Hannover*

### Teilen Sie uns Ihre Meinung mit!

BuB – Forum Bibliothek und Information versteht sich als Forum für alle Beschäftigten in Bibliotheken und Informationseinrichtungen. Zusendungen von Leserinnen und Lesern sind deshalb gerne willkommen. Bitte senden Sie Ihre Stellungnahmen direkt an [bub@bib-info.de](mailto:bub@bib-info.de). Die Beiträge sollten maximal 4000 Zeichen umfassen. Die Redaktion behält sich Kürzungen vor.

**SO INDIVIDUELL  
WIE IHRE  
ANFORDERUNGEN.**



Signaturetiketten / Lokalkennzeichen / Interessenetiketten / Barcodeetiketten

Nutzen Sie unseren  
Etiketten-Druckservice  
Für **Außen- und Inne-  
netiketten** für Bücher  
und Archivalien.

In gewohnter und  
garantierter Pleu-  
ser®-Qualität

Nach DIN EN ISO  
9706:20210-02

Tel. +49 (0)  
6175.79827.27  
[www.pleuser.de](http://www.pleuser.de)

pleuser  
etiketten



# Konferenzen – Kongresse – Conventions

Auf einen Espresso mit dem Geschäftsführer Bernhard Rohleder zur Atmosphäre von Bibliotheken

Bernhard Rohleder studierte Politikwissenschaft an der Universität des Saarlandes und am Institut d'études politiques de Paris. Er promovierte 1996 an der Freien Universität Berlin mit einer Dissertation zur internationalen Sonderabfallwirtschaft. Im Jahr 1997 wurde Rohleder Generalsekretär des europäischen Spitzenverbands »Eurobit« der IT-Branche. 1999 war er im Gründungsteam des »Bitkom e.V.« und ist seitdem der Hauptgeschäftsführer dieses Berufsverbands für Informationswirtschaft, Telekommunikation und neue Medien, der die politischen, wirtschaftlichen und strategischen Interessen der Digitalbranche vertritt. So berät der Verband unter anderem die Politik, führt Marktforschungen durch und veranstaltet Konferenzen, wie die »Smart Country Convention« oder die »hub.berlin«. Rohleder war Mitglied in der Enquête-Kommission des Deutschen Bundestages »Internet und digitale Gesellschaft« und ist unter anderem Mitglied im Kuratorium des Health Innovation Hubs beim Bundesgesundheitsministerium und der Nationalen Plattform Zukunft der Mobilität.



Auf einen Espresso mit Bernhard Rohleder.

**Dirk Wissen:** Für unser virtuelles Treffen habe ich einen arbeitenden Gast mitgebracht, einen Roboter, der mir die Espresso-Tasse hält. Woran arbeiten Sie aktuell?

**Bernhard Rohleder:** Sehr schön, ich habe gerade keinen Roboter zur Hand,

aber ich arbeite im Moment daran, die Potenziale des Digitalen auszuschöpfen, um mit der Pandemie umgehen zu können und meinen Beitrag aus der Digitalbranchensicht zu leisten, die uns hilft, diese Krise nicht nur irgendwann hinter uns zu lassen, sondern auch aus dieser Pandemie etwas gelernt zu haben. So soll nicht nur Erfahrungswissen gesammelt, sondern bei dauerhaften Verhaltensänderungen sollen hierzu auch neue technologische Lösungen gefunden werden.

**Sie sind eine Persönlichkeit der Digitalbranche und wissen, dass man zu einer Persönlichkeit durch Kompetenz, aber auch durch soziale Kontakte und persönliche Treffen wird. Dies stärkt und schafft Vertrauen für ein Unternehmen und bietet so die Möglichkeit zum Netzwerken. Wie sehr wird sich dies für Konferenzen, Kongresse, Tagungen und ähnliche Veranstaltungen wandeln?**

Ich bin der festen Überzeugung, dass wir, wenn wir wieder in ein »Neues Normal« eintreten, eine veränderte Konferenz-, Event- und vor allem Messelandschaft vorfinden werden. Nicht nur in dem Sinne, dass manche Veranstaltungen einfach aus dem Markt ausgetreten sein werden, weil die wirtschaftlich Leistungsfähigkeit der Veranstalter diese Krise nicht überdauert hat und manche Unternehmen der lange Atem fehlte, sondern weil in der Zwischenzeit ja auch neue Lösungen entstanden sind, die es so vorher nicht gab. Dazu zählen die vielen Kollaborationslösungen, die es jetzt gibt. Bei »Bitkom« arbeiten wir gerade an einer komplett neuen virtuellen Welt, in die man eintreten kann und die sehr viel mehr bieten wird, als die Möglichkeit, wie wir sie mit einem Videokonferenztool derzeit haben. Das ist doch noch relativ primitiv, wie wir

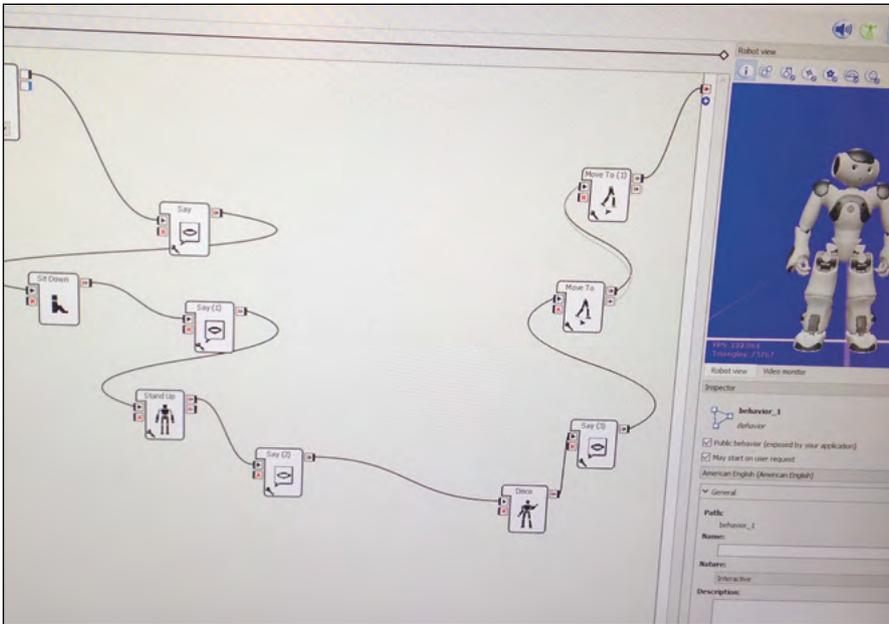


Bauaktenarchiv Berlin-Pankow

über Videochat miteinander reden und uns dabei sehen. Auch die Atmosphären und Emotionen sollten mittransportiert werden, um ein echtes virtuelles Erlebnis zu erfahren und nicht nur Ton und Bild zu erzeugen. Das wollen wir möglich machen und das wird Konferenzen oder Kongresse zum Teil auch ersetzen. Und manche Veranstaltungen wird es ergänzen, so wie es auch das gedruckte Wort weiterhin geben, dieses aber digital ergänzt wird. Und so werden auch traditionellere Veranstaltungen, die sich durch ihren Ort und die Treffen vor Ort auszeichnen, bereits durch Digitales ergänzt und dadurch noch besser, hybrider und virtueller, um als Veranstaltung weiter attraktiv zu bleiben.

**Eine dieser traditionellen Veranstaltungen ist der Bibliothekskongress. Hier geht es neben dem fachlichen Austausch darum, sich zu treffen und zu Netzwerken. Im vergangenen und in diesem Jahr findet der Bibliothekartag vor allem virtuell statt. Was wird sich bei einer solchen Traditionsveranstaltung zukünftig weiter ändern?**

Es wird auch in Zukunft aus unserer Sicht »Lead-Veranstaltungen« geben und dazu gehört sicherlich auch der »Deutsche Bibliothekartag«. Aber vieles, was an diesem Kongress eher alltäglich ist, also was rein funktional verstanden wird, das wird in dieser Funktionalität ersetzt. Das könnten zum Beispiel typische Arbeitskreissitzungen sein, wie sie der Bibliotheksverband und auch der Bitkom bisher anbieten. Denn man wird merken, dass man nicht mehr quer durch Deutschland fahren muss, dazu zwei Tage investiert, um dann zwei Stunden mit allen zusammensitzten, um beispielsweise eine Verständigung zum Thema »Urheberrecht« zu entwickeln. Das kann man auch online machen.



»Niemand muss coden können, aber jeder sollte wissen, was sich hinter Coding verbirgt«, sagt Bitkom-Geschäftsführer Bernhard Rohleder im BuB-Interview mit Dirk Wissen.

**Das bedeutet einerseits, dass weniger gereist wird, aber andererseits auch, dass mehr Energie für die nötige Serverleistung verbraucht wird ...**

Das ist völlig richtig, die Digitalität kostet auch Energie. Dennoch benötigt sie etwa vier bis fünf Mal weniger Energie als das Reisen. Die Umweltverträglichkeit von Kommunikation müssen wir immer mitbedenken. Gleichzeitig müssen wir auch unsere Verhaltensmuster grundsätzlich verändern.

**In welche Richtung werden sich nach der »Bibliothek 2.0« und der jetzigen »Bibliothek 4.0« entsprechend dieser »Verhaltensmuster« Bibliotheken weiter ändern müssen?**

Die »Bibliothek 2.0« war nur die Verlängerung des Alten mit digitalen Mitteln,

aber ohne Interaktion. Die heutige »Bibliothek 4.0« bezieht Interaktion mit ein. In der Frage, wie das in Zukunft ganz konkret aussieht, kann man sich gewaltig irren. Wir haben beispielsweise mit einer umfassenden, empirischen Untersuchung gemessen, wie sich »E-Books« im Markt entwickelt haben und das mit gedruckten Büchern verglichen. Und, oh Wunder, die E-Books entwickeln sich seit vier Jahren überhaupt nicht weiter. Sie haben also ihre Zielgruppe erreicht und dort eine gute Position. Aber die Dynamik, die fast alle anderen digitalen Medien und Unterhaltungsmärkte haben, die gibt es bei E-Books überhaupt nicht. Das ist Stagnation pur und das hätte vorher niemand gedacht. Vor diesem Hintergrund, und auch weil ich begeisterter Leser des gedruckten

Worts auf Papier bin, fällt es mir schwer, bezüglich Bibliotheken eine Prognose abzugeben. Bibliotheken haben eine Riesenchance, durch interaktive soziale Medien aus ihrem Ort herauszukommen und sich völlig neue Zielgruppen zu erschließen.

**Ich möchte von den E-Books eine Brücke zum »E-Government« herstellen. Würden Sie sagen, dass E-Akten befördert werden müssten?**

Nun, mit dem Buch verbinden sich ja unglaublich viele Emotionen, und ein Buch bietet ein haptisches Erlebnis und es riecht gut. Und das ist ja bei einer Akte etwas anderes. Eine Akte muss einfach funktional sein.

**Also manch eine Akte kann auch ganz schön riechen und haptisch betrachtet recht staubig sein ...**

Ja, stimmt, gehen Sie mal hier ins Bauaktenarchiv von Pankow in Berlin, dann wissen Sie, wie Akten wirklich riechen können. Dieses Archiv in Pankow war übrigens über lange Monate geschlossen, weshalb viele Bauvorhaben nicht vorangetrieben werden konnten. Geschlossen wegen Schimmelbefalls. Eine elektronische Akte, die schimmelt nicht, die ist immer da und zugänglich. Natürlich haben wir ein Interesse daran, dass die elektronische Akte, wie überhaupt die elektronische Verwaltung, jetzt endlich in Deutschland in die Puschen kommt. Andere Länder, wie Dänemark, Estland oder Österreich sind da viel weiter, in Deutschland hinken wir hinterher. Es gibt dazu einen Index der EU, den Desi. Dort sind wir im letzten Viertel gelistet, in einer Gruppe mit Bulgarien und Malta, also Länder, mit denen wir uns

ANZEIGE

**DIE BESTEN DER BESTEN** und viele mehr - mit umfassendem Ersatzteilservice  
auf Wunsch auch fix und fertig für die Ausleihe



die-SpielTruhe.de

**EINFACH · SICHER · ZUVERLÄSSIG**



Das Informationsportal für Bibliotheken · info@die-spieltruhe.de · Fon: 08822 948730



Coden, experimentieren, selber machen: Das war das Veranstaltungsformat Werkstatt+, das auf der Leipziger Buchmesse 2019 vom BIB angeboten wurde.

sonst nicht wirklich vergleichen. Und das ist letztlich auch ein Hemmschuh für die Wirtschaft oder für Privatverbraucher. Das merken wir in der aktuellen Krise: Wenn das Amt geschlossen ist, heißt das nicht, dass im Homeoffice gearbeitet werden kann, sondern dass da oft gar nicht gearbeitet wird. Das kann nicht sein.

**Und glauben Sie, dass es für die Gesellschaft derzeit gefährlich ist, dass die Zugänge zu Bildung und Kultur teilweise geschlossen oder nur eingeschränkt nutzbar sind?**

Oft liegt in der Not auch eine Chance, sogar wenn der Ort »Bibliothek« geschlossen ist. Da Menschen, also Angestellte wie Kunden, sich dadurch erstmals mit Alternativen beschäftigen und somit neue Zugänge schaffen und finden. Zugänge, die ihnen auch an anderer Stelle helfen, wenn dann der Ort wieder da beziehungsweise geöffnet hat. Ich sehe das nicht nur negativ, sondern halte es für wichtig, dass Bibliotheken daraus lernen und sie ihren Ort digital, beispielsweise durch elektronische und Social-Media-Angebote öffnen und damit auch weiteren Menschen zugänglich machen, die den Weg zur Bibliothek bisher nicht antreten wollten oder aber diesen nicht antreten können. Diese Menschen vergessen wir oft.

**Doch nicht jeder besitzt ein Smartphone und kann sagen, ich gehe jetzt in die »Digitale Bibliothek«. Ich kenne Menschen, die gar nicht wissen, wie sie digitale Zugänge bekommen, egal ob zu Test- oder**

**Impfterminen oder zu elektronischen Medien. Deshalb nochmal zum eingeschränkten Zugang von Bildungs- und Kultureinrichtungen gefragt – sehen Sie da nicht auch eine Gefahr für die Gesellschaft oder nur Potenzial?**

Wenn der physische Zugang zu kulturellen Angeboten und auch Wissensangeboten plötzlich geschlossen ist, kann er ja an anderer Stelle geöffnet werden. Also Bibliotheken, die sich eben primär auf das Buch oder die DVD im Regal konzentrieren, haben jetzt die Gelegenheit, sich eine neue Strategie für ihre Bibliothek zu überlegen und sich zu fragen, wie sie mit ihrer Bibliothek den Schritt in die digitale Welt gehen. Daraus entsteht dann wieder ein neues Angebot. Und wenn wir das irgendwann mal in fünf oder zehn Jahren rückblickend betrachten, wird man sich fragen: »Was bedeutete denn dieses Virus für die Bibliotheken?« Dann hoffe ich, dass es neben allem Leid auch etwas Positives haben wird, weil die Bibliotheken motiviert und getrieben wurden, sich die digitale Welt stärker zu erschließen.

**Aber die digitale Welt wird von Bibliotheken erschlossen, mit der E-Ausleihe und Projekten wie beispielsweise der »Europeana« bzw. der »Deutschen Digitalen Bibliothek«. Ich möchte aber nochmal zurück zum Bauaktenarchiv bzw. den Bauanträgen: Glauben Sie, dass eine Bibliothek als Gebäude in Richtung »Smart City« neue Funktionen benötigt? Und haben Sie dazu Tipps bzw. Empfehlungen, worauf Bibliotheken bei ihren Bauanträgen bzgl. Neu- oder Umbauten achten sollten?**

Ich bin der festen Überzeugung, dass Bibliotheken auch in der digitalen Welt ihren Platz haben und dass man sie zum einen braucht als einen Ort, an dem man sich trifft und sich austauscht und von dem man dann verändert wieder geht. Allerdings müssen die vielen kleinen Bibliotheken nicht jeweils individuelle Angebote in der digitalen Welt machen. Das können sie auch gar nicht, weil ihnen dafür die Mittel fehlen. Und ich würde auch meinen, dass deren begrenzte Mittel anders eingesetzt werden sollten. Bibliotheken brauchen aus meiner Sicht einen gemeinsamen Ansatz, wo über eine zentrale Plattform ein digitaler Ort geschaffen wird, an dem sich die lokalen Bibliotheken, ob Wissenschaftliche oder Öffentliche Bibliotheken, zeigen können und sich mit ihren jeweiligen digitalen Angeboten durchaus auch unterscheiden. Was wir nicht brauchen, sind bis zu 10 000 eigenständige Bibliotheksportale. Wenn man hier die Kräfte bündelt und sich gemeinsam einbringt, profitiert auch jeder Bürger davon, der im Moment einfach den Zugang zur digitalen Welt der Bibliotheken nicht findet.

**Wie gesagt, den Zugang zum Bibliothekskongress in Bremen wird es dieses Jahr überwiegend virtuell geben. Die CEBIT gibt es seit 2018 nicht mehr. Die »Maker Faire« ist zuletzt ausgefallen. Die »re:publica«, das »Creative Bureaucracy Festival«, die »Smart Country Convention«, an der die Bitkom beteiligt ist, das findet alles derzeit virtuell statt oder wird wie die »hub.berlin« auf nächstes Jahr verschoben. Welche Convention würden Sie dem bibliothekarischen Fachpublikum empfehlen, um sich die digitale Welt, wie Sie es fordern, besser zu erschließen?**

Ich würde keine direkte Empfehlung aussprechen wollen. Ich würde eher umgekehrt sagen, dass man diejenigen, die der Branche ein Angebot zu machen haben, umgekehrt auch einlädt und den Austausch als Bibliothek selbst initiiert und organisiert. So kann man dafür sorgen, dass Bibliotheken bei den begrenzten Mitteln und zeitlichen Ressourcen und oft noch fehlenden digitalen Kompetenzen lernen, sich selbst der digitalen Instrumente zu bedienen. Mit ins Zentrum der digitalen Bibliothek gehört aus meiner Sicht auch

eine funktionierende und zielgruppengerechte Kommunikation über Soziale Medien. Suchen Sie mal auf TikTok eine Bibliothek. TikTok ist die wichtigste Kommunikationsplattform für Menschen unter 20, und es ist ein bibliotheksfreier Raum.

**Und welche digitalen Instrumente sollten Bibliothekarinnen und Bibliothekare dabei spielen können?**

Das klassische »Digitalinstrumentarium« – das aus Smartphone, PC und einem Tablet besteht, sollte jeder beherrschen. Und ein weiteres Instrument sind die klassischen Software-Anwendungen. Niemand muss coden können, doch sollte jeder wissen, was sich hinter »Coding« verbirgt.

**Viele Bibliotheken bieten inzwischen »Coding« als Workshops an. Darüber hinaus hieß es eine Zeit lang, jede Bibliothek muss bei Facebook sein, dann war es Instagram und nun sagen Sie TikTok. Doch viele Bibliotheken sehen sich als Institution mit Tradition, die einen ganz anderen Informationswert vermitteln möchten, als es diese Portale tun ...**

Dann muss man aber die Frage stellen, was diese Bibliotheken wollen. Ist meine Bibliothek zufrieden mit dem, was sie erreicht hat und will sie dort bleiben? Diese Bibliotheken müssen dann nicht zu TikTok gehen. Das heißt aber, dass sie den Nachwuchs, ihre Kernzielgruppe, nicht mehr oder nur noch zum Bruchteil erreicht. Erreicht wird nur jener Bruchteil, der durch die Schule oder das Elternhaus ohnehin für Bibliotheken interessiert wird. Und wenn man mehr will, dann muss man auch dorthin, wo sich die Kunden befinden. Und wenn die Kunden junge Leute sind: Die sind bei TikTok.

**Sie sehen mich gerade zwischen Büchern und einem Roboter, wohin kann ich nun gehen, um mir ein Netzwerk aufzubauen, Kontakte zu knüpfen und mich aktuell über Big Data, KI und Robotik zu informieren? Und sagen Sie jetzt bitte nicht, dass ich dazu in eine Bibliothek gehen sollte ...**

Ihre Meinung: Wie verändert die Digitalisierung Ihre Arbeit?  
Schreiben Sie an: bub@bib-info.de

Ja, man muss auch rausgehen, um sich frischen Wind um die Nase wehen zu lassen. Das halte ich für ganz wichtig. Einen neuen Blick bekommt man auf der »re:publica« und man bekommt ihn auch auf der »hub.berlin«. Das sind die beiden führenden Veranstaltungen, die ich wirklich empfehle. Und sollte es jemanden geben, der vielleicht mal in die USA reisen darf, dem lege ich die »South by Southwest« ans Herz. Dort kann man über den deutschen Tellerrand hinausschauen.

**Und wie sehen die Szenarien aus, wenn Kongresse noch virtueller werden. Wird es dann humanoide Roboter geben, die einem nicht nur eine Espresso-Tasse reichen, sondern mit einem kommunizieren oder wird es hologrammbasierte Avatare geben, die sich neben einen setzen, um zu diskutieren? Oder gibt es eine weitere Variante, die Sie bei virtuellen Konferenzen sehen?**

Dass es »Holo-Konferenzen« geben wird, bei denen uns Hologramme in einem virtuellen Raum gegenüber sitzen, das dürfen wir als gegeben ansehen. Und humanoide Roboter, mit denen Sie auch ein halbwegs gepflegtes Gespräch führen können, gibt es heute schon. Aber unabhängig davon sind wir als Mensch Herdentiere. Und wir wollen alle unter Unseresgleichen sein, was das Digitale auch nicht ersetzen kann.

**Mit »GAIA-X« soll es bald einen Datenraum und eine dazu passende Infrastruktur geben. Wird das etwas Innovatives sein, an dem Bibliotheken sich beteiligen sollten, oder ist das ein zum Scheitern verurteiltes kostspieliges Projekt?**

»GAIA-X« ist ja der Versuch, auf Basis eines europäischen Wertesystems und eines europäischen Rechtsrahmens sogenannte »Cloud-Services« anzubieten. Diese Dienste gibt es noch nicht und es wird auch noch ein oder zwei Jahre dauern, bis »GAIA-X« zertifizierte Cloud-Services im Markt sind. Aber wenn sie da sind, dann ist es natürlich auch für Bibliotheken interessant, sich auf diesem »GAIA-X-Markt« umzusehen.

**Und was wird es auf diesem »GAIA-X-Markt« für Bibliotheken Interessantes geben?**



Das Bauaktenarchiv in Pankow war wegen Schimmelfalls über Monate geschlossen.

Also als Bibliothekar haben Sie ja in aller Regel keine digitale Kernkompetenz, die Sie befähigen würde, Cloud-Services selbst einschätzen zu können, eine solide Kosten-Nutzen-Abwägung zu treffen und ein »Service Level Agreement« zu beurteilen. Das übernimmt künftig die »GAIA-X-Organisation« für Sie, indem sie zum Beispiel sicherstellt, dass eine Konformität mit der europäischen Datenschutz-Grundverordnung gegeben ist. Also da nimmt Ihnen »GAIA-X« viel Arbeit ab und befreit Sie von Pflichten, denen Sie als Bibliothekar letztlich gar nicht nachkommen könnten. Digitalisierung wird damit auch für Bibliotheken einfacher.

**Herr Rohleder, ich danke Ihnen und würde mich freuen, Sie persönlich zu treffen.**



Freuen Sie sich auf die nächste Folge von »Wissen fragt ...?«. Fotos: Dirk Wissen

# Nachrichten

## dbv versendet Wahlprüfsteine

**Berlin.** Im Vorfeld der Bundestagswahlen am 26. September hat der Deutsche Bibliotheksverband (dbv) Wahlprüfsteine mit seinen wichtigsten bibliothekspolitischen Anliegen an die politischen Parteien veröffentlicht. Anhand von sieben Themenschwerpunkten werden die im Deutschen Bundestag vertretenen Parteien gebeten, darzulegen, wie sie sich in der nächsten Legislaturperiode für diese Themen einsetzen werden. Die Wahlprüfsteine können auf der Webseite des dbv heruntergeladen werden: [www.bibliotheksverband.de/dbv/themen/wahlpruefsteine/bundestagswahl.html](http://www.bibliotheksverband.de/dbv/themen/wahlpruefsteine/bundestagswahl.html)

## Soforthilfeprogramm verlängert

**Berlin.** Im Jahr 2020 wurden mit Hilfe des Soforthilfeprogramms »Vor Ort für Alle« bereits 251 Bibliotheken in ländlichen Räumen bei ihrer Modernisierung und der Transformation zu Dritten Orten unterstützt. Aufgrund der großen Nachfrage hatte sich der Deutsche Bibliotheksverband (dbv) für eine Verlängerung des Programms eingesetzt, die von Bundeskulturstaatsministerin Monika Grütters bewilligt wurde. Damit ist eine Fortführung des Programms im Jahr 2021 gesichert. Seit dem Antragsstart am 20. Mai können Bibliotheken in Kommunen mit bis zu 20 000 Einwohner/-innen Fördermittel in Höhe von bis zu 25 000 Euro beim Deutschen Bibliotheksverband beantragen. Das Programm ist auch für Nichtmitglieder des dbv offen.

## Mitmachen beim Digitaltag 2021

**Berlin.** Am 18. Juni findet der Digitaltag 2021 statt. Mit zahlreichen Online-Veranstaltungen möchte er die Digitalisierung für alle Bürger/-innen alltagsnah erlebbar machen. Der dbv ist

Kooperationspartner und ruft Bibliotheken in Deutschland dazu auf, sich aktiv am Digitaltag zu beteiligen. Mit eigenen Online-Formaten können sich Bibliotheken zum Beispiel mit digitalen Gaming- oder Coding-Workshops, Online-Sprechstunden, digitalen Vorlesestunden oder Social-Media-Videos beim Digitaltag präsentieren. Weitere Informationen sowie Formatideen unter: <https://digitaltag.eu>

## Digitale Vernetzung von Mediatheken der Darstellenden Kunst

**Frankfurt am Main.** Im Mai startete das DFG-Projekt »Mediatheken der Darstellenden Kunst digital vernetzen« der Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg Frankfurt am Main / Fachinformationsdienst Darstellende Kunst und des Internationalen Theaterinstituts Deutschland / Mediathek für Tanz und Theater, Berlin, in Zusammenarbeit mit der Wissenschaftlichen Videothek und Audiothek des Instituts für Theater-, Film- und Medienwissenschaft der Universität Wien. Das Ziel des Mediatheken-Projektes ist die digitale Zusammenführung von Metadaten zu audiovisuellen Beständen der Darstellenden Kunst, die verteilt bei theater- und tanzwissenschaftlichen Instituten an Universitäten, Kunsthochschulen oder Medienarchiven in Deutschland vorliegen. Durch den Aufbau eines zentralen Recherchezugangs über das Portal [www.performing-arts.eu](http://www.performing-arts.eu) des Fachinformationsdienstes Darstellende Kunst wird es möglich, Informationen zu audiovisuellen Medien und den in ihnen repräsentierten Aufführungen, Performances und Ereignissen der Darstellenden Kunst zu recherchieren.

## Wertvolle Bibliothek beschädigt

**Kapstadt (Südafrika).** Bei einem Großbrand in der Universität von Kapstadt am 18. April sind auch wertvolle Archivschätze der zugehörigen Jagger-Bibliothek vernichtet worden. Die Jagger-Bibliothek ist eine der bekanntesten und

kostbarsten Bibliotheken des gesamten afrikanischen Kontinents. Besonders betroffen war das obere Stockwerk. Die dort untergebrachte weltweit einmalige Sammlung afrikanischer Filme wurde unwiederbringlich zerstört. Für die einzigartige Sammlung afrikanischer Archive gab es nach der ersten Sichtung im Anschluss an die Löscharbeiten etwas Hoffnung. Nicht alles sei zerstört, berichteten Augenzeugen. Die Manuskripte und eine Menge der seltenen Bücher seien nicht verbrannt, war in mehreren Medien zu lesen. Bei Redaktionsschluss dieser Ausgabe waren die Mitarbeiter/-innen damit beschäftigt, die empfindlichsten Materialien und die wertvollsten Kulturgüter aus dem Gebäude zu holen. Die Herausforderungen für die Fachwelt bleiben: Was aus dem Bibliotheksgebäude geholt werden kann, muss anschließend nochmals gerettet werden. Denn das Löschwasser hat den Büchern und Dokumenten erheblich geschadet, die große Gefahr nach dem Feuer ist Schimmelbildung.

## BSB erneuert Digitale Sammlungen

**München.** Die Bayerische Staatsbibliothek hat ihr digitales Herzstück, die Digitalen Sammlungen, rundum erneuert. Seit April können unter [www.digitale-sammlungen.de](http://www.digitale-sammlungen.de) mittlerweile rund 2,7 Millionen digitalisierte Titel aus dem Bestand der Bayerischen Staatsbibliothek und der regionalen Staatlichen Bibliotheken in Augsburg, Bamberg, Regensburg und Passau noch besser durchsucht, erforscht und bewundert werden. 1997 durch das Münchener Digitalisierungszentrum (MDZ) der Bayerischen Staatsbibliothek initiiert, sind die Digitalen Sammlungen mit über 355 Millionen digitalisierten Seiten heute das größte Angebot ihrer Art in Deutschland. Der aktuelle Relaunch geht weit über eine optische Neugestaltung hinaus. Ziel der technologischen Überarbeitung ist die verbesserte Nutzung des schriftlichen Kulturerbes für Wissenschaft und Forschung ebenso wie für die breite Öffentlichkeit.

## Bibliotheken im Koalitionsvertrag berücksichtigt

Stuttgart. In die Anfang Mai verabschiedete Koalitionsvereinbarung der beiden Regierungsparteien Bündnis 90/ Die Grünen und CDU in Baden-Württemberg hat die Stärkung und Unterstützung der Öffentlichen Bibliotheken Eingang gefunden. Die Potenziale der Öffentlichen Bibliotheken als sogenannte dritte Orte, die niedrigschwellig und ohne Konsumzwang Begegnung im öffentlichen Raum ermöglichen, sind erkannt – nun können sie ausgebaut und gestärkt werden. Auch Zukunftsthemen der Wissenschaftlichen Bibliotheken sind gesetzt. »Damit haben die Bibliotheken endlich eine konkrete Zusage für die dringend notwendige strategische Weiterentwicklung, die abgestimmt Bibliotheken aller Sparten und Größen im Land umfassen muss«, freut sich Frank Mentrup, der Vorsitzende des baden-württembergischen Bibliotheksverbandes (dbv).



### Die Schließzeiten der Corona-Pandemie sinnvoll genutzt

In der Stadtbibliothek Stavenhagen ist eine neue Leseecke für Kinder der Vorschule bis zur 1. Klasse entstanden. Durch die Förderung »Vor Ort für alle – Soforthilfeprogramm für zeitgemäße Bibliotheken in ländlichen Räumen« konnten auch drei neue, leistungsstarke Computer sowie zwei moderne Drucker angeschafft werden. Foto: Janett Rakow

ANZEIGE

## Missing Link | Internationale Versandbuchhandlung

Westerstrasse 114-116 | D-28199 Bremen | fon: (0421) 50 43 48 | fax : (0421) 50 43 16

**Erwerbungspartner, mit denen Sie rechnen können**



info@missing-link.de | www.missing-link.de



**beck-eLibrary.** DIE FACHBIBLIOTHEK liefert das Wissen zwölf führender Fachbuchverlage für die Ausbildung an Universitäten und Hochschulen. Schwerpunkt sind die Bereiche **Wirtschaftswissenschaft, Geisteswissenschaft, Rechtswissenschaft und Gesundheitsmanagement.**

Sie umfasst aktuell über 3.000 Bücher und mehr als 850 Zeitschriftenhefte von C.H. BECK Recht | Wirtschaft | Steuern, C.H. BECK Literatur | Sachbuch | Wissenschaft, BECK International, Vahlen, UVK, MWV, VERSUS, Schäffer-Poeschel, Haufe, New Business Verlag, dem Deutschen Ärzteverlag sowie dem Deutschen Zahnärzte Verlag.



voll mit Wissen aus **zwölf** Verlagen.



# buten un binnen – wagen un winnen

Blick auf den 109. Deutschen Bibliothekartag nicht nur in Bremen

»In der Fremde und Zuhause – Wagen und Gewinnen.« So haben unsere Bremer Kolleginnen und Kollegen das Motto zum 109. Bibliothekartag übersetzt (ein oft genutzter Wahlspruch Bremer Kaufleute) – und zumindest der zweite Teil hat uns – das Programmkomitee, in dem neben dem Berufsverband Information Bibliothek (BIB) auch Vertreter/-innen des Vereins Deutscher Bibliothekarinnen und Bibliothekare (VDB) und Bremer Kolleginnen und Kollegen die Tagung geplant haben – durch die Planungsphase seit vergangenem Sommer geführt. In vielen Diskussionen wurde der Bibliothekartag mehrfach umgeplant: Er wird nun an drei Tagen als virtueller Kongress stattfinden und an zwei Tagen in einer Studiovariante mit gestreamten Beiträgen auch für einen eingeschränkten Teilnehmendenkreis in Bremen vor Ort (wenn es, wie wir hoffen, die Hygienebestimmungen zulassen).

Für uns als BIB war dies eine große Herausforderung, hat uns doch die Absage des Hannoverschen Kongresses im vergangenen Jahr nicht nur eine große Summe gekostet, sondern ist uns ideell sehr, sehr schwergefallen. Die herausragende, innovative Zusammenarbeit mit der TIB Hannover zur virtuellen Konferenz #vBIB20 hat diese ideelle Enttäuschung aufgefangen und ins Positive geführt; wir haben extrem viel gelernt bezüglich Planung und Umsetzung von virtuellen Tagungsformaten. Zu Lessons Learned hat uns bezüglich der Finanzplanung darüber hinaus der BIB-Vereinsausschuss für die Bremer Planungen verpflichtet: Unter dem Stichwort Risikominimierung wurden die BIB-Mitglieder der Programmkommission verpflichtet, die Kongressplanungen in Bremen so zu gestalten, dass auch konservativ kalkulierte Verluste vermieden werden. Eine große Herausforderung, die uns bereits lange vor der mit dem VDB dann gemeinsam getroffenen Entscheidung für die hybride Variante in eine überwiegend virtuelle Ausrichtung »geschoben« hat.

Die ergänzende hybride Variante mit gestreamten Beiträgen aus Studios vor Ort ist ein gutes Experiment. Der VDB hat – dafür herzlichen Dank – die ursprüngliche Idee, die Studios als reine Streaming-Events mit Bremen-Bezug zu nutzen, zu einem offenen Event, zu dem bis zu 200 Besucher/-innen kommen können, auf eigenes finanzielles Risiko erweitert. Wir sind überzeugt, dass wir gemeinsam eine gute Lösung für alle gefunden haben, die den Bibliothekartag und den Austausch mit

Kolleginnen und Kollegen nicht missen möchten. Wir freuen uns, in Bremen mit der IFLA-Präsidentin und Direktorin der Stadtbibliothek Barbara Lison – einer uns sehr gewogenen und überaus engagierten Gastgeberin –, einem engagierten Ortskomitee und Ihnen drei spannende Tage mit viel Kommunikation und hybridem Lernen erleben zu dürfen: in der Fremde und zuhause!

*Tom Becker, Ute Engelkenmeier und Sabine Stummeyer  
für die BIB-Programmkommission*

## BIB-Programmtipps

**Mittwoch, 16. Juni**

09:30 - 10:30 | Raum 1 (virtuell)

**Medien an den Rändern – Ein Expert:innenzirkel stellt sich vor**  
Eine Veranstaltung der Lektoratskooperation aus BIB, dbv und ekz.bibliotheksservice GmbH

09:00 - 10:00 | Raum 2 (virtuell)

**BIB-First-Timer | (virtuelles) Speeddating für Newbies**

09:00 - 10:30 | Studio 2 (vor Ort in Bremen & virtuell)

**Partnerland-Programm »Niederlande«**

Barbara Lison moderiert Highlights aus dem Partnerland Niederlande.

10:00 - 10:30 | Raum 2 (virtuell)

**Verleihung des b.i.t.-online-Innovationspreises 2021**

Die Preisträger/-innen geben einen stichpunktartigen Einblick in ihre ausgezeichneten Arbeiten und erhalten anschließend den diesjährigen Innovationspreis:

- Kirstin Grantz, HAW Hamburg: Sachbücher des politisch rechten Randes (Bachelorarbeit)
- Sarah Pielmeier, TH Köln: Bestandsordnung und Nutzerfreundlichkeit (Masterarbeit)

- Vincent Möhlenbrock: FaMI-Glossar für Nicht-Muttersprachler/-innen (FaMI-Projektarbeit)

11:00 - 12:30 | Studio 1 (vor Ort in Bremen & virtuell)

### Eröffnungsveranstaltung

Der #bibtag21 wird eröffnet von der BIB-Vorsitzenden Ute Engelenmeier, die Eröffnungsrede hält Sven Völpel, Altersforscher an der Jacobs-Universität Bremen.

15:00 - 16:00 | Raum 3 (virtuell)

### #dafür und #bitte-stören: Jeder Tag ist Tag der offenen Gesellschaft!

Auch im Jahr 2021 sollen in und mit Bibliotheken Aktionen an Orten der Stadtgesellschaft stattfinden, die Vielfalt Raum geben: Der Berufsverband BIB und die Initiative Offene Gesellschaft unterstützen Sie dabei nicht nur im Kontext des Tags der offenen Gesellschaft mit Materialien, Methoden und Anregungen.

16:30 - 17:30 | Raum 1 (virtuell)

### Forum eLizenzen in Öffentlichen Bibliotheken

Nach der Urheberrechtsreform ist vor der Urheberrechtsreform! Auch wenn im Juni die Entscheidung zu einer Fortführung oder Einstellung des Windowing-Effekts längst gefallen ist, werden Bibliotheken und Aggregatoren mit den gleichgebliebenen oder veränderten Zugänglichkeiten gerade für neue Publikationen umgehen müssen. Moderiert von Tanja Erdmenger, Stadtbücherei Augsburg, werden

- Barbara Schleihagen, Bundesgeschäftsführerin des dbv
- Frauke Untiedt, Direktorin der Bücherhallen Hamburg
- Eckhard Kummrow, Fachstelle für Öffentliche Bibliotheken in Hessen
- Claudia Weissman, Vice President, Global Libraries&Education at OverDrive, Inc.
- Johannes Neuer, Bibliothekarischer Direktor der ekz (angefragt)

miteinander diskutieren.

16:30 - 18:00 | Raum 3 (virtuell)

### »Bibliothekar\*in sein ist eine Haltung« – Berufsfeld.rebooting II/III

Die BID AG Personalgewinnung freut sich, die Diskussion zur Identität des Berufsfeldes Bibliothek fortzuführen. Zentrale Kernaussagen wurden entwickelt, die unser Berufsfeld auf den Punkt bringen. Zentrale Kernaussagen und weitere Rückmeldungen aus unserer Fachwelt werden vorgestellt und diskutiert.

## Donnerstag, 17. Juni

09:00 - 10:30 | Raum 3 (virtuell)

### Journalismus in die Bibliothek. Die Riffreporter-Masterclass 2020

Ausgewählte MasterClass-Fellows präsentieren ihre Ideen und Konzepte.

10:30 - 11:30 | Studio 1 (vor Ort in Bremen & virtuell)

### 10. BIB-Tarifforum

Die Kommission für Eingruppierungsberatung des BIB berichtet über aktuelle Entwicklungen. Schwerpunkt bilden dabei die im letzten Jahr veröffentlichten Arbeitsvorgänge in Öffentlichen Bibliotheken, zudem wird über die im Entstehen begriffenen Arbeitsvorgänge in Wissenschaftlichen Bibliotheken berichtet.

14:00 - 15:00 | Studio 1 (vor Ort in Bremen & virtuell)

### #neuland? BIB-Positionspapier zur prekären Digital-Situation der Öffentlichen Bibliotheken in der Diskussion

Was bereits früher schwierig war, ist mit Corona katastrophal – den Herausforderungen des mobilen Arbeitens können wir nicht im nötigen und notwendigen Maße begegnen, Restriktionen und unzulängliche Ausstattungen machen das Arbeiten zu einem Trip ins vergangene Jahrhundert. Was also benötigen wir? Die Forderungen, die der BIB im Dezember 2020 publiziert hat, werden mit Vertreterinnen und Vertretern aus Politik und Kommunen diskutiert – auch vor dem Hintergrund der zu erwartenden Kürzungen nach der Corona-Pandemie.

15:30 - 16:30 | Raum 1 (virtuell)

### Neufassung der FaMI-Ausbildungsverordnung

In einem Workshop mit Vertreterinnen und Vertretern von BIB, BIBB und ver.di konnten im Dezember erste gemeinsame Überlegungen zur Neuausrichtung der FaMI-Ausbildung konkretisiert werden. Die Ergebnisse des Workshops sowie das weitere Vorgehen werden vorgestellt und mit Vertreterinnen und Vertretern der Praxis diskutiert.

17:00 - 18:00 | Studio 1 (vor Ort in Bremen & virtuell)

### Preisverleihung Publizistenpreis

BIB, VDB und dbv verleihen gemeinsam den Publizistenpreis der deutschen Bibliotheken (»Helmut-Sontag-Preis«).

19:00 - 20:00 | Raum 1 (virtuell)

### buten un binnen – wagen un winnen | BIB Blaue Stunde

Unter dem Bremer Bibliothekartags-Motto lädt der BIB ein: Treffen Sie alte Bekannte wieder und lernen Sie neue Kolleginnen und Kollegen kennen, plauschen wir miteinander!

## Freitag, 18. Juni

09:00 - 12:30 | Raum 5 (virtuell)

### Fachstellenforum

Präsentiert wird eine von den Fachstellen jurierte Auswahl von innovativer Praxisarbeit in kleinen Öffentlichen Bibliotheken im ländlichen Raum:

Teil 1: Wie kommen die Geschichten in die Welt

Teil 2: Konzepte und Strategien – Fördermittel sind nicht alles, aber hilfreich!

16:30 - 17:00 | Raum 5 (virtuell)

### Abschlussveranstaltung

Kerstin Mordhorst

# Wir bleiben präsent!

Wie die Corona-Pandemie das Ideal von LIVE verändert hat und wie wir Kongresse und Events zukünftig (auch) erleben werden

Für Jahrzehnte wurden Veranstaltungen nahezu ausschließlich von Präsenz bestimmt. Getreu dem Credo »nur live ist live« waren Kongresse, Ausstellungen, Meetings und Events einzig als Vor-Ort-Erlebnisse konzipiert, die von langer Hand geplant und zu festen Zeiten an ausgewählten Orten stattfanden. Ein Credo, das selbst 2019 noch vollformatig auf den Werbeplakaten eines großen deutschen Messestandortes zu lesen war, jedoch mit den Ereignissen des vergangenen Jahres grundlegend fragwürdig werden sollte. Was war passiert? Bedingt durch die Corona-Pandemie konnten Großveranstaltungen ab spätestens März 2020 nicht mehr durchgeführt werden. Eine Entwicklung, die die Veranstaltungsbranche als sechstgrößte Wirtschaftsbranche Deutschlands besonders hart getroffen und ihre sonst so durchgeplante Welt von heute auf morgen auf den Kopf gestellt hat.

## An Präsenz war nicht mehr zu denken

Wie sehr sich diese Pandemie, die mittlerweile mehr als ein Jahr die Agenda bestimmt, auf die Veranstaltungsbranche ausgewirkt hat, zeigt ein Blick in den Veranstaltungskalender von K.I.T. Group, einem internationalen Professional Congress Organizer (PCO), der unter anderem an der Organisation des Deutschen Bibliothekartags beteiligt ist. Zum ersten Mal in der 35-jährigen Geschichte des PCO konnten innerhalb nur eines Jahres rund 93 Prozent der für 2020 terminierten Kongresse nicht wie ursprünglich geplant realisiert werden, weil an Präsenz nicht mehr zu denken war. Diese mussten entweder verschoben oder gänzlich abgesagt werden. Oder aber, wie bei knapp 45 Prozent, als digitale Veranstaltungsformate in Form von Webinar-Serien oder virtuellen Kongressen neu geplant werden.

Insbesondere der Aspekt Präsenz war hierbei der treibende Impuls für die digitale Neuaufstellung vieler Großveranstaltungen. Denn wie, ohne Vor-Ort Veranstaltungen, sollten Verbände nun Räume für Begegnung und Vernetzung schaffen? Wie sollten sie Foren für Weiterbildung und Fachaustausch bieten? Und wie sollten sie präsent für ihre Mitglieder, Partner und die Öffentlichkeit bleiben? Ausgerichtet auf pure Präsenz stellte der Wegfall gewohnter Veranstaltungsmöglichkeiten Verbände vor eine existentielle Herausforderung. »Alle Verbände hatten die große Sorge, durch ausfallende Kongresse ihre Visibilität zu verlieren und keine geeigneten Möglichkeiten mehr für Weiterbildung zu haben«, fasst Jocelyne Mülli, Geschäftsführerin K.I.T. Group, die Situation zusammen. »Das Problem war, live ging plötzlich einfach nicht mehr, aber alle wollten – egal wie – weiterhin präsent bleiben.«

## Ausfall keine Option

Der Ausfall von Kongressen war somit für das Gros der Verbände keine wirkliche Option. Eine Verlegung ins Digitale hingegen schon, bot gerade diese doch – vor allem auch kleineren Verbänden – den Vorteil, trotz Pandemie und fehlender Kongressorte, weiterhin präsent zu sein, Weiterbildung sicherzustellen und zudem gänzlich neue Zielgruppen anzusprechen. Wie gut dies gelingen kann, zeigte eindrucksvoll die European Cystic Fibrosis Society (ECFS), die mit ihrem neuen virtuellen Kongress rund 34 Prozent neue Teilnehmende im Vergleich zum Vorjahr dazugewinnen konnte. Ein Ergebnis, das auch die Frage vieler Verbände nach dem »Werden Teilnehmende auch digital mitmachen?« mit einem klaren »Ja« beantwortet.

Dem Bedürfnis nach Präsenz entsprechend erlebt die Kongresswelt seit letztem Jahr einen enormen Digitalisierungs-Boom. Und dies in einem Tempo, wie man es bislang nicht kannte und vor allem auch in einem Umfang, an den noch

## Schwerpunkt

### Themenschwerpunkte in BuB

Heft 04/2021

**Schulbibliothek**

Heft 05/2021

**Corona-Zwischenbilanz**

Heft 06/2021

**Bibliothekartag 2021**

Heft 07/2021

**Kulturerbe digital**

Heft 08-09/2021

**Bildungslücken schließen**

Heft 10/2021

**Frankfurter Buchmesse**

### Globaler Kongress-Dienstleister

**K.I.T. Group** ([www.kit-group.org](http://www.kit-group.org)) ist ein Professional Conference Organizer (PCO). Als globaler Full-Service-Partner bietet K.I.T. Group das gesamte Spektrum an Dienstleistungen und Tools für die ganzheitliche Konzeption, Organisation, Vermarktung und Umsetzung von Veranstaltungen jeder Größe und jeden Formats. Zu seinen Kunden zählen zahlreiche internationale Verbände und Unternehmen aus Wissenschaft, Wirtschaft, Politik, Kultur und Sport, für welche K.I.T. Group weltweit Konferenz- und Veranstaltungserlebnisse – vor Ort, hybrid und virtuell – realisiert.

kurz vor der Corona-Krise kaum zu denken war. Dass Corona dabei von manchem als Auslöser der digitalen Transformation angesehen wird, verwundert mit Blick auf die bis dahin flächendeckend doch eher noch sehr analogen Kongressgestaltungen nicht. Tatsächlich aber würde dieses zu kurz greifen, weil die Digitalisierung nicht erst seit Corona in der Veranstaltungsbranche angekommen ist und digitale Lösungen wie Live-Streams, Web- und Podcasts oder mobile Applikationen schon seit Jahren bei Veranstaltungen digital zuhause sind. Wenn, dann kann die Pandemie einzig als Treiber der Digitalisierung gesehen werden, nicht aber als Auslöser. Dieses zeigt sich auch im Veranstaltungsmarkt allgemein, wo, wie der German Convention Bureau e. V. (GCB) in seinem aktuellen Meeting- und Eventbarometer aufzeigt, ein erkennbarer Trend zu mehr hybriden Veranstaltungsformaten anstelle von Großveranstaltungen schon vor Corona sichtbar wurde.<sup>1</sup>

#### Digital als neues Normal

Infolge der Digitalisierung sind Live-Webinare, virtuelle Ausstellungen und digitale Kongresse alltäglich und Veranstaltungen im 15-Zoll-Bildschirmformat normal(er) geworden. Sie ersetzen zwar nicht das Vor-Ort-Erlebnis, stellen aber branchenübergreifend eine verlässliche Alternative dar, um die Zeit bis zu wieder erlaubten Großveranstaltungen zu überbrücken oder auch digitale Angebote im eigenen Veranstaltungskalender neu zu denken.

Nach über einem Jahr in der Corona-Krise und den damit verbundenen Lockdowns stellt sich jedoch die Frage, wie es mit Großveranstaltungen generell weitergeht. Wird es bald schon ein Zurück zum Normal geben? Werden große Kongresse wie der Deutsche Bibliothekartag wieder als echte

<sup>1</sup> Meeting- & Eventbarometer 2019/2020. German Convention Bureau e. V. .Abruf am 16.4.2021. URL: [https://www.gcb.de/fileadmin/GCB/Information/Trends\\_and\\_Studies/MeBa/MEBa\\_Management\\_Info\\_2020.pdf](https://www.gcb.de/fileadmin/GCB/Information/Trends_and_Studies/MeBa/MEBa_Management_Info_2020.pdf)



## Der passende Medienmix für Ihre Bibliothek!

Ihr großer unabhängiger Medienhändler im Herzen von Berlin mit bundesweiter Lieferung: Neben klassischen Printmedien liegen unsere besonderen Schwerpunkte in den Bereichen Tonträger, Filme, Musikalien und fremdsprachiger Literatur verschiedener Sprachräume.

Unser Serviceangebot: Standing Order, individuelle Titelauswahl, zuverlässige Bearbeitung von Recherche- und Angebotsanfragen, Neuauflagenservice sowie eine flexible Rechnungslegung: Schnell, einfach, individuell.

Sprechen Sie uns gerne an!

☎ 030 20 25 24 21

✉ [bibliotheken@dussmann.de](mailto:bibliotheken@dussmann.de)

🛒 [kulturkaufhaus.de](http://kulturkaufhaus.de)

**Dussmann**  
das KulturKaufhaus

Präsenzveranstaltung stattfinden? Und was wird aus all den digitalen Neuerungen, die nunmehr so normal geworden sind?

Aus Sicht eines Kongressveranstalters liegt die Antwort auf der Hand: Live ist nicht mehr nur vor Ort. Live ist überall da, wo Menschen zusammenkommen und Veranstaltungen miteinander erleben. Entweder in einem Kongresszentrum, am Rechner im Büro oder daheim, oder aber parallel an verschiedenen Orten zugleich. Mit anderen Worten: Hybride Lösungen werden auch in Zukunft den Alltag von Veranstaltungen bestimmen, weil sie der Sehnsucht nach echten Live-Erlebnissen nachkommen und den neuen Gewohnheiten und Interessen heutiger Kongressbesucher entsprechen. Ergo wird das besagte »live ist live«, wie wir es noch 2019 gewohnt waren, auch in Zukunft seine Gültigkeit haben, aber neu in zusätzliche Orte erweitert, die zeitgleich digital miteinander verbunden werden.

Dass hiervon fest auszugehen ist, lässt sich an fünf Aspekten deutlich machen, die für alle Verbände gleichermaßen von besonderer Bedeutung sind, wenn es um die Planung ihrer Kongresse geht.

#### Vorteile für Verbände und Teilnehmende

**Aspekt 1 »Planbarkeit«:** Viele Verbände fanden sich in der Corona-Krise in der großen Unsicherheit wieder, ob und wie ihre Kongresse durchführbar sind. Dies bedeutete einen hohen Planungsaufwand mit vielen Unwägbarkeiten. Hybride Lösungen erlauben es, Kongresse wieder langfristiger planbar zu machen, weil sie auf Vor-Ort und virtuelle Räume gleichermaßen bauen können.

**Aspekt 2 »Finanzierbarkeit«:** Im Gegensatz zu Live-Events fallen bei digitalen Veranstaltungskonzepten gewichtige Kostenpunkte weg. Dies wird als klarer Vorteil erkannt, sodass sich gerade der Kostenaspekt auf die Planung zukünftiger Veranstaltungen auswirken dürfte. Es darf dabei zwar nicht vergessen werden, dass auch die technische Infrastruktur Kosten verursacht, demgegenüber können aber Kostenreduzierungen an anderer Stelle stehen. Eine Rechnung, die nicht nur Verbände aufmachen dürften, sondern gleichsam auch Teilnehmende, die Kosten für Reise und Übernachtung sparen können.

**Aspekt 3 »Erreichbarkeit«:** Der größte Wunsch aller Verbände ist es, mit den eigenen Veranstaltungen möglichst die richtigen Zielgruppen zu erreichen und möglichst viele Teilnehmende mit der Veranstaltung zu begeistern. Hybride Veranstaltungen – klein oder groß – erlauben es, gänzlich neue Zielgruppen ansprechen zu können und Orte miteinander zu vernetzen, die sonst nie präsent zusammenkommen würden. Ein enormer Vorteil hybrider Kongresse gegenüber jenen, die nur lokal begrenzt stattfinden.

**Aspekt 4 »Vereinbarkeit«:** Da es bei Veranstaltungen ausschließlich um Menschen, sprich die Teilnehmenden geht, müssen Angebote zum Beispiel für Fachkongresse zum Alltag

**Kerstin Mordhorst** (Foto: Marcy Snook) ist Associate Director beim internationalen PCO K.I.T. Group. Nach ihrem erfolgreichen Abschluss der Ausbildung zur Hotelfachfrau hat sie ein paar Jahre als Gruppenkoordinatorin gearbeitet und hierbei eine Vielzahl großer Veranstaltungen betreut. Vor 30



Jahren ist sie zur K.I.T. Group GmbH gewechselt, wo sie seither für eine Reihe nationaler und internationaler Großveranstaltungen verantwortlich ist. Neben ihrer Projektarbeit ist Kerstin Mordhorst Ausbilderin bei K.I.T. Group, um dem Nachwuchs die vielfältigen Aufgaben der Organisation von Kongressen und Events hinter den Kulissen nahe zu bringen.

passen. Digitale Formate werden dabei eine große Rolle bei der Planung des persönlichen WeiterbildungsKalenders spielen und es ist anhand des aktuellen Buchungsverhaltens davon auszugehen, dass auch zukünftig stärker geschaut wird, welche Kongresse live besucht werden können und an welchen man virtuell teilnimmt.

**Aspekt 5 »Nachhaltigkeit«:** Eine Sorge die immer mehr Verbände, Teilnehmende und Aussteller umtreibt, ist der ökologische Fußabdruck, den Großveranstaltungen, aber auch kleinere Meetings und Events hinterlassen. Immer mehr Menschen stellen sich die Frage, wie dieser verringert werden und welchen Beitrag man selbst dazu leisten kann. Auch dieser Aspekt wird daher bei der Buchung zukünftiger Veranstaltungstickets eine zentrale Rolle spielen und hybride Angebote gerade auf Teilnehmendenseite noch gefragter machen.

#### Live ist überall

Hybride Veranstaltungskonzepte vereinen somit viele Vorteile. Sie verbinden das Beste aus zwei Welten und eröffnen Verbänden und allen Beteiligten einer Veranstaltung eine Reihe neuer Möglichkeiten für Bildung, Austausch und Vernetzung. Inwiefern die aktuellen digitalen Angebote, wie beispielsweise der diesjährige 109. Deutsche Bibliothekartag, der als virtueller Kongress mit hybriden Elementen geplant wird, ein Fenster in die Zukunft sind, wird hierbei die Zeit und vor allem die Akzeptanz der Teilnehmenden zeigen. Entscheidend für den Erfolg hybrider Großveranstaltungen wird es dabei sein, wie gut Veranstalter das neue »live ist überall« realisieren und mit auf hybride Zielgruppen abgestimmten Inhalten nachhaltige Erlebnisse schaffen werden. Klar aber ist: Das Ideal von Live hat sich verändert und hybriden Veranstaltungen – ob groß oder klein – gehört (mit) die Zukunft.

Ursula Georgy

# Digitale Weiterbildungsformate und ihre Herausforderungen

Eine Übersicht sowie Hilfestellungen für die Transformation

**Im Rahmen der COVID-19-Pandemie waren und sind viele Weiterbildungsanbieter/-innen und Bibliotheken gezwungen, ihre Fort- und Weiterbildungsangebote in den digitalen Raum zu verlegen. Dabei standen im Jahr 2020 die Einrichtungen vor der Frage, ob man Veranstaltungen absagt und systematisch geplant und umstrukturiert zu einem späteren Zeitpunkt anbietet oder ob man sie möglichst schnell online bringt – gewissermaßen mit einem Quick-and-Dirty-Konzept, so wie Hochschulen im Rahmen ihrer Lehre dies tun mussten. Für beides gab und gibt es Argumente.**

Für die digitalen Formate – synchron oder asynchron – gelten jedoch andere Rahmenbedingungen als für Präsenzveranstaltungen. So lassen sich mehrstündige oder gar ganztägige beziehungsweise mehrtägige Präsenzveranstaltungen nicht Eins-zu-Eins in den digitalen Raum übertragen. Von daher musste man gut abwägen, welchen Weg eine Einrichtung beschreitet. Der Beitrag beleuchtet insbesondere die Herausforderungen bei der Planung und Durchführung von Online-Angeboten und gibt eine Übersicht sowie Hilfestellung für die Umstellung auf digitale Angebote.

## Digitale Formate und ihre Rahmenbedingungen

Mit der COVID-19-Pandemie hat sich der Weiterbildungsmarkt grundlegend verändert – und zwar in einer Geschwindigkeit, die niemand vorauszusagen gewagt hat. Nichts ist mehr wie vor der Pandemie, und es wird auch nicht mehr so werden. Präsenzveranstaltungen können – wenn überhaupt – nur in sehr eingeschränktem Umfang stattfinden. Daher galt und gilt es, zunächst die Online-Formate neu zu konzipieren.

Eine Eins-zu-Eins-Umsetzung einer Präsenzveranstaltung ist weder für die Teilnehmer/-innen noch die Dozentinnen

und Dozenten sinnvoll beziehungsweise wirkungsvoll und auch nicht angenehm. Mehrfachbelastung durch Homeoffice und Homeschooling et cetera erfordern schon per se von allen Beteiligten mehr Flexibilität im Lehr- und Lernprozess. So ist es zum Beispiel sinnvoll, ein ganztägiges Präsenzseminar auf mehrere Einheiten zu strecken, beispielsweise vier à 90 Minuten zuzüglich Pause(n), denn die ideale Dauer eines webgestützten Seminars liegt erfahrungsgemäß bei 60 bis 90 Minuten. Einheiten, die länger als 120 Minuten dauern, sollten möglichst vermieden werden, da sie extrem ermüdend sind.

**Gleichermaßen ist es wichtig, dass alle Teilnehmer/-innen zu Beginn einer Online-Veranstaltung auf den gleichen technischen Stand gebracht werden.**

Auch der Einstieg in einen Online-Kurs muss anders gestaltet werden. Die Kennenlernphase der Teilnehmer/-innen kann nicht schon vor der Veranstaltung bei einer Tasse Kaffee stattfinden. Sie muss durch die Dozentinnen und Dozenten aktiv gestaltet werden. Dies kann zum Beispiel durch kleine Fragespiele geschehen. Hierzu gibt es im Netz zahlreiche Tipps. Allerdings sollten die Methoden auch nicht überstrapaziert werden, da ansonsten die Teilnehmer/-innen diese Spiele bei spätestens der dritten Veranstaltung langweilig finden und wenig motiviert sind, sich daran zu beteiligen. Als Alternative kann man Online-Steckbriefe im Vorfeld der Veranstaltung erstellen lassen und auf einem Board zusammenfassen.<sup>1</sup> Damit wird der Vorstellungsrunde dann bereits eine gute Struktur gegeben.

Gleichermaßen ist es wichtig, dass alle Teilnehmer/-innen zu Beginn einer Online-Veranstaltung auf den gleichen technischen Stand gebracht werden. Zwar haben viele Personen inzwischen Erfahrungen mit Videokonferenz-Systemen, Online-Tools für Übungen et cetera, doch unterscheiden sich die Systeme/Tools oft im Detail. So können im Vorfeld zu der Veranstaltung Links zu kurzen Erklärvideos an die Teilnehmer/-innen versandt werden oder/und es wird zu Beginn der Veranstaltung eine kurze Einführung gegeben.

<sup>1</sup> Beispiele für Steckbriefe finden sich unter anderem unter: <https://www.workshop-spiele.de/teilnehmer-steckbriefe-fuer-online-workshops-mit-kennenlernfragen/>

Und Zeit lässt sich sparen, wenn sich alle im Vorfeld die benötigten Apps/Tools zum Beispiel für Mindmaps, kollaborative Pinnwände, Umfragen et cetera auf ihre Endgeräte laden und sich gegebenenfalls dort anmelden, um Zeit zu sparen. Aber auch hier gilt: Weniger ist oft mehr. Die Teilnehmer/-innen sollten mit Tools et cetera nicht überfordert werden. Und ein Weiterbildungsanbieter sollte seine Standards entwickeln, an denen sich die Dozentinnen und Dozenten ebenfalls orientieren sollten. Hilfreiche Tools sind solche, über die gemeinsam Mindmaps, Pinnwände oder Dokumente erstellt werden können. Und vor allem: Die Inhalte lassen sich gut speichern und am Ende der Veranstaltung allen zur Verfügung stellen.

**Insbesondere den Breakout-Sessions kommt eine besondere Bedeutung zu, da hier oft nur vier oder fünf Teilnehmer/-innen zusammenarbeiten, sodass eine verbale Kommunikation einfach möglich ist.**

Bei Online-Veranstaltungen sollte auch überlegt werden, wie man die Teilnehmer/-innen ungefähr auf den gleichen/ähnlichen Stand des Wissens bringen kann. Entweder startet man mit einem kurzen Input mit einem nicht-synchronen Angebot, beispielsweise in Form von Flipped-Classroom, indem Materialien online zur Verfügung gestellt werden, die die Teilnehmer/-innen zunächst selbst (asynchron)

erarbeiten, bevor in Präsenzanteilen diese Inhalte diskutiert und durch Übungen weiter vertieft werden. Und sofern bei diesen Aufgaben Fragen entstehen, so können diese anschließend im Plenum durch die Dozentin/den Dozenten beantwortet werden. Damit ist es möglich, die Lernphase zu strecken. Aber es darf nicht vergessen werden, eine solche vorgelagerte Phase eines Seminars auch anzukündigen, denn sie gehört zur Seminarzeit dazu. Das sollte auch so gegenüber dem Arbeitgeber kommuniziert werden. Die Einarbeitung in das Thema sollte nicht während der »Freizeit« erfolgen müssen.

Auf einen synchronen Austausch sollte bei Online-Angeboten nicht verzichtet werden. Der persönliche Austausch bleibt auch bei digitalen Angeboten sehr wichtig, auch wenn er anders aussieht als in Präsenz, wo Kaffee- und Mittagspausen leicht für Networking, kleine Austauschrunden et cetera genutzt werden. Für Interaktivität und spontane Reaktionen bieten sich verschiedene Möglichkeiten an:

- Dialog und Rückmeldung im »Kachelmodus«,
- Handzeichen für Wortmeldungen oder auch für einfache Abstimmungen,
- Chat, um schnell Ideen und Links zu teilen oder Fragen zu stellen,
- Bildschirmfreigabe, um Inhalte zum Beispiel aus Übungen oder der eigenen Praxis zu teilen und
- Breakout-Sessions für Übungen und Diskussionen in Teilgruppen.

## Checkliste für eine erfolgreiche Teilnahme an Online-Seminaren

- stabile und schnelle Internetverbindung
- Webcam – in Laptops meist integriert
- Headset für gute Tonqualität – auch (günstige) Smartphone-Kopfhörer mit Mikro sind meistens ausreichend
- Zugangsdaten liegen bereit – sollten rechtzeitig für die Teilnehmer/-innen zur Verfügung stehen
- spätestens 15 Minuten vor Start den Zugang testen, um bei Problemen noch reagieren zu können
- Gerät ist mit Ladegerät verbunden, alle nicht benötigten Programme sind geschlossen, Benachrichtigungen, Hintergrundprogramme und Updates deaktiviert
- Teilnahme am Arbeitsplatz ist für Kolleginnen und Kollegen sichtbar gekennzeichnet, zum Beispiel mit Türschild »Bitte nicht stören«
- Telefon ist ausgeschaltet/umgestellt
- Tür und Fenster sind geschlossen; Pausen für das Lüften nutzen
- Pausen gegebenenfalls für ein paar Lockerungsübungen im Bereich Nacken, Schulter, Arme nutzen
- gute Lichtverhältnisse im Raum; vor allem in der dunklen Jahreszeit empfiehlt sich eine Lichtquelle hinter dem Rechner, sodass das Gesicht gut durch die Kamera ausgeleuchtet wird
- ruhiger, neutraler oder virtueller Hintergrund
- gegebenenfalls Technik-Check beim Anbieter anfragen

Insbesondere den Breakout-Sessions kommt eine besondere Bedeutung zu, da hier oft nur vier oder fünf Teilnehmer/-innen zusammenarbeiten, sodass eine verbale Kommunikation einfach möglich ist. Und es sollte auch genügend Zeit für den individuellen Austausch gegeben werden. Verteilen sich Angebote über einen längeren Zeitraum, zum Beispiel bei Zertifikatskursen, die über mehrere Monate verteilt sind, kann es hilfreich sein, abends auch Online-Termine anzubieten, die die Teilnehmer/-innen – auch ohne Dozentinnen und Dozenten – für den persönlichen Austausch nutzen können, gewissermaßen als Ersatz für gemeinsames Abendessen und Ähnliches.

Die Anforderungen an digitale Formate sind aber auch in anderer Hinsicht besonders hoch. So gehört zum Beispiel der rote Faden bei der Konzeption unbedingt dazu. Folgen die digitalen Formate keinem stringenten Konzept, dann ist die Gefahr groß, dass die Teilnehmer/-innen nebenbei Mails checken und beantworten oder im Internet zu anderen Themen recherchieren.

### Herausforderungen für die Dozentinnen und Dozenten

Synchrone Online-Formate erfordern neue beziehungsweise zusätzliche Rollen der Dozentinnen und Dozenten. Es beginnt mit dem Organisatorischen. Hier ist es entscheidend, dass die Kommunikationsregeln klar dargelegt werden, da es durch zeitliche Verzögerung bei Redebeiträgen schnell dazu kommt, einer anderen Person ins Wort zu fallen. Eine gewisse Netiquette mit einigen Regeln kann hier hilfreich sein: Kamera an (wenn technisch realisierbar), Mikro bei Redebeiträgen aus, Teilnahme unter dem Klarnamen (Vor- und Nachname, gegebenenfalls Einrichtung).

**Die Covid-19-Pandemie hat maßgeblich dazu beigetragen, dass offene und vernetzte Lehr- und Lernszenarien innerhalb kürzester Zeit die Weiterbildung geprägt haben, auch wenn damit zahlreiche Herausforderungen verbunden sind.**

Aber mindestens genauso wichtig ist die motivationale Funktion. Eine aktive Beteiligung möglichst vieler Teilnehmer/-innen sollte erreicht werden. Und darüber hinaus müssen Chat, Wortmeldungen und die Tools im Blick behalten werden. Daher kann es hilfreich und lohnend sein, sich für eine Co-Moderation zu entscheiden, die sich um technische Aspekte kümmert und die Beiträge im Chat verfolgt und gegebenenfalls direkt beantwortet.

Und als Dozentin beziehungsweise Dozent sollte man die Pausen für sich selbst auch als Pause gestalten. Die Belastung ist wesentlich größer als in Präsenzveranstaltungen, was unter anderem auch an der starren Haltung liegt, die man über einen längeren Zeitraum einnimmt.

**Ursula Georgy** (Foto: Heike Fischer, TH Köln) ist seit dem Jahr 2000 Professorin für Informationsmarketing mit den Schwerpunkten Qualitäts- und Innovationsmanagement an der TH Köln – Institut für Informationswissenschaft. Seit zehn Jahren leitet sie dort zudem das ZBIW – Zentrum für Bibliotheks- und Informationswissenschaftliche Weiterbildung und gestaltet dort den digitalen Wandel in der Weiterbildung.



### In der Zukunft nur noch Online-Formate?

Die Frage kann ganz klar mit NEIN beantwortet werden, aber ein größerer Anteil an Weiterbildung wird auch in Zukunft online stattfinden, wobei die Kombinationen vielfältig sein werden. Die Angebote werden von asynchronen Kurz-/Kürzest-Lerneinheiten von wenigen Minuten über synchrone Coffee Lectures über Seminare bis hin zu Zertifikatskursen mit unterschiedlichsten Lehr- und Lernformen reichen, was die künftige Weiterbildung noch abwechslungsreicher und flexibler macht: vom Micro-Learning im Zug oder in einer Wartezone bis hin zu mehrtägigen Präsenzen, die hoffentlich (bald) wieder möglich werden. Damit bietet sich die Möglichkeit, Lernen viel besser in den Tagesablauf und den Arbeitsalltag zu integrieren. Und gleichzeitig lassen sich durch diese Flexibilisierung die Lernangebote künftig stärker als bislang individualisieren und personalisieren.

### Fazit

Die Kombination aus Präsenz- und Online-Lernsettings wird mit dem Begriff Hybridität beschrieben; sie kombiniert also zwei früher getrennte Systeme/Angebotsformen. Und dieser Hybridität wird die Zukunft gehören.

Die Covid-19-Pandemie hat maßgeblich dazu beigetragen, dass offene und vernetzte Lehr- und Lernszenarien innerhalb kürzester Zeit die Weiterbildung geprägt haben, auch wenn damit zahlreiche Herausforderungen verbunden sind. Aber diese Entwicklung ist zum Nutzen aller Teilnehmer/-innen und der gesamten Weiterbildungskultur, denn diese Formate führen auch zu einer »Demokratisierung«, da Hierarchien innerhalb der Einrichtung nicht mehr zu einer Priorisierung bei der Teilnahme an Weiterbildungsmaßnahmen, Tagungen et cetera führen werden. Damit ergibt sich für Bibliotheken auch die Chance, verstärkt in eine umfassende Personalentwicklung für alle Mitarbeiter/-innen einzusteigen beziehungsweise diese zu intensivieren.

# Pro & Contra

Annette Strauch

## WeCongress@Home

✓ Durch Corona waren 2020 die wenigsten Kongresse »in persona« möglich. Ich finde Online-Kongresse generell sehr gut. Viele sprechen von virtuellen Veranstaltungen, doch online oder digital sind mir persönlich als Begriffe lieber, da diese Treffen doch immer völlig real sind. Mit dem Begriff virtuell verbinde ich Spiele wie Pokémon, für die sich die Personen ein Avatar zulegen und in denen es um Fantasiewesen geht.

Für mich ermöglichen Online-Kongresse Wissensrepräsentationen genau wie sonst auch. Die Themen machen es immer aus, ob ich einen Kongress als spannend und nützlich ansehe. Ein Kriterium für meine Teilnahme am Event ist ein ansprechendes und für mich relevantes Programm. Technische Innovationen sind das eine, aber auch didaktisch und organisatorisch-strukturell funktionieren digitale Kongresse gut. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer müssen nach ihrer Kongressanmeldung nicht in einem Kongresszentrum zusammenkommen. Die Expertinnen und Experten geben ihr Wissen bei den Online-Veranstaltungen über unterschiedliche Videokonferenzsysteme weiter. Eine gute Technik und Infrastruktur sind für digitale Kongresse sehr wichtig, mit Kapazitäten für parallele Livestreams beispielsweise, eine DSGVO-Konformität, und die User Experience sollte stimmen.

Bei den Online-Veranstaltungen des Kongresses sind wir nicht ortsgebunden. Schon das Ausfüllen der Dienstreiseanträge, die Hotelbuchungen kosteten mitunter sehr viel Zeit. Die

Dienstreise-Wege waren oft weit. Bei einem Online-Kongress fallen gleich die Bahn- und die Hotelkosten weg.

Online können Menschen dennoch aus aller Welt aufeinandertreffen und so Zugang zu Expertenwissen erhalten. In Livestreams können Kongress-Teilnehmerinnen und -Teilnehmer Sitzungen, Podiumsdiskussionen, Postersessions, Diskussionen verfolgen. Mithilfe einer Vielzahl von Tools werden Veranstaltungen interaktiv gestaltet. Präsentationen sind wie bei einer Präsenzveranstaltung vorbereitet und werden online über einen Link gezeigt.

Online gelingt eine Vernetzung sehr gut, nachdem sich Personen für die einzelnen Veranstaltungen registriert haben. Die Sprecher werden eingebildet. Im Rahmen eines Online-Kongresses knüpfe ich jedes Mal neue Kontakte. Somit können Online-Kongresse tatsächlich ganz echte Erlebnisse sein. Nach einem Vortrag lässt es sich sehr gut im Chat kommunizieren. Wir können schnell gemeinsam Links zu Literatur und Präsentationen austauschen. Im Nachhinein kann ich eine Veranstaltung nach meinen Bedarfen aufbereiten.

Als Referentin kann ich mein Material als OER unter freier Lizenz im Sinne von Open Science zur Verfügung stellen. Namensschilder müssen erst gar nicht aufwendig vorbereitet werden, Prospekte zum Druck auch nicht. Das ist ressourcenschonend. Viele der digitalen Veranstaltungen können hinterher online per Video gesehen werden. Das geht gut on-demand, wobei ich mir die Zeit selbst aussuchen kann. Die Reichweite für meine Präsentationen sind bei Online-Kongressen erweitert.

Break-out Sessions, das heißt Diskussionsräume für kleine Gruppen sind schöne Formate, die bei Kongressen verstärkt eingesetzt werden. Zum Netzwerken nutze ich gerne auch die digitalen

Kaffeetische. Oft bietet bei analogen Veranstaltungen ein Abendprogramm den Abschluss. So ein Programm kann gut für den digitalen Raum adaptiert werden, wobei in der Regel im digitalen Raum ein schönes Abendessen fehlt. Catering-Kosten werden dagegen gespart.

Heute sehe ich die Online-Kongresse als echte Alternativen zu den Präsenzveranstaltungen. Online sind die Aufmerksamkeitsspannen kürzer. Daher ist es gut, wenn das Kongress-Programm nicht überfrachtet wird, damit die Teilnehmenden konzentriert bei der Sache bleiben können. Die Stärken beider Welten können zukünftig bei Kongress-Planungen miteinander verknüpft werden. Ich kann mir sehr gut Blended Learning-Formate vorstellen.



**Annette Strauch** ist Europäische Ethnologin und Anglistin aus Göttingen. Sie arbeitete mehrere Jahre im Museum of Welsh Life und an der National

Library of Wales bevor sie sich am kiz in Ulm mit digitaler Langzeitarchivierung von Forschungsdaten beschäftigte. Für den Sonderforschungsbereich 1187 und im Zentrum für Informations- und Medientechnologie (ZIMT) an der Universität Siegen beschäftigte sie sich mit dem Forschungsdatenmanagement. In der Universitätsbibliothek Hildesheim interessieren Annette Strauch seit März 2018 die heterogenen Forschungsdaten der Wissenschaftler/-innen aus vier Fachbereichen und unterschiedlichen Instituten.

# Finden Veranstaltungen in Zukunft vor allem virtuell statt?

Volker Fritz

## Online ist nicht alles!

 Nach der Absage 2020 wird nun der Bibliothekartag 2021 online stattfinden. Ich gebe gerne zu, ohne Corona hätte ich mich mit dem Thema Online-Fortbildungen eher weniger beschäftigt. Ich betrachte diese jetzt aus zwei Perspektiven: als Teilnehmender und als Referierender.

Natürlich, lieber online als gar nicht, und ja, es hat mich weitergebracht und ich habe viel gelernt. Ich will Online-Fortbildungen auch nicht per se für die Zukunft ausschließen. Aber, wie bei so vielem: Die Mischung macht es. Kann ich online Wissen genauso erwerben wie bei einer Veranstaltung, bei der die referierende Person vor mir steht, die unmittelbaren Reaktionen des Publikums mitbekommt, die Gesichter – zumindest zum Teil – direkt sehen kann? Vermutlich schon.

Aber: Fortbildungen und Kongresse sind mehr als die reinen Vorträge. Dazu gehört das Sich-begegnen, Sich-austauschen. Kolleginnen und Kollegen zu treffen, manche nach Jahren wieder. Kaffeepausen- und Mittagessensgespräche, die Anlaufstelle am Stand der Verbände aufsuchen, über Gehörtes und Gesehenes direkt sprechen und nicht mit mehreren winzigen Bildern am Bildschirm.

Für mich als Vortragenden sind online gehaltene Vorträge anstrengender als die vor Publikum. Mir fehlt die Reaktion und auch, das eine oder andere bekannte Gesicht zu sehen. Da häufig bei einem Online-Vortrag niemand zu sehen ist außer der Moderatorin, beschleicht mich das – vielleicht irrationale – Gefühl, in ein schwarzes Loch zu sprechen.

Es funktioniert, aber das tut koffeinfreier Kaffee auch irgendwie.

Hinzu kommt, dass ich Videokonferenzen und das Starren auf den Computerbildschirm schlicht und einfach satt habe. Natürlich sind diese sinnvoll, damit niemand wegen einer oder zwei Stunden lange Wege auf sich nehmen muss. Das spricht – unabhängig von aktuellen Corona-Vorschriften – durchaus für sie.

Zudem habe ich die Erfahrung gemacht, dass zwar Fragen in einer Online-Veranstaltung gestellt werden und auch gut beantwortet werden können, aber echte Diskussionen?

Bei Online-Vorträgen ist meine Aufmerksamkeitsspanne kürzer, das ist mir bewusst geworden. Sicher kann man vieles in kleinere Blöcke oder Häppchen aufteilen – aber bei komplexen Materialien finde ich das schon schwieriger, die kurze Konzentrationsspanne verlockt dazu, Sachverhalte zu vereinfachen, vielleicht Hintergründe wegzulassen. Führt das nicht vielleicht auch zu einer Verflachung?

Die Teilnahme an Veranstaltungen außerhalb der eigenen Bibliothek weitet den Horizont, sie kann neue Impulse für die Arbeit vor Ort bringen. Einfach mal rauskommen. Etwas anderes sehen, Atmosphäre aufnehmen. Wenn ich mir vorstelle, ich sitze für den Online-Bibliothekartag mehrere Tage stundenlang vor meinem Computerbildschirm in meiner Bibliothek, alle naselang dann doch unterbrochen, weil gerade etwas furchtbar wichtig ist, das ist nicht Fisch und nicht Fleisch. Und mein ansonsten geweiteter Horizont wird durch das kleine Rechteck dieses Bildschirms mehr eingeeignet statt geweitet. Für kürzere, bis halbtägliche Fortbildungen sehe ich durchaus Vorteile – wenn es sich die Waage hält.

Die Pandemie hat uns alle dazu gezwungen, soziale Kontakte einzuschränken – die Auswirkungen sind noch nicht absehbar. Und da sollen jetzt Online-Veranstaltungen die alleinseligmachende Zukunft sein? Noch mehr Vereinzelung vor dem Bildschirm? Alles online, alles digital? Da trinke ich ja noch lieber koffeinfreien Kaffee!

**Volker Fritz**, Jahrgang 1969, Studium an der FHB Stuttgart, Abschluss 1993, ist nach verschiedenen Stationen – unter anderem beim Statistischen Landesamt Baden-Württemberg und der Stadtbibliothek Radolfzell am Bodensee – seit 2010 Leiter der Stadtbibliothek Villingen-Schwenningen. Bereits seit Mitte der 1990er-Jahre war er in den Vorgängerverbänden des BIB im Bereich Eingruppierungsberatung tätig. Nach mehreren Jahren als stellvertretender Vorsitzender ist er seit 2015 Vorsitzender der BIB-Kommission für Eingruppierung



Christiane Preißler

# Es gibt sogar Flow-Momente

Ein Jahr Online-Bibliotheks-Weiterbildungen am Weiterbildungszentrum der FU Berlin

Das Weiterbildungszentrum (WBZ) der Freien Universität (FU) Berlin bietet seit 1972 berufsbegleitende Kurse für Bibliotheksbeschäftigte, Wissenschaftler/-innen, Verwaltungsbeschäftigte und inzwischen auch für Menschen aus Museen und Archiven an – in Präsenz; seit April 2020 auch online. Vereinzelt Vorerfahrungen mit Online-Formaten erleichterten uns die Umstellung von heute auf morgen. Elementar waren die Rahmenbedingungen durch die Freie Universität, die quasi über Nacht ihre Serverkapazitäten spürbar erhöhte und für die Online-Lehre Cisco Webex Lizenzen ankaufte. Das Präsidium sowie Leitung und Team des Weiterbildungszentrums der FUB legten großen Wert darauf, alle Weiterbildungsinteressierten weiter zu unterstützen, und zwar online. Die enge Zusammenarbeit mit der Personalentwicklung, den Zentralen Einrichtungen für IT und E-Learning, Zedat und Cedis, sowie der Universitätsbibliothek (UB) der FUB waren dabei genauso wertvoll wie das unzögerliche Engagement der Dozentinnen und Dozenten, aller WBZ-Kolleginnen und -Kollegen und nicht zuletzt, unserer Teilnehmer/-innen. Trotz des anhaltenden Corona-Ausnahmestands mit wiederkehrenden Schließungen, überwiegend oder vollständigem Homeoffice, Dauer-Online und Homeschooling und nicht zuletzt der Technik-Herausforderung, blieben (fast) alle dabei.

Zwei Mal zweieinhalb Stunden Online-live-Workshop und dazwischen eine Woche Zeit für die eigene Arbeit, Ausprobieren, Ideen hervorbringen, Konzepte entwerfen, in Einzel- oder Gruppenarbeit, im Austausch mit Bibliotheks-Kolleginnen und -Kollegen aus Berlin, München, Eberswalde, Innsbruck und Almaty (Kasachstan): Das war »Podcasts für die Bibliothek einfach selbst entwickeln«, in einem unter Corona-Bedingungen entstandenen, neuen Format in kleinen Portionen, interaktiv und international.

*»(...) Ich habe zum ersten Mal eine Online-Weiterbildung besucht und war mir nicht sicher, ob mir das gefallen wird. Ich bin begeistert! (...)«, so die Stimme einer Teilnehmerin.*

In kurzen Einheiten Sach- und Fachwissen vermitteln, kombiniert mit selbstständigem, kollaborativen Lernen und Arbeiten, das passt gut zu Online-Weiterbildungen. Ganztägige Seminare hingegen, in deren Mittelpunkt die soziale Interaktion der Teilnehmenden steht und deren Gelingen stark von einer sich entwickelnden Gruppendynamik abhängt, bilden da eine größere Herausforderung.

Ist es zu schaffen, die Menschen auch online in Kontakt, einander näher zu bringen, obwohl sie physisch so weit

voneinander entfernt und in ihrer eigenen (Homeoffice-)Welt eingebunden und gefordert sind? Kann der Spannungsbogen und die Aufmerksamkeit der Teilnehmenden erfolgreich gehalten werden? Und am Ende der gewünschte Lernerfolg erzielt werden? Im März 2020, zu Beginn des ersten Corona-Lockdowns, schien das nur schwer oder gar nicht vorstellbar. Jetzt, ein Jahr später, berichten Dozentinnen und Dozenten am Weiterbildungszentrum der FU Berlin von ihren Erfahrungen in virtuellen Räumen und sind selbst überrascht.

Eine Trainerin wagt die Einschätzung, dass 60 bis 70 Prozent dessen, was an Präsenz gebunden schien, durch eine sehr sorgfältige didaktische Konzeptionierung und gute technisch-organisatorische Vorbereitung auch online möglich ist. Sie spricht sogar von Flow-Momenten, wenn Teilnehmer/-innen sich spielerisch in kniffligen oder auch amüsanten Gruppenaufgaben »verlieren« und für einen Moment vergessen, dass sie (nur) online mit ihren Kolleginnen und Kollegen im Breakout-Room aktiv sind.

*»Durch Gruppenarbeit war die Veranstaltung angenehm und zog weniger Energie als (sonst) ein einstündiges Meeting, obwohl sie einen ganzen Tag ging, d.h. Konzentration und Motivation blieb den gesamten Tag erhalten.« (Teilnehmerin »Selbstmarketing für Bibliothekar\*innen«)*

Viele kennen inzwischen die Situation, fremden Menschen erstmalig und einzig in virtuellen Räumen zu begegnen und sind heute besser ausgestattet und vertrauter mit der erforderlichen Technik als noch vor einigen Jahren. 2016 bis 2019 kamen die Online-Elemente unserer Blended Learning Angebote für Bibliotheksbeschäftigte mangels Beteiligung kaum zustande, 2020 war das anders. Wer Weiterbildungen wollte, musste sie sich online holen. Aus der Zwangssituation entstehen neue Möglichkeiten. 75 Prozent unserer Bibliotheksweiterbildungen haben wir 2020 online realisieren, uns dabei ausprobieren und weiterentwickeln können.

Vollständig ersetzen kann man das persönliche, physische Erleben in einem analogen Raum nicht. Es bleibt anstrengender als in Präsenz. Mimik und Gestik wahrnehmen, die Gruppe spüren, informelle Begegnungen und der Austausch am Rande, das fehlt. Direktes, spontanes Reagieren auf Entwicklungen in Gruppen ist online ungleich schwieriger, weil das Gefühl für die Gruppe fehlt. Alles muss exakt vorausgeplant und für das Online-Format vorbereitet sein, die Moderation und die Führung der Gruppe muss noch klarer und stringenter laufen. Das erhöht den Vorbereitungsaufwand für Dozentinnen und Dozenten, besonders bei der erstmaligen Umstellung auf ein Online-Format.

**Christiane Preißler** studierte Kunstpädagogik, Kunstwissenschaft und Germanistik an der Universität Kassel und war zehn Jahre als Referentin für Öffentlichkeitsarbeit und Weiterbildung an der Hochschule für Bildende Künste Braunschweig tätig. Seit 2008 ist sie als Bildungsreferentin am Weiterbildungszentrum der Freien Universität Berlin verantwortlich für die Bereiche Bibliotheken, Archive und Museen.



Was braucht es, um Interaktion, Austausch oder gar Momente der Unbefangenheit und Selbstverlorenheit auch online zu erzeugen?

Das ist – genau wie in guten Präsenz Weiterbildungen – vor allem eine Frage des didaktischen Konzepts. Bei der Übertragung der Methoden auf Online-Formate helfen dann, neben viel Kreativität, der Einsatz interaktiver Tools, virtuelle Flipcharts oder Whiteboards und immer wieder Gruppenarbeit in Breakout Rooms, die auch in Webex inzwischen mit Videofunktion ausgestattet sind.

Ich sehe was, was du nicht siehst! Oder: Welcher Gegenstand ist in Deiner Nähe, der etwas mit unserem heutigen Thema Digitalisierung zu tun hat? Oder: der Deine momentane Stimmung wiedergibt? Zeige ihn vor Deiner Kamera und erkläre kurz warum! Diese oder ähnliche Icebreaker helfen, Interaktion zwischen und mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern auszulösen. Analoge und virtuelle Welt werden hier miteinander verbunden.

Bildschirmpausen, mit Stift und Zettel arbeiten oder basteln, mit eigenen Materialien oder mit vorab zugeschickten Sets, bis hin zu Mini-Robotern für kleine Programmierübungen, ermöglichen trotz Online-Format Lernen durch »Be-greifen«.

Lernen durch »Tüfteln« geht aber auch rein digital: in Kleingruppen online mit Scratch Jr erste Programmieraufgaben lösen, ein kleines Spiel entwickeln, dabei Selbstwirksamkeit erleben, Hemmschwellen abbauen und mit Spaß das eigene Digital Mindset erweitern. Eine Teilnehmerin im Online-Workshop »Coding & Making für Wissenschaftliche Bibliotheken« (in Kooperation mit »Junge Tüftler\*innen« und UB der FU Berlin), die sich selbst als Silver-Surfer bezeichnet, ist erstaunt, dass sie das ganz ohne Vorkenntnisse »gut hinbekommen« hat.

Der »Library Carpentry (LC)« Workshop (in Kooperation mit LC und ZB MED Köln) ist nicht ganz so spielerisch, folgt aber demselben Prinzip des »just do it«: Unter direkter Anleitung einfach loslegen und ausprobieren! »Trial and Error« sind erwünscht als Lernmethode zum Einstieg ins Programmieren mit Python. Und wenn es mal hakt, dann kann – dank des Online-Formats – nun einfach der eigene Bildschirm geteilt werden mit den Trainerinnen und Trainern und den anderen Lernenden. Alle sehen das aufgetretene Programmier-Rätsel und vollziehen gemeinsam den richtigen Lösungsschritt!

Selbst bei den Themen Designthinking und Prototyping experimentieren einige Dozierende online, lassen der Phantasie

der Teilnehmenden freien Lauf, die dann, anstatt Prototypen aus Lego, Knete und Pappe zu bauen, in ihren Breakout Rooms Skizzen auf Whiteboards anlegen, Mini-Rollenspiele entwerfen, oder im Internet Fotos finden, die prototypisch für die entwickelten Ideen stehen. Die Ergebnisse präsentieren sich die Gruppen anschließend gegenseitig im virtuellen Plenum. Fragen, Anregungen und Diskussionen entstehen, manchmal auch gemeinsames Lachen und Staunen.

## Fazit

Die zwei tragenden Säulen für erfolgreiche Online-Weiterbildungen sind Technik und Didaktik. Beides muss gründlich durchdacht, vorbereitet und erprobt sein.

»Die didaktischen Prinzipien unterscheiden sich dabei eigentlich gar nicht von denen für Weiterbildungen in Präsenz. Aber die Instrumente zur Umsetzung sind andere und die technischen, räumlichen und zeitlichen Rahmenbedingungen«, resümiert Nicholas Hübner, Leiter des Weiterbildungszentrums der FU Berlin.

Generell ist es in Online-Seminaren noch wichtiger als in Präsenz, dass die Methoden regelmäßig wechseln zwischen Vortrag, Fragen und Diskussionen im Plenum, Gruppen- oder Partnerarbeit, oder auch Einzelarbeit (offline). Kleine Unterrichtseinheiten und häufige Pausen sind elementar. Pausengymnastik oder auflockernde Spiele ein Gewinn!

Eine möglichst reibungslos funktionierende Technik bildet die Basis für Alles. Für die Veranstaltungen gilt: im Voraus und begleitend zu tun, was getan werden kann, um die Technik und die Menschen, die mit ihr umgehen müssen, fit zu machen und zu unterstützen. Und den Rest so gut es geht mit Geduld und Gelassenheit anzunehmen! Unsere Services am WBZ der FU: Neben Didaktik-Beratung auch Technik-Tainings für Dozierende, Technikchecks für Teilnehmende, genaue Informationen über die Technikvoraussetzungen an alle, die Meetings anlegen und 30 Minuten vorher starten, im Hintergrund begleiten et cetera.

Manches funktioniert als Online-Kurs besser als in Präsenz oder ist erst durch die neue Online-Form möglich. Kurze Online-Formate sind niedrigschwellig, für nationale und internationale Kolleginnen und Kollegen, aber auch für Bibliotheksbeschäftigte aus Berlin, die eine Reise durch die Stadt sparen. Sie müssen ihren (Home-)Arbeitsplatz nicht verlassen, können mit geringem Zeitaufwand mal eine Weiterbildung »dazwischen schieben«.

Was wir vor einem Jahr für unmöglich hielten, praktizieren wir heute und staunen über das, was entstehen konnte aus der Wechselwirkung von Mensch und Technik: Neue Tools ermöglichen neue Erfahrungen und aus den Erfahrungen erwachsen neue Tools.

Online-Weiterbildungen werden unsere Präsenzveranstaltungen nicht ablösen, aber sie werden ein fester Bestandteil unserer Programme sein. Beide Formen bieten wertvolle und attraktive Möglichkeiten nebeneinander, oder – beim Blended Learning und in anderen Hybridformen – sich gegenseitig ergänzend, auch miteinander.

# Von der Präsenz ins Digitale

Wie die Pandemie Fort- und Weiterbildung verändert hat / Ein Erfahrungsbericht aus der Büchereizentrale Niedersachsen

**Seit über einem Jahr hält die Corona-Pandemie die Welt in Atem und stellt unsere Gesellschaft vor große private und berufliche Herausforderungen. Ein Bereich, der schnell mit neuen Programmen, innovativen Ideen und viel Engagement auf die schwierige Situation reagiert hat, waren die Bildungsanbieter. Auch die Büchereizentrale Niedersachsen musste umdenken und sich Formate überlegen, mit denen sich Seminare digital abbilden lassen.**

## Die Ausgangslage

Rund 50 Präsenz-Fortbildungen mit knapp 1 000 Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus Öffentlichen Bibliotheken des Landes werden jährlich durch die Büchereizentrale organisiert. Thematisch deckt das Programm ein breites Spektrum ab: Sprach- und Leseförderung, Social Media, Bibliothek als Dritter Ort, Bibliotheksmanagement, Agenda 2030 oder auch die »Fake Hunter«, das Planspiel der Büchereizentrale Schleswig-Holstein. Darüber hinaus finden regelmäßig Anwendertreffen und Schulungen zur Bibliothekssoftware allegro-OEB statt. Eine Besonderheit stellen in diesem Zusammenhang die Workshops dar, bei denen Mitarbeiterinnen der Büchereizentrale vor Ort in der Bibliothek, ein ganzes Team zum Thema kreative Veranstaltungsarbeit schulen und praktisch an Dingen arbeiten.

## Train the Trainer

Durch die Corona-Pandemie musste der gesamte Bereich der Weiterbildung eine Umsetzung ins Digitale finden. Wie aber können komplexe Fortbildungsthemen, ganztägige Veranstaltungen mit Gruppenarbeit, Erfahrungsaustausch und Diskussion in den virtuellen Raum verlegt werden? Welche Tools eignen sich, welche didaktischen Möglichkeiten und aktivierenden Methoden gibt es dafür? Um diese Fragen zu klären, holte sich die Büchereizentrale im Herbst 2020 externen Rat beim eBildungslabor<sup>1</sup> von Nele Hirsch, die Bildungsinstitutionen bei der Umsetzung digitaler Bildungsstrategien unterstützt. Im März 2021 wurde ergänzend dazu die Online-Inhouse-Schulung »Webinare und Web-Meetings planen und durchführen« mit einer Referentin der Akademie der Deutschen Medien<sup>2</sup> durchgeführt.

## Mit Abstand gut

Das erste Großprojekt, das nach dem Lockdown Ende März 2020 umgeplant werden musste, war der JULIUS-CLUB, der Sommerleseclub in Niedersachsen, an dem sich jährlich rund 50 Bibliotheken beteiligen. Was diesen Leseclub auszeichnet, ist das Begleitprogramm, das die Bibliotheken den teilnehmenden Kindern und Jugendlichen anbieten. Folglich musste für die ursprünglich geplanten Nachtwanderungen, Fahrradtouren oder Kinobesuche ein virtuelles Alternativprogramm gefunden werden.

Um die teilnehmenden Bibliotheken zu unterstützen, hat die Büchereizentrale unter dem Motto »Julius goes digital« eigene Angebote wie digitale Escape-Games, Actionbounds, Kahoot-Quizze oder auch acht Wochen-Challenges erstellt, die von den Bibliotheken genutzt werden konnten. Begleitend dazu gab es Webinare, um die entsprechenden Programme und Apps vorzustellen. Diese Herangehensweise erwies sich als zielführend und gewinnbringend für die Bibliotheken.

Insgesamt kamen so 211 digitale Veranstaltungen während der JULIUS-CLUB-Zeit zustande. Und das, obwohl viele Bibliotheken zu diesem Zeitpunkt technisch nicht ausreichend ausgestattet waren oder Tools aufgrund des mangelnden Datenschutzes nicht verwenden durften.

Seit 2014 sind Webinare ein kleiner, aber wichtiger Baustein des Fortbildungsprogramms der Büchereizentrale Niedersachsen. Darauf konnte nun bei der Umgestaltung von Präsenzterminen in Online-Seminare aufgebaut werden. Zwar begleiteten technische Schwierigkeiten einige der insgesamt 13 Webinare, die 2020 von der Büchereizentrale durchgeführt wurden, aber mit insgesamt 700 Teilnehmenden und vielen positiven Rückmeldungen kann der Wechsel von der Präsenz ins Digitale als Erfolg gewertet werden.

1 eBildungslabor - Unterstützung für zeitgemäße Bildung – <https://ebildungslabor.de/>

2 Akademie der Deutschen Medien – Seminare, Zertifikatskurse, Konferenzen & Webinare rund um Digital- & Corporate Publishing, Medienrecht und Medienmanagement (medien-akademie.de) – <https://www.medien-akademie.de/>

3 Zoom Besprechungen - Zoom – <https://zoom.us/de-de/meetings.html>

4 <https://de.padlet.com/>

Einen großen Anteil an diesem Erfolg haben nicht zuletzt die Mitarbeiter/-innen, die seit 2016 regelmäßig Webinare für die Bibliothekssoftware allegro-OEB anbieten und auf einen großen Erfahrungsschatz zurückgreifen konnten.

Als eine Art Glücksfall erwies sich die coronabedingte Umstellung der allegro-OEB Vor-Ort-Schulung von Neukunden auf Schulungen per TeamViewer und Telefon. Alle Inhalte können auf diese Weise in wesentlich kürzeren Einheiten und auf mehrere Wochen verteilt vermittelt werden. Das bietet neuen Nutzerinnen und Nutzern die Chance, sich Stück für Stück mit den Programmen vertraut zu machen und immer wieder Fragen stellen zu können.

Wesentlich komplexer hingegen war die Digitalisierung der eingangs erwähnten Workshops, leben sie doch davon, dass gemeinsam etwas erarbeitet wird. Hier liegt der Fokus stark auf dem praktischen Tun und dem Ausprobieren von Dingen. Anfang 2021 stand aber auch hierfür das erste Konzept fest und so konnte der Workshop »Veranstaltungen mit Tablets für Einsteiger« online stattfinden und soll hier exemplarisch genauer vorgestellt werden:

Die Veranstaltung teilte sich in drei Phasen auf und wurde mit Zoom<sup>3</sup> durchgeführt, damit jede/-r Teilnehmende sich mit Kamera und Mikrofon dazuschalten konnte, um das gemeinsame Erarbeiten von Ideen zu vereinfachen.

Im ersten Termin wurden unterschiedliche Apps vorgestellt (per Videos, geteiltem Bildschirm oder live auf einem mobilen Endgerät). Danach hatten die Teilnehmer/-innen Zeit, die Apps auszuprobieren. Dazu benötigte Ausdrucke oder Vorlagen wurden im Vorhinein per Post und als Links zugeschickt. Auch die Liste der zu installierenden Programme wurde den Teilnehmenden vorab zur Verfügung gestellt. Zu jeder App sollte eine kleine Hausaufgabe bearbeitet werden, deren Ergebnisse die Teilnehmer/-innen auf einem Padlet<sup>4</sup> (eine Art digitale Pinnwand) hochladen konnten. Zwei Wochen später fand dann der zweite Teil des Workshops statt, in dem die Ergebnisse der Hausaufgaben besprochen und weitere Ideen und Apps begutachtet wurden, die bei der Erstellung eigener Konzepte helfen können.

**Wie geht es weiter?**

Für 2021 ist geplant, das digitale Angebot auszubauen und konzeptionell weiterzudenken. So sehr sich alle auf Präsenzfortbildungen mit persönlichen Begegnungen freuen, bieten Online-Termine auch Vorteile und werden auch nach Corona ein fester Bestandteil des Fortbildungsangebotes der Büchereizentrale Niedersachsen bleiben.

*Angelika Brauns, Nicole Filbrandt, Sabrina Juhst,  
Martina Schürmann und Franziska Sievert;  
Büchereizentrale Niedersachsen*

## Zwei Welten. Ein System. *WinBIAP.*

**1.000+**  
Bibliotheken  
bundesweit

**Deutscher  
Bibliotheks-  
verband  
Sektionen:  
2 | 3A | 3B |  
6 | 8**



**Bibliotheks-Management-Software**

<p><b>NEUE FEATURES</b></p>	 <p>App für Leser und Bibliotheken</p>	<p><b>WordPress</b> meets <i>Web</i> <b>OPAC</b></p>
<p><b>datronic</b></p>	<p><b>Pooldaten</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Buchhandel, DNB, ekz, ...</li> <li>• Covers, Internet-Links</li> <li>• E-Medien</li> </ul>	<p><b>Medien-services</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Buchhandel, ekz, ...</li> <li>• Konfektionierung</li> <li>• eRechnung</li> <li>• Standing Orders</li> </ul>

# »Wegen Corona...«

## Herausforderung und Chance für die Fortbildungsangebote des BIB

**Eine oft gehörte Floskel in den vergangenen Monaten lautet »wegen Corona«. Dies galt natürlich auch für die vielfältig geplanten Fortbildungsangebote des Berufsverbandes Information Bibliothek (BIB). Wie gingen die Akteurinnen und Akteure im BIB mit den veränderten Rahmenbedingungen um? Welche Chancen eröffneten sich? Wie ist die Situation jetzt?**

Frühjahr 2020: Nach den ersten bestätigten Infektionen im Januar bewertet das Robert-Koch-Institut im März 2020 das Infektionsrisiko für die Bevölkerung in Deutschland als hoch.

Nach und nach werden Präsenzveranstaltungen verschoben oder abgesagt. Das Fortbildungsgeschehen im Berufsverband ruht für einige Wochen.

### #vBIB20 – motivierendes Erfolgserlebnis

Der Bibliothekartag musste abgesagt werden, gleichzeitig war im BIB zügig der Wunsch spürbar, das Experiment einer zeitnahen digitalen Möglichkeit des fachlichen Austauschs auf die Beine zu stellen. Diese wurde in Form einer Online-Videokonferenz in Kooperation von BIB und der TIB - Leibniz-Informationszentrum Technik und Naturwissenschaften und Universitätsbibliothek Hannover organisiert. Vom 26. bis 28. Mai wurden über 100 Vorträge gestreamt, mehr als 3 000 Kolleginnen und Kollegen nahmen das virtuelle Angebot wahr. Die #vBIB20 ermöglichte nicht nur das Zuhören, sondern auch ein Mitdiskutieren über Chat-Funktionen und Jitsi-Räume. Abendliche virtuelle Get-together ersetzten zumindest ansatzweise informelle Kontakte und brachten Kolleginnen und Kollegen miteinander in Kontakt. Die große Resonanz in Teilnahme und aktiver Beteiligung war überzeugend und ermutigte zu weiteren digitalen Formaten, initiiert vom BIB.

### Sommerkurs Bestandserhaltung – nicht alles virtuell

Da die Infektionszahlen in den einzelnen Bundesländern sehr unterschiedlich ausgeprägt waren, bestand zunächst die Hoffnung, den Sommerkurs 2020 zum Thema Bestandserhaltung doch durchführen zu können. Letztlich musste der Kurs rechtzeitig abgesagt werden, um keine Stornierungsgebühren bei Hotel und Referierenden zu erzeugen. Ebenso erging es den Landesgruppen des BIB bei etlichen ihrer geplanten Veranstaltungen und den Studienreisen. Schließlich wuchs die Erkenntnis, dass nicht jedes Thema und jede Veranstaltungsform ins Virtuelle verlagert werden kann.

### Miteinander reden: Demokratiearbeit in Bibliotheken – Transformationsprozess von Präsenz in Digital gelungen

Das positive Feedback der #vBIB20 war die Initialzündung im BIB, den Transformationsprozess von Präsenzveranstaltungen in digitale Formate strukturiert und professionell zu gestalten.

Gerade die Grundidee des Seminars »Miteinander reden« – die Qualifizierung von Mitarbeitenden in Bibliotheken für Demokratiearbeit – war geeignet für die digitale Variante. Durch die inzwischen routinierte Anwendung von Videokonferenzsystemen für Vorstands-, Vereinsausschuss- und Kommissionsitzungen war Vertrauen entstanden, auch eine Gruppe durch eine ganze digitale Seminarwoche begleiten zu können. Einer Projektgruppe, bestehend aus Teilen des BIB-Bundesvorstandes, der Geschäftsstelle und der Fortbildungskommission, war schnell klar, dass es neben der Neukonzeption der Inhalte und der Neuausrichtung der Methodik vor allem auf eine anwendungsfreundliche technische Basis ankommt.

Die ersten Erfahrungen aus der digitalen Lehre, der mobilen Arbeit und dem einsetzenden Boom der Videokonferenzsysteme führten zu der Erkenntnis, dass ein Videokonferenzsystem allein nicht ausreicht. Eine Marktsichtung nach einer Kombination von Lernmanagementsoftware und Videokonferenztool wurde durchgeführt, wobei auch die Anforderungen des Datenschutzes berücksichtigt werden mussten. Innerhalb kürzester Zeit konnte ein Softwareanbieter gefunden und die Einrichtung der Software vorgenommen werden. Die Organisation des neuen Programms hin zu einer dreitägigen Online-Veranstaltung, die aus mehreren, teils parallel stattfindenden Modulen bestand, hielt ganz eigene Herausforderungen bereit.

Anspruchsvoll waren neben der Technikorganisation die Abstimmung mit dem Anbieter, die Einarbeitung in die Lernmanagementsoftware Moodle und das Videokonferenzsystem BigBlueButton sowie die Akquise und Koordination neuer Referierender innerhalb weniger Wochen. Ein enger Austausch unter den Organisatorinnen und Organisatoren, Referierenden, Teilnehmerinnen und Teilnehmern sowie der Softwarefirma waren notwendig, um einen reibungslosen Ablauf zu sichern. Daneben mussten ein Rahmenprogramm geplant und die Umstellung gut beworben werden. Die Lernkurve aller Beteiligten war hoch, und das ehrenamtliche Engagement geriet mitunter an deutlich spürbare Grenzen.

Der Zuspruch von den Teilnehmenden aus Öffentlichen und Wissenschaftlichen Bibliotheken war groß. Die Durchführung des Seminars verlief äußerst erfolgreich, die Transformation verlief schneller und unproblematischer als erwartet. Zugleich ist der Miteinander-Reden-Kurs zur Blaupause für weitere Fortbildungsveranstaltungen geworden, wie die Fortsetzung des

Demokratieprojektes, welches im März 2021 mit Rekordbeteiligung durchgeführt wurde, und den Sommerkurs 2021 im Juli zum Thema »Mobiles Arbeiten«, der bereits ausgebucht ist.

Mittlerweile sind weitere Formate hinzugekommen. Die Landesgruppe Niedersachsen-Bremen lud zur Einführung in verschiedene Videokonferenzsystem ein, die Landesgruppe Berlin organisierte eine virtuelle Bibliotheksreise durch die Schweiz und weitere bewährte Themen des Verbandes wurden in Online-Schulungen transformiert. Einen Überblick über kommende Veranstaltungen bietet der BIB-Fortbildungskalender ([www.bib-info.de/fortbildung/fortbildungskalender/](http://www.bib-info.de/fortbildung/fortbildungskalender/))

**Können mich alle hören? – Alles digital oder was?**

Um mehr Kolleginnen und Kollegen, gerade auch Teilzeitbeschäftigten und stark in Publikumsdiensten eingesetzten Kolleginnen und Kollegen, die Teilnahme an Seminaren und Kongressen zu ermöglichen, erweisen sich virtuelle Formate als äußerst sinnvoll und werden als Segment im Fortbildungsangebot künftig ihren Platz einnehmen. Probleme bei der technischen Anbindung werden sich vermindern, müssen aber immer als gewisses Restrisiko einkalkuliert werden. Technikchecks und

**Ulrike Kraß**, stellvertretende Leiterin der Stadtbibliothek Freiburg, Mitglied der BIB-Kommission für Fortbildung und der IFLA-Sektion für Öffentliche Bibliotheken  
**Karin Langenkamp**, Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Bundesinstitut für Berufsbildung in Bonn (BIBB), Vorsitzende der BIB-Kommission für Fortbildung und Vertreterin des BID am Deutschen Institut für Erwachsenenbildung (DIE)

-support sind unabdingbar und werden geschätzt. Bei den Vernetzungsmöglichkeiten und dem Austausch untereinander haben die Präsenzveranstaltungen die Nase vorn, wenngleich die Möglichkeiten des Digitalen noch lange nicht ausgereizt sind. Die Landesgruppen arbeiten bereits erfolgreich mit virtuellen Stammtischen, die sowohl regional als auch darüber hinaus Kontakte unter Kolleginnen und Kollegen ermöglichen.

Der BIB hat die Transformation nicht »wegen Corona«, aber angestoßen durch die Pandemie schneller als gedacht umgesetzt und die Voraussetzungen geschaffen, um künftig auf beiden Ebenen kompetent Fortbildungsangebote zu organisieren.

*Ulrike Kraß, Karin Langenkamp; BIB*

ANZEIGE

# BIS-C 2021

<5th. generation>

Archiv- und Bibliotheks-Informationssystem



DABIS.eu - alle Aufgaben - ein Team

Synergien: WB-Qualität und ÖB-Kompetenz  
 Modell: FRBR . FRAD . RDA Szenario 1 + 2  
 Regelkonform RDA.RAK.RSWK.Marc21.MAB  
 Web . SSL . Integration & Benutzeraccount  
 Verbundaufbau.Cloud/Outsourcing-Betrieb

Software - State of the art - flexible

32 Jahre Erfahrung Wissen Kompetenz  
 Leistung Sicherheit Datenschutz  
 Standards Offenheit Individualität  
 Stabilität Partner Verlässlichkeit  
 Service Erfahrung Support  
 Generierung Customizing Selfservice  
 Outsourcing Cloudbetrieb SaaS  
 Dienstleistung Zufriedenheit  
 GUI.Web.XML.Z39.50/SRU.OAI-METS

Archiv Bibliothek Dokumentation

singleUser	System	multiUser
Lokalsystem	und	Verbund
multiDatenbank		multiServer
multiProcessing		multiThreading
skalierbar	performance	stufenlos
Unicode	DSGVO-konform	multiLingual
Normdaten	GND	RVK redundanzfrei
multiMedia	eMedia	Integration

Portale mit weit über 17 Mio Beständen

<a href="https://Landesbibliothek.eu">https://Landesbibliothek.eu</a>	<a href="https://bmnt.at">https://bmnt.at</a>
<a href="https://OeNDV.org">https://OeNDV.org</a>	<a href="https://VThK.eu">https://VThK.eu</a>
<a href="https://VolksLiedWerk.org">https://VolksLiedWerk.org</a>	<a href="https://bmdw.at">https://bmdw.at</a>
<a href="https://Behoerdenweb.net">https://Behoerdenweb.net</a>	<a href="https://wkweb.at">https://wkweb.at</a>

DABIS GmbH

Heiligenstädter Straße 213, 1190 Wien, Austria  
 Tel. +43-1-318 9777-10 Fax +43-1-318 9777-15  
 eMail: [support@dabis.eu](mailto:support@dabis.eu) <https://www.dabis.eu>

Zweigstellen: 61350 - Bad Homburg vdH, Germany / 1147 - Budapest, Hungary / 39042 - Brixen, Italy

Ihr Partner für Archiv-, Bibliotheks- und DokumentationsSysteme

Stefan Kirchner

# Online-Veranstaltungen werden sich dauerhaft neben Präsenzangeboten etablieren

Wie die Kölner Verbände Seminare auf die Pandemie reagieren – und sich auf die Zeit danach einstellen

**Die Corona-Pandemie hat viele Veranstalter 2020 vor große Probleme gestellt: Die Durchführung von Präsenzveranstaltungen war von heute auf morgen verboten und damit fiel für viele Veranstalter die Geschäftsgrundlage weg. So erging es auch den Kölner Verbände Seminaren. Daher wurde kurzerhand auf ein rein digitales Weiterbildungsangebot umgestellt. Was mit kleineren Webinaren im April 2020 begann, steigerte sich in den letzten Monaten massiv: Von der digitalen Veranstaltungsreihe »Verbandspraxis im Web« (VerPraWeb) bis zur hybrid produzierten Kommunikations-Fachtagung »Digitale Verbandskommunikation« (DiVeKo) blicken die Kölner Verbände Seminare auf erfolgreiche Veranstaltungsmonate zurück. Auf was es bei der Umstellung ankommt, welche Unternehmensprozesse angepasst werden müssen und welche grundsätzlichen Erfahrungen mit digitalen und hybriden Events gemacht worden sind, darüber berichtet Stefan Kirchner im Folgenden.**

## Vollbremsung mit Folgen: Die Digitalisierung von Veranstaltungen

Bevor im März 2020 die Pandemie Europa sowie Deutschland mit voller Wucht getroffen hat, waren die Kölner Verbände Seminare ein reiner Anbieter von klassischen Präsenzveranstaltungen. Das Portfolio bestand aus diversen Workshops, Seminaren und Foren sowie einem Jahreskongress und einer Fachmesse.

Mit Eintreten des ersten Lockdowns und dem einhergehenden Verbot von Präsenzveranstaltungen, hat sich das aber schlagartig geändert. Der bis dahin geplante 17. Deutsche Verbändekongress (16. bis 17. März 2020) musste genauso abgesagt werden wie über 20 Workshops, Seminare und Foren. Zum Kongress waren über 200 Teilnehmer/-innen angemeldet und die Zusage von über 30 Sponsoren hing am seidenen

Faden. Dazu kam der vollständige Wegfall aller Präsenzveranstaltungen bis Juni 2020.

Letztendlich ließ die Situation nur zwei Optionen zu: Das Geschäft mit Veranstaltungen (vorübergehend) einstellen und auf ein schnelles Ende der Pandemie hoffen oder auf digitale Veranstaltungen umstellen.

## Chancen und Herausforderungen von Online-Veranstaltungen

Bis die Covid-19-Pandemie den gesamten Erdball erfasst hatte, waren viele Veranstaltungen zum größten Teil analog. In aller Regel haben sich (viele) Menschen an einem Ort getroffen und Vortragende waren physisch anwesend. Das änderte sich mit einem Schlag. Menschen trafen sich nun nicht mehr »live«, sondern setzten auf digitale Möglichkeiten. Business- und Teammeetings wurden von heute auf morgen digital durchgeführt.

In kürzester Zeit haben auch wir ein digitales Seminarangebot aufgebaut. Ende April konnten wir bereits erste Webinare durchführen. Die ersten Veranstaltungen hatten in der Regel eine Länge von 90 Minuten. Die Themen wurden auf das Wesentliche reduziert.

Während Präsenzveranstaltungen mindestens zwölf Wochen Vorlaufzeit benötigen, ist diese bei ihren virtuellen Pendanten deutlich kürzer. Die Vermarktung wurde genauso wie das Veranstaltungsportfolio rein digital durchgeführt. Das war und ist ein enormer Kostenvorteil und das Risiko eines finanziellen Misserfolges kann damit fast vollständig reduziert werden. Ein Tagungshotel wurde genauso wenig benötigt wie Übernachtungsmöglichkeiten für die Referenten und Referentinnen. Webinare skalieren sehr gut: Es spielt keine Rolle ob, man Webinare mit 3 oder mit 30 Teilnehmerinnen und Teilnehmern durchführt.

Auch die Zielgruppe hat sich verändert: Webinare sind meistens günstiger als Tagesseminare. Reise- und gegebenenfalls

Übernachungskosten für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer fallen weg. Wir sahen das auch bei unseren Kunden: Neben den gewohnten Stammbuchern konnten wir viele neue Teilnehmer/-innen begrüßen.

Bei einer klassischen Präsenzveranstaltung mit einer postalischen Vermarktung 12 bis 16 Wochen im Vorfeld, haben sich die Interessentinnen und Interessenten Woche um Woche angemeldet. Das glich in vielen Fällen einem linearen Verlauf. In der digitalen Veranstaltungswelt melden sich Teilnehmer/-innen deutlich kurzfristiger an. 70 Prozent der gesamten Anmeldungen erfolgen wenige Tage vor Veranstaltungsbeginn. Bei eintägigen oder mehrwöchigen Veranstaltungen erfolgen die Anmeldungen allerdings nicht ganz so kurzfristig. Nicht unerwähnt sollten aber auch die Nachteile bleiben. Der organisatorische Aufwand ist nicht geringer als bei Präsenzveranstaltungen. Erschwerend kommt hinzu, dass das Veranstaltungsmanagement deutlich technischer geworden ist und die klassischen Aufgabengebiete neuen weichen mussten.

Man muss bei der Umstellung sowohl die Mitarbeiter/-innen als auch die Teilnehmer/-innen sowie die Referentinnen und Referenten von Anfang an mit einbeziehen. Vor der Pandemie waren gedruckte Broschüren ein gängiges Vermarktungsmittel. Jetzt gehört der Aufbau von Landingpages, der Umgang mit Kamera und Mikrofon sowie diversen digitalen Kommunikationstools zum Veranstaltungsalltag. Im Vorfeld von digitalen Events steigt auch das Frageaufkommen der Teilnehmer/-innen deutlich an. Immer wieder gibt es technische Verständnisschwierigkeiten. Über Jahrzehnte gelernte Abläufe haben an Bedeutung verloren.

### Als Königsklasse sind hybride Veranstaltungen zu nennen.

Die virtuelle Welt besteht aus mehr als nur einem »Klick«. Je komplexer die Formate werden, desto höher die Anforderungen an das Know-how der Mitarbeiter/-innen, der Referentinnen und Referenten sowie der Teilnehmer/-innen. Als Königsklasse sind hier hybride Veranstaltungen zu nennen. Es gilt dabei, die analoge Welt mit der digitalen Welt zu verbinden und in eine sinnvolle Beziehung zu setzen.

Zunächst sollte man sich daher die Frage stellen: Was möchte ich eigentlich mit einer Online- beziehungsweise hybriden Veranstaltung erreichen?

- Wissensvermittlung
- Leadgenerierung
- Reichweite
- Networking
- Unterhaltung
- Inspiration / Ideenaustausch

Erst wenn man sich diese grundlegenden Fragen gestellt und beantwortet hat, kann man dazu ein Event-Konzept entwerfen. Es gibt einen großen Überfluss an digitalen Formaten. Man muss also im Vorfeld sehr genau definieren, wen man wie

anspricht. Was ist der USP (Unique Selling Proposition) meiner Veranstaltung? Welchen Vorteil haben die TeilnehmerInnen davon, dieses Event zu besuchen?

Die Einstiegshürde in die digitale Veranstaltungswelt ist deutlich niedriger angesiedelt: Statt ein Hotel vorzufinanzieren, reicht ein Abo bei einem Video-Anbieter. Digitale Vermarktungskanäle ermöglichen auch anderen Marktteilnehmern einen besseren Zugang zur Wunschzielgruppe.

Bei der Konzeption digitaler Veranstaltungen sollte man berücksichtigen, dass der Aufmerksamkeitsverlust bei den Teilnehmerinnen und Teilnehmern deutlich größer ist. Man kann sich online einfach mal eben »ausklinken«. In Präsenz würde man wahrscheinlich schon aus Respekt und Rücksicht den Raum erst nach Beendigung eines Vortrages verlassen.

### Digitale und analoge Events lassen sich wunderbar miteinander verbinden.

Digitale Formate sollten daher kürzer ausfallen. Man kann auch ganztägige Veranstaltungen einplanen, sollte dabei aber auch auf längere Pausen keinesfalls verzichten. Denkbar sind auch Veranstaltungsreihen, sie sich über mehrere Wochen erstrecken. Es gibt hier noch keine Patentrezepte. Man sollte hier einfach austesten, was bei der Zielgruppe gut ankommt und was nicht. Eine Eins-zu-Eins-Übertragung von klassischen Veranstaltungen in die digitale Welt ist aber grundsätzlich nicht empfehlenswert.

Digitale und analoge Events lassen sich wunderbar miteinander verbinden. Lehrgänge, die aus digitalen und Präsenzanteilen bestehen; Seminare, die hybrid ausgeführt werden oder neue Möglichkeiten der Vermarktung durch kurze Infoveranstaltungen – dies sind nur einige (neue) Ansätze. Das »Digitale« wird nach dieser langen Gewöhnungszeit aber bestehen bleiben und viele potenzielle Kundinnen und Kunden von Veranstaltern neue (virtuelle) Formate erwarten.

Auch Sponsoring ist bei digitalen Events möglich. Über Fachvorträge oder durch diverse Marketingaktivitäten können Sponsoren digital gezielt eingebunden werden. Digitale Plattformen bieten vom klassischen Logo bis zur Einbeziehung von Videoinhalten zahlreiche Möglichkeiten an.

Bedenken sollte man aber: Ein digitaler Ausstellerstand ist etwas vollkommen anderes als sein Präsenzabteiler. Sich Face-to-Face auszutauschen ist etwas anderes, als über (Video)Chat eine Unterhaltung zu führen. Sicherlich ist das alles auch eine Frage der Gewöhnung. Doch das Zwischenmenschliche können digitale Tools (noch) nicht ersetzen.

Um der eigenen Kreativität auf die Sprünge zu helfen ist es sinnvoll, einfach andere digitale Veranstaltungen zu besuchen, um sich ein Bild von den vielen Möglichkeiten zu machen.

### (Digitale) Organisation & Marketing: Alles auf einen Klick?

Der organisatorische Aufwand von Online-Veranstaltungen ist als hoch einzustufen. Er ist vergleichbar beziehungsweise

teilweise höher als der von reinen Präsenzveranstaltungen. Über Nacht wurden neue Formate konzipiert, Mitarbeiter/-innen mussten sich neues Know-how aneignen und zahlreiche Technik-Checks mussten in die Planung mit einbezogen werden.

Viele Veranstalter haben vor der Corona-Pandemie kaum digitale Formate angeboten. Wir bewegen uns daher in einem immer noch recht jungen Feld. Insbesondere die Planung und Durchführung hybrider Veranstaltungen ist sehr aufwendig. Sie ist vergleichbar mit der Aufzeichnung einer Live-Sendung. Daher sollte man ohne Vorerfahrungen auch eher kleiner anfangen: Die Lernkurve ist bei Webinaren sehr steil. Diese Erfahrungen helfen dann später bei der Umsetzung komplexerer digitaler Veranstaltungen oder hybrider Formate.

Im Vorfeld muss man sich immer die Frage stellen: Wer im Organisationsteam verfügt über welche Kompetenzen? Ohne Technikaffine oder Lernhungrige wird es schwer werden, ein digitales Veranstaltungsangebot aufzubauen. Hier muss man dann gegebenenfalls auf externe Dienstleister zurückgreifen.

An dieser Stelle ein bei paar Worte zum Veranstaltungsmarketing: Wir sind immer noch in einer Übergangszeit. Diese ist sehr dynamisch und es müssen permanent Anpassungen vorgenommen werden. So auch bei der Vermarktung digitaler Events.

Zunächst muss man sich die Frage stellen, wie die Wunschzielgruppe optimal erreicht werden kann. Derzeit verzichten wir beispielsweise auf die postalische Versendung von Werbematerialien. Durch Kurzarbeit und Homeoffice haben wir viele unserer Ansprechpartner/-innen auf diesem klassischen Weg nicht mehr erreichen können. Wir setzen daher stark auf Werbe-E-Mails und Social Media, was in Abhängigkeit von der Veranstaltung und der jeweiligen Zielgruppe geplant werden muss.

#### **Warum die Monetarisierung von Anfang an mitgedacht werden muss**

Auch wenn auf der einen Seite typische Veranstaltungsrisiken in der digitalen Welt minimiert werden können, bleibt auf der anderen Seite ein nicht zu unterschätzender (personeller) Aufwand. Diesen muss man von Anfang an richtig einpreisen. Man sollte auch nicht den Fehler machen und glauben, dass digitale Events eine reine Übergangslösung darstellen. Sie werden einen festen Platz einnehmen.

Es kann sinnvoll sein, Veranstaltungen kostenfrei anzubieten, zum Beispiel als Marketingtool oder mithilfe von Sponsoren. Mit kostenfreien Veranstaltungen möchte man in aller Regel eine hohe Reichweite generieren. Dennoch sollte guter Content auch einen Preis haben – allein der dafür notwendige Personaleinsatz rechtfertigt hier genaue Überlegungen. Die digitale Welt bietet auch die Möglichkeit zahlreicher Mischformen. Services wie zum Beispiel die Veranstaltung On-Demand anzubieten, extra Workshops oder exklusive Unterlagen kann man durchaus bepreisen.

Je komplexer Veranstalter planen, desto größer werden die dafür anfallenden Kosten sein. Diese können dann die gewohnten Ausgaben von Präsenzveranstaltungen deutlich

**Stefan Kirchner** ist seit August 2013 Leiter der Kölner Verbände Seminare. Bis 2013 war er Conference Director beim Institute for International Research (IIR) in Österreich. Bedingt durch die Corona-Krise sind seit März 2020 bei den Kölner Verbände Seminaren alle Präsenzveranstaltungen weggefallen. Kirchner hat eine grundlegende Infrastruktur für Online-Seminare und Webkonferenzen entwickelt, implementiert und betrieben. Er hat darüber hinaus weitreichende Erfahrung in der Durchführung von Präsenzveranstaltungen unter Einhaltung der strengen Hygienevorschriften. – Kontakt: kirchner@verbeande.com / Mobil: 01520 90 40 707



übersteigen. Insbesondere hybride Veranstaltungen müssen immer als zwei vollkommen voneinander losgelöste Projekte behandelt werden, was die internen Planungs- und Umsetzungskapazitäten sowie auch den Einsatz der notwendigen Hard- und Software betrifft.

#### **Fazit**

Ich gehe fest davon aus, dass sich Online-Veranstaltungen dauerhaft neben Präsenzangeboten etablieren werden. Wir beobachten eine beträchtliche Akzeptanzsteigerung der Teilnehmer/-innen. Diese sind bereit, Geld für digitale Veranstaltungsformate auszugeben. Darüber hinaus gewinnt auch digitales Sponsoring rapide an Bedeutung.

Präsenzveranstaltungen werden nicht aussterben, aber mit Sicherheit »anders« werden. Wir selbst haben den 17. Deutschen Verbändekongress 2020 unter der damals gültigen Corona-Schutzverordnung durchführen können – auch wenn dadurch weniger Teilnehmer/-innen dabei sein durften und wollten.

Wie künftige Hygienekonzepte aussehen werden und müssen, bleibt also noch abzuwarten. Sie werden aber in jedem Fall zu höheren Kosten führen: Abstandregeln können zu weniger zugelassenen Teilnehmer/-innen führen oder man gleicht dies durch hinzugebuchte Raumkapazitäten aus. Ein erneutes Veranstaltungsverbot ist denkbar, wenn wieder eine neue Coronamutation die Runde macht. Diese Risiken und Kosten muss man also bei der Planung bedenken: Kann man mit hybriden oder digitalen Konzepten gegensteuern?

Dabei muss mehr Technik nicht für mehr Qualität stehen. Es kommt auf die Inhalte an. Alles andere muss sich diesen unterordnen. Wir befinden uns in einer Experimentier- und Übergangsphase. Jetzt ist die richtige Zeit, digitale Formate auszuprobieren und künftig in das Gesamtangebot neben Präsenzveranstaltungen aufzunehmen.

Frauke Schade, Stefan Schmunk

# Das neue Normal: Gefangen im Holodeck!

Digitale Lehre in informationswissenschaftlichen Studiengängen während der Corona-Pandemie

Die Corona-Pandemie führte in den Jahren 2020 und 2021 zu einem Paradigmenwechsel, indem digitale Lehre flächendeckend an Hochschulen eingeführt wurde. Die folgenden Beiträge arbeiten aus persönlicher Sicht zweier Lehrenden und einer Studentin aus informationswissenschaftlichen Studiengängen in Deutschland Chancen und Risiken digitaler Didaktik heraus. Bevorzugtes Format digitaler Lehre ist das Liveformat auf Videoplattformen. Vorteile digitaler Didaktik liegen in neuen Konzepten kollaborativen Arbeitens mit interaktiven und niedrigschwelligen Programmen, die Methodenkompetenz und selbstbestimmtes Lernen fördern, sowie in asynchronen Formaten, die sich an die individuelle Studiensituation anpassen. Nachteile digitaler Didaktik liegen in der bisher weitgehend fehlenden sozialen Kontextualisierung von Lehre als tradiertem Kern von Campuslehre. Es kommt zu einer Überforderung Studierender wie Lehrender in einer neuen Topologie des Digitalen. Deutlich wird dies auch anhand einer Reihe von Wortneuschöpfungen im Kontext von Hochschullehre durch die Corona-Pandemie, die in diesem Beitrag dokumentiert werden. Im Ergebnis zeigt sich, dass Infrastruktur für digitale Lehre nicht ausreicht. Im neuen Normal wird sich die Anforderung stellen, Vor- und Nachteile digitaler Lehre abzuwägen und kritisch zu überprüfen, welche Konzepte sich bewährt haben und wie diese in den Hochschulalltag integriert und zu hybriden Konzepten weiterentwickelt werden können.

Die Corona-Pandemie erwischte im Frühjahr 2020 die deutschen Hochschulen kalt. Bereits begonnene Lehre wurde abgebrochen und an einen unbestimmten Ort, auf unbestimmte Zeit verschoben. Über Nacht verschwand eine über Generationen hinweg tradierte Kultur, die – trotz vielfältiger politischer Digitalisierungsbekundungen der Jahre zuvor – in der Regel immer noch im klassischen Lehrenden-Studierenden-Diskurs in Präsenz verortet war. Jetzt wurde sie auf ein *Holodeck*<sup>1</sup> verbannt. Fortan bestimmten nicht mehr das Miteinander und Gespräche auf dem Campus sowie über lange Jahre liebgewonnene kritische, oftmals spontane Diskurse zwischen Tür und Angel im ungemütlichen Einheitsgrau gestrichener Standardflure den Hochschulalltag, sondern der starre Blick auf eine Vielzahl meist dunkler Kacheln auf dem Monitor. Es geht nicht mehr um »To seek out new life and new civilizations. To boldly

go where no one has gone before!«<sup>2</sup>, sondern vielmehr to »Explore strange new [digital] worlds of education, teaching, [and new behavior].« Momentan vollzieht sich ein Paradigmenwechsel, bei dem sich Studierende wie Lehrende oftmals fragen, ob sie nicht die *blaue Pille* einwerfen, um der isolierten Matrix des Kachelformats als eine der wenigen Welterfahrungen zu entfliehen.<sup>3</sup> Aber es helfen keine blauen Pillen. Realität kann man nicht entfliehen.

Digitale Lehre haftet der Verdacht des Defizitären an – etwas, das für die *Corona-Zeit* ok, im *neuen Normal*<sup>4</sup> aber wieder obsolet ist. Dem wird mitnichten so sein. Tatsächlich entfaltet digitale Lehre einiges Potenzial, hat aber auch Nachteile. Wie immer gibt es zwei Seiten einer Medaille. Beiden Seiten gemein ist, dass wir heute noch Welten davon entfernt sind, annähernd zu errahnen, worin diese im Detail bestehen. Im *alten Normal* wäre gerade das gezwungenermaßen notwendige Experimentieren mit digitalen Lehrformen niemals möglich gewesen – und dies weder in dieser Geschwindigkeit noch in der Intensität der letzten Monate.

Vorweg geschickt sei, dass digitale Didaktik eine generalstabsmäßige Planung voraussetzt. Sie entfaltet ihre Stärke dort, wo es um selbstbestimmtes Lernen geht und Lehrende sich eher in der Rolle des Coach als in der Rolle der *Geistervorleserin* beziehungsweise des *Geistervorlesers*<sup>5</sup> sehen. Überaus fundiert führten zum Beispiel Studierende an der HAW Hamburg eine ganze Woche lang eine hitzige Debatte über das Für und Wider umstrittener Werke in Bibliotheken auf Padlet oder entwickelten kollaborativ ein Forschungsdesign auf Drive. Eine Diskussion vor Ort hätte hier nicht mithalten können, weil weniger Zeit zum Nachdenken bleibt. An der Hochschule Darmstadt organisierten Studierende ihre eigenen digitalen Projekt- und kollaborativen Entwicklungsumgebungen, um für die Dauer eines Semesters agil und eigenständig Prozessketten für die Analyse unterschiedlichster Datensets zu entwickeln. Methodenkompetenz wird gerade dann gefördert, wenn Lehrende sich in Arbeitsprozesse einklinken und zugleich Teil dieser werden. Gelernt wird so *on the Road* und voneinander; eben nicht erst durch eine singuläre Bewertung nach Abgabe. Am Ende entsteht manchmal dann sogar aus Distanz das große Gefühl eines gemeinsamen Wir.

Bevorzugtes Format bleibt jedoch das (digitale) Live-Format. Es bildet häufig die Grundlage für weitere Interaktionen, wobei ein Mehrwert auch darin liegt, dass Expertinnen und



**Frauke Schade** ist Professorin für Informationsmarketing und PR an der HAW Hamburg. Sie ist im Vorstand der Konferenz der bibliotheks- und informationswissenschaftlichen Ausbildungs- und Studiengänge (KIBA), Sektion 7 im Deutschen Bibliotheksverband und Ausbildungskommission der Deutschen Gesellschaft für Information und Wissen. – Kontakt: frauke.schade@haw-hamburg.de

Experten aus der Praxis oder anderer Hochschulen dazu geschaltet werden können. In einer *Corona-Schalte* der TH Köln und HAW Hamburg staunten die Studierenden nicht schlecht, wie sich Lehrende über Fragen einfacher Etatverteilung in die Haare kommen können. Dabei ist Diskurs und Streitkultur genau das, was Lehre und Forschung ausmacht. Für Interaktionen können eine Reihe niedrigschwelliger Programme genutzt werden, deren Gebrauch situativ und schnell erlernt werden kann. Ideen und Argumente können auf Etherpads oder mit Padlet gesammelt und diskutiert werden. Das Schmieden von Plänen und die Verteilung von Aufgaben ist über Kanban-Boards, zum Beispiel via Teams, Cryptpad oder GitHub möglich. Auch kurze Kahoot-Abfragen oder Quizzes lockern Lehre auf oder dienen der Überprüfung von Lernfortschritten. E-Portfolio-Systeme wie Mahara unterstützen zudem eigeninitiatives Reflektieren von Lernprozessen. Der individuellen Lernsituation von Studierenden kommen auch Screencasts und Tutorials entgegen. Die Lernplattform Moodle, die zum Standard in der Lehre gehört, liefert eine Reihe von Funktionen, die Lehrende gerade neu entdecken. Dazu gehören Feedbacks, Glossare, Journale und das magische, aber zeitfressende H5P<sup>6</sup>. Wie fast immer gilt: Keep it short and simple.

Die Chancen digitaler Lehre und Euphemismen wie *Take-Home-Klausur*<sup>7</sup> können über die Nachteile des digitalen *Corona-Schichtbetriebs* nicht hinwegtäuschen. *ZOOM-Fatigue* beschreibt das Phänomen tiefer geistiger und körperlicher Erschöpfung aufgrund von zu vielen und zu langen

Videokonferenzen, unter dem Studierende wie Lehrende gleichermaßen leiden. Digitale Werkzeuge, so präzise wie zeit- und themenungebunden sie auch eingesetzt werden, unterstützen nur bedingt konzentriertes Lernen. Die Herausforderung unter der Pandemie besteht für Studierende darin, den Tag zu strukturieren, sich neue Lernstrategien anzueignen und durch eine Vielzahl an Plattformen zu *teamsen*, *webexen* oder zu *zoomen*<sup>8</sup>. Das Lernen im Holodeck sorgt zudem dafür, dass private und universitäre Sphären aufeinanderprallen. Die Parallelität von Lernen und sozialen Verpflichtungen ist kaum zu bewältigen. Wenn Corona etwas hervorgebracht hat, dann ist es die permanente Überforderung des Individuums in einer neuen *Topologie des Digitalen*.

*Geshutdown*<sup>9</sup> ist an den Hochschulen vor allem die soziale Dimension der Lehre – der Austausch der Studierenden untereinander, in Lerngruppen und/oder mit Lehrenden. Da das Spontane im Digitalen nicht funktioniert und dem geplant Formalisierten weichen muss, besteht die Herausforderung darin, neue Formen des *Distant Socialising*<sup>10</sup> zu finden, sei es beim virtuellen Stammtisch, einer Blauen Stunde oder der an sich simplen, aber im Digitalen nicht trivialen Anforderung, Sprechstunden anzubieten, bei denen Studierende einfach reinkommen und trotzdem ungestört reden können. Auch die *Abstandslösung* ist keine Lösung für die Lehre, da Lerngruppen nicht mehr zusammenfinden. Sie müssen manchmal mühsam von Lehrenden initiiert und mitunter »wiederbelebt« werden. Any Ideas? An der HAW Hamburg stellte sich ein Projektteam wöchentlich eine Socialising-Aufgabe. Mal ging es darum, gemeinsam »Cards against Humanity« zu spielen, dann um Fragen zur Bewältigung des Corona-Alltags, zum Beispiel was man am meisten vermisst oder gelernt hat. Auch Plattformen wie Gather. Town eignen sich nicht nur für spielerische Formen des Lernens, sondern auch für den sozialen Austausch. Sie sind in ihren Möglichkeiten im Hochschulkontext noch nicht ausgeschöpft.

Die soziale Kontextualisierung von Lehre bleibt unter der Pandemie weitgehend auf der Strecke. Die Studierenden sind zurecht *mügend*<sup>11</sup>. Keiner ist weniger auf dem *Corona-Radar* des *Corona-Kabinetts*<sup>12</sup> als sie. Als Angela Merkel im Februar 2021 am Ende des *Bildungsstrangs*<sup>13</sup> erstmals auch die Hochschulen für Öffnungsoptionen nannte, rieb man sich verwundert die Augen, wusste aber sogleich, dass die Letztplatzierung nicht mehr als ein Alibi ist. Die Hochschulen hatten von Beginn an demonstriert, dass sich der Lehr- und Forschungsbetrieb von einem Virus nicht beirren lässt. Im dritten *Corona-Semester* kündigen fast alle Hochschulen daher selbstbewusst an, dass sie grundsätzlich und flächendeckend digitale Lehre eingeführt haben. Das ist gut gemeint und geradezu notwendig, geht aber trotzdem auf Kosten der Studierenden. Ihre psychosoziale Gesundheit ist angegriffen. Dies zeigen Erhebungen an den Hochschulen. Sie haben Jobs verloren, keinen Praktikumsplatz gefunden und kaum Gelegenheit, mit anderen eine der wichtigsten Lebensphasen zu erkunden. Selbstredend ist, dass auch keine Feiern stattfinden, auch diejenigen nicht, die Wegmarken in Erwachsenenleben beschreiben: kein Abiball, keine Absolventen- und Absolventinnenfeier. Es drängt sich die Frage auf, woran sich Jugendliche und junge Erwachsene auf dem Weg ins Erwachsenwerden erinnern werden? Möglicherweise

an eine kollektive Erfahrung einer digitalen Sozialisierung in Einsamkeit.

Und die Lehrenden? Glaubt man Jan Böhmermann, dann begann der Digitalisierungstau in Deutschland bereits Mitte der 1980er-Jahre; 40 Jahre später finden alle Arbeitstage *remote*, aber völlig ad hoc statt: Nach dem Acht-Stunden-Dauer-Mantra »Man kann Dich nicht hören, Du bist muted<sup>14</sup>« oder Peepshows vor häufig immer noch schwarzen Kacheln, fühlt man sich abends wie *Schrödingers Katze* – dead and alive<sup>15</sup>. Lehre, Gremien, Austausch mit Kolleginnen und Kollegen finden digital statt. Dabei befindet sich Leben seit Corona in einer Art Dauerschleife im Stil von Bill Murray<sup>16</sup>: Weil man kaum noch rauskommt, verkommt das Weekend zum *Workend*; die Vacation zur *Wakination*<sup>17</sup> – einzig unterbrochen vom regelmäßigen »Happy Cardio Workout« mit Jumping Jacks und Pamela Reif<sup>18</sup> im Kampf gegen die *Corona-Plauze*<sup>19</sup> sowie dem Ringen um die Lernkurve in Sachen digitaler Didaktik.

Hochschulen sind eine Gemeinschaft von Lehrenden und Studierenden, die sich mit Wissenschaft und Kunst kritisch, neugierig, kreativ und diskursiv auseinandersetzen. »To explore strange new worlds. To seek out new life and new civilizations. To boldly go where no one has gone before!« müssen wir als Aufforderung verstehen, im *neuen Normal* kritisch zu hinterfragen, welche Konzepte und Instrumente sich bewährt haben, wie sie in den Hochschulalltag integriert und zu hybriden Formaten weiterentwickelt werden können. Wir müssen es als Auftrag verstehen, die Digitalisierung von Lehre und Forschung stärker als bislang gemeinsam mit Studierenden zu prägen und hierbei Chancengerechtigkeit als Motor des Handelns begreifen.



**Dr. Stefan Schmunk** ist Professor für Informationswissenschaft und Digital Library an der Hochschule Darmstadt (h\_da). Er ist Dekan im Fachbereich Media und Vorsitzender der Konferenz der bibliotheks- und informationswissenschaftlichen Ausbildungs- und Studiengänge (KIBA), Sektion 7 im Deutschen Bibliotheksverband und Ausbildungskommission der Deutschen Gesellschaft für Information und Wissen. – Kontakt: stefan.schmunk@h-da.de

- 1 *Holodeck*, entlehnt aus der Serie *Star Trek*. Gefangen im *Holodeck* beschreibt den Zustand, indem man nicht mehr in Umgebungen materialisiert werden kann, sondern in einer holografischen Zwischenwelt verbleibt.
- 2 Kombination von Auszügen aus den Titel-Sequenzen der Originalfolgen von *Star Trek 1966-1969* und von *Star Trek: The next Generation*
- 3 In Analogie zu *Matrix* ermöglicht die *blaue Pille* das Verweilen in der Traumwelt und die *rote Pille* ermöglicht die Wahrnehmung der Welt, wie sie wirklich ist.
- 4 Neudeutsch; Annahme, dass die Veränderungen durch die Corona-Pandemie so tiefgreifend sind, dass sie das Leben grundsätzlich verändern
- 5 Abgeleitet von *Geistervorlesung* als Begriff für Lehre, die vor schwarzen Kacheln ohne präsenten Publikum online stattfindet. Analoge Termini gibt es für Kultur, Sport usw.
- 6 Die H5P-Aktivität von Moodle ermöglicht das Erstellen von interaktiven Inhalten, wie interaktiven Videos, Drag-and-Drop-Fragen, Präsentationen und vielem mehr.
- 7 *Take-Home-Klausur* löste den Begriff *Open-Book-Klausur* ab und bezeichnet Prüfungsformen, die Studierende i.d.R. remote am heimischen Rechner durchführen.
- 8 Neudeutsch; abgeleitet von den Videokonferenzsystemen *Teams*, *Webex* und *ZOOM*
- 9 Verb, neudeutsche Bezeichnung für die Einstellung sämtlicher gesellschaftlicher Aktivitäten während der Corona-Pandemie
- 10 Bezeichnung für bewusst herbeigeführtes (meist digitales)

Herstellen von sozialen Kontakten unter Einhaltung der während der Corona-Pandemie verordneten räumlichen Distanz

- 11 Neudeutsch; Wortkombination aus *wütend* und *müde*
- 12 Beschreibung für regelmäßige Zusammenkünfte der Ministerpräsidentinnen und Ministerpräsidenten der Länder mit der Bundeskanzlerin in Abhängigkeit zur *Corona-Inzidenz* bis Anfang April 2021, danach abgelöst durch eine Verschärfung des Infektionsschutzgesetzes
- 13 Redewendung der Bundeskanzlerin Angela Merkel Ende Februar 2021 zur Erklärung von Öffnungsoptionen
- 14 Englisch für stummgeschaltet
- 15 *Schrödingers Katze* ist ein Gedankenexperiment von Erwin Schrödinger aus dem Jahr 1935 zur Erklärung der Quantenphysik. Das Experiment beweist das Paradoxon, dass eine Katze gleichzeitig tot und lebendig sein kann.
- 16 Bezieht sich auf die Komödie »Und täglich grüßt das Murmeltier« von 1993, in der Bill Murray in einer Zeitschleife feststeckt und täglich das Gleiche erlebt.
- 17 Neudeutsch; Wortkombination aus englisch *Vacation* (= Ferien) und *Work* (= Arbeit)
- 18 Fitness-Bloggerin, die während der Corona-Zeit wahrscheinlich zur einflussreichsten Influencerin in den Altersgruppen von 3 bis 99 Jahren wurde.
- 19 *Plauze*; umgangssprachlich im Osten Deutschlands für Bauch. *Corona-Plauze*; neudeutsch für die Gewichtszunahme in Folge von Bewegungsmangel während der Corona-Pandemie

Kim Sophie Schorr

# Done is better than perfect

Das dritte Corona-Semester an der HAW Hamburg aus den Augen einer Studentin – und wie man hier wieder heil herauskommen kann

**Als das erste Corona-Semester im Frühjahr 2020 startete, hätte man sich nicht ausmalen können, dass die Situation so lange anhält. Die ersten Online-Veranstaltungen waren unglaublich unangenehm für alle Beteiligten. Die Kameras blieben bei so gut wie allen Studierenden aus. Die Dozentinnen und Dozenten redeten meistens gegen schwarze, schweigende Kacheln. Wir waren unsicher und wollten nichts falsch machen – was würden die anderen wohl von uns denken?**

Da hatten die Lehrenden einen deutlich schwierigeren Job. Für sie war die Kamera auszuschalten und in eine Schockstarre zu verfallen keine Option. Im zweiten Corona-Semester war man deutlich entspannter. Die Kameras wurden von den meisten Studierenden angeschaltet und die Veranstaltungen verliefen nicht mehr so einseitig wie zuvor. Also die besten Voraussetzungen für ein weiteres digitales Semester?

## Mehr als nur ein Studium

Ja, es ist ein Vollzeit-Studium. Darüber hinaus müssen wir auch noch arbeiten. Wir sind Mütter, Väter, müssen uns um (kranke) Angehörige kümmern oder haben andere Verpflichtungen. Ich war auch eine von denjenigen, die plötzlich ihren Job verloren hat und von Existenzängsten betroffen war. Von BAföG allein kann keiner die Miete zahlen, wenn man überhaupt BAföG erhält. Von anderen Kommilitoninnen und Kommilitonen hörte ich, dass sie ein Freisemester machen, da sie keine Kinderbetreuung finden konnten, andere haben ganz aufgehört, wieder andere sind unter dem Druck zusammengebrochen und mussten in Therapie. Viele Studierende wohnen in Wohngemeinschaften, kleinen 1-Zimmer-Wohnungen oder noch bei den Eltern – insgesamt keine guten Voraussetzungen, wenn alle im Homeoffice sind.

Viele haben den Eindruck, dass das Studentenleben nur aus Party besteht. In den digitalen Semestern haben wir mehrmals täglich Videokonferenzen abgehalten, die im Schnitt um die drei Stunden gingen. Fun Fact: Die Rekord-Sitzung wurde zu unserem Projekt mit fünf Stunden abgehalten. Vor und nach den Veranstaltungen haben wir weitere Meetings mit Kommilitoninnen und Kommilitonen, um Projekte, Präsentationen und Aufgaben zu bearbeiten – für private Gespräche bleibt zu wenig Zeit.

## Zoom-Fatigue – das neue Trendwort?

In den Medien wird vermehrt von Zoom-Fatigue<sup>1</sup> gesprochen. Wir Studierenden befinden uns seit mehr als einem Jahr in diesem Stadium. Wir sitzen von morgens bis abends vor unseren Laptops und sind durch unsere Smartphones jederzeit abrufbar: E-Mails, WhatsApp, Microsoft Teams, alle Kanäle werden 24/7 bespielt, da jede/-r egal, ob Studierende oder Lehrende, andere Kanäle präferiert. Dazu kommt noch, dass jede/-r einen eigenen Arbeitsrhythmus hat. Nachrichten um 24 Uhr – sowohl von Kommilitoninnen und Kommilitonen als auch Dozierenden, sind keine Seltenheit.

Hinzu kommt, dass jeder Dozierende die Lehre anders handhabt – synchrone Lehre, asynchrone Lehre oder hybrid. Das bedeutet, dass es zum drei Stunden Zoom-Call eine zusätzliche Aufgabe mit einem Workload von mehr oder weniger drei Stunden gibt. Selbstorganisiertes Lernen wird vorausgesetzt und als selbstverständlich angesehen. Von der Prüfungsleistung brauchen wir gar nicht erst reden. Der Workload ist gefühlt auf das Doppelte angestiegen. Der Leistungsdruck ist enorm. Persönliche Schicksale sind da zweitrangig. Viele Studierende haben mit psychischen Problemen zu kämpfen. Schlafprobleme und Panikattacken gehören zum Smalltalk. Der aktuelle Arbeitsmarkt ist wegen der Pandemie ein weiterer Auslöser für Sorgen. Dazu kommen finanzielle Sorgen aufgrund von überschrittener Regelstudienzeit oder Jobverlust hinzu.

## Enger Zusammenhalt trotz räumlicher Distanz

Der Coaching Circle<sup>2</sup>, den wir im Rahmen eines Seminars gründeten, diente zunächst dazu, sich über die anstehende Bachelorarbeit auszutauschen. Mehr und mehr kamen jedoch andere Themen auf. Wir besprachen uns zu anderen Modulen, klärten Missverständnisse und Unsicherheiten auf, erzählten von privaten Problemen und redeten über aktuelle und ganzheitliche Probleme in der Welt oder im eigenen Mikrokosmos. Es war eher wie eine kleine Selbsthilfegruppe, die wöchentlich

<sup>1</sup> Phänomen, dass Videokonferenzen über den Computer die Teilnehmer/-innen ermüden und auslaugen

<sup>2</sup> Kleingruppen von vier bis fünf Studierenden, um verschiedene Aspekte des wissenschaftlichen Arbeitens und eigene Arbeitsergebnisse zu diskutieren

stattfind, und das war auch gut so. Nach diesen Gesprächen fühlten wir uns immer bestärkt und waren dankbar für den Austausch.

Insgesamt hat man das Gefühl, dass mehr Verständnis sowohl auf Seiten der Studierenden als auch der Lehrenden herrscht. Man spricht offener über private Probleme und Belastungen und nimmt seine Mitmenschen und dessen Bedürfnisse stärker wahr. Der Mensch ist keine Maschine. Die aktuelle Situation wird uns prägen und deswegen ist es umso wichtiger, dass das Studium zu dieser schweren Zeit nicht mit allzu vielen negativen Emotionen verbunden wird.

**Zeitmanagement und Selbstorganisation sind alles**

Sich selbst zu motivieren ist aktuell das Schwierigste. Denn man muss eigentlich nichts sofort machen: Kommt es heute nicht, kommt es morgen – oder übermorgen. Ich fühlte mich oftmals ohnmächtig gegenüber dem Arbeitspensum. Ich wusste nicht, wie oder mit was ich als erstes beginnen sollte. Ich musste meinen Tag strukturieren und mir feste Zeiten für bestimmte Dinge einrichten. Ich bin eine sehr organisierte Person. Trotzdem fällt es mir in der aktuellen Situation schwer, Prioritäten zu setzen und einen Überblick zu behalten. Es beschleicht mich immer das Gefühl, etwas vergessen zu haben. Da täglich immer wieder neue Infos und To-Dos auf mich einprasseln, sehe ich nur ein kleines Licht am Ende des Tunnels.

Ich habe gelernt, mir Auszeiten und Abstand von gewissen Situationen zu nehmen und mir mit meiner »Lass-nur-ich-mach-das-schon-Mentalität« nicht selbst ein Bein zu stellen. Für mich gilt heute das Motto: *Done is better than perfect.*

**Kim Sophie Schorr:**

Ich wohne schon mein ganzes Leben im schönen Norden von Hamburg. 2015 startete ich meine kaufmännische Ausbildung, die ich 2018 erfolgreich abschloss. Da mich dieser Job nicht erfüllte, habe ich mich entschieden, einen anderen Weg einzuschlagen und studiere seit Herbst 2018 Bibliotheks- und Informationsmanagement an der HAW Hamburg. Ich arbeite neben dem Studium in der Bibliothek der Kühne Logistics University. Das Praxissemester im Rahmen des Studiums habe ich in einer PR-Agentur absolviert, in der ich vor und nach dem Vollzeit-Praktikum als studentische Aushilfe tätig war. Da ich mich zurzeit im 6. Semester befinde, neigt sich das Studium langsam dem Ende zu. – Kontakt: Kim.Schorr@gmx.de



**Digitale Auszeit wird immer wichtiger**

Um den auditiven und visuellen Reizen der Online-Meetings zu entkommen, habe ich angefangen, mir meine eigene Morgenroutine, bestehend aus Yoga und Meditation, zu schaffen. Des Weiteren habe ich alle Notifikationen an meinem Smartphone ausgestellt und entscheide jetzt selbst, wann ich etwas lesen oder checken möchte. Vielen meiner Kommilitoninnen und Kommilitonen geht es genauso, sie haben ähnliche Einstellungen vorgenommen, denn nur so kommen wir heil durch dieses außergewöhnliche Studium.

ANZEIGE

**EINFACH UNKOMPLIZIERT: DER KASSENAUTOMAT VARIOPAY**  
**Bargeldloser Zahlungskomfort für Ihre Kunden**

Der CSG-Kassenautomat **VarioPay** bietet Ihren Kunden alle Vorzüge des bargeldlosen Zahlens mit Karte oder Mobile Payment – schnell, einfach und sicher. Mehr über den VarioPay oder unsere weiteren Automatenmodelle erfahren Sie unter [www.csg-systems.de](http://www.csg-systems.de)

**CSG systems**

smart ideas that work for you



Karoline Kahmann (Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Online- und Social-Media-Redakteurin bei den Stadtbüchereien Düsseldorf) und Stephan Schwering (Leiter der Zentralbibliothek der Stadtbüchereien Düsseldorf) nehmen gemeinsam auf dem #blogsofa Platz: Eine enge Zusammenarbeit zwischen Bibliotheksleitung und Social-Media-Team begünstigt eine erfolgreiche Arbeit in den Sozialen Netzwerken. Foto: Andreas Bretz

Stephan Schwering

## Eine neue Herausforderung für Social Media in Bibliotheken

Warum Bibliothekarinnen und Bibliothekare Hashtags lieben sollten

**Viele Bibliotheken sind seit einigen Jahren in Social Media präsent. Durch die Diskussion über die Sozialen Netzwerke nicht nur in Bezug auf Datenschutz, sondern auch als Gefahr für unsere liberale Demokratie wird Social Media zu einem Spannungsfeld für Bibliotheken, aus dem sich ein Auftrag zum Handeln ableitet. Gleichzeitig stellt es die Mitarbeitenden in Bibliotheken vor neue Herausforderungen.**

### **Social Media und Bibliotheken: Herausforderung und Spannungsfeld**

Social Media ist nicht nur Spaß, kann aber Spaß machen. Lange Zeit gab es einen Hype um Katzenvideos und Selfies und der bestmöglichen Selbstdarstellung (auch von Bibliotheken) – das alles gibt es immer noch. Aber Social Media ist in Verruf geraten: schon länger wegen Datenskandalen, in jüngster Vergangenheit besonders wegen der Herausforderungen durch Social Media für unsere liberalen Demokratien in der Europäischen Union und Nordamerika. Und dennoch: Social-Media-Arbeit ist notwendig, denn nach wie vor nutzen Millionen Menschen in Deutschland die Sozialen Medien zur Kommunikation und Information.

Allein die Nutzungszahlen von Social Media in Deutschland zeigen, wie groß das Potenzial für Bibliotheken ist: So ist davon auszugehen, dass es 2020 circa 23 Millionen täglich aktive deutsche Facebook-Nutzer gibt<sup>1</sup>. Und auch global hat Social Media eine immense Bedeutung: Die weltweite Nutzung steigt weiter: Im Januar 2021 lag die Anzahl der monatlich aktiven Nutzer von Sozialen Netzwerken bei rund 4,2 Milliarden. Im Vergleich zum Vorjahr ist die Anzahl um rund 13,2 Prozent gestiegen. 2015 lag die Zahl der aktiven Social-Media-Nutzer bei rund 2,08 Milliarden.<sup>2</sup>

Mit dem Anspruch, nah an den Lebenswirklichkeiten der Menschen zu agieren, ergibt sich für die Öffentlichen Bibliotheken nicht nur eine Notwendigkeit, in Social Media präsent zu sein und die digitale Kommunikation für die Bibliothek strategisch zu konzipieren. Durch die jüngsten Entwicklungen ergibt sich darüber hinaus auch der Auftrag, unsere freiheitliche Grundordnung im Netz zu verteidigen und für gegenseitigen Respekt, Meinungsfreiheit und eine pluralistische Gesellschaft einzutreten – den »lauten Meinungsmachern« und »Hate speech« etwas entgegenzusetzen. Anfang der 20er-Jahre des 21. Jahrhunderts ergibt sich ein herausforderndes Spannungsfeld für Bibliotheken in Bezug auf Social Media, die (anfängliche) Naivität früherer Jahre scheint passé.

Dabei betrifft die Debatte über Soziale Netzwerke längst nicht nur die Inhalte von Rechtspopulisten, Duldung von Hatespeech oder die Verbreitung von Fake News in den Netzwerken. Die Plattformen selbst und ihre politische und gesellschaftliche Bedeutung geraten immer mehr in den Fokus. Der Angriff auf das Kapitol in Washington durch Trump-Anhänger/-innen im Januar 2021 und die nachfolgende Sperrung aller Social-Media-Accounts von Trump durch Facebook, Twitter und Co. verdeutlichen bei näherer Betrachtung die unheimliche Macht der Konzerne. Die Journalistin Christiane Hanna Henkel spricht in einem bemerkenswerten Kommentar in der Neuen Zürcher Zeitung im Januar bereits davon, dass »der Überwachungskapitalismus«<sup>3</sup> durch die digitale Macht von Unternehmen begonnen habe.

Bei aller Ungewissheit, wie es um die Digitalkonzerne in Zukunft bestellt sein wird, ob es gar irgendwann zum Beispiel ein stark reguliertes »öffentliches Facebook« geben könnte, das sich stärker zu unseren demokratischen Werten bekennt: Bibliotheken sollten eine Rolle spielen und aus der aktuellen Lage der Social Media einen Auftrag für die Bibliothek ableiten: Der »Spaßfaktor Social Media« weicht einer Systemrelevanz von Social-Media-Arbeit. Die Bibliotheken sind jetzt als Informations- und Recherche-spezialistinnen gefragter denn je. Damit könnten sie jetzt ihren gesellschaftlichen Auftrag auch im Netz erfüllen.

Auf der »Next Library Konferenz« 2018 in Berlin hat der US-amerikanische Bibliothekswissenschaftler David Lankes in seinem »Manifesto for a Global Librarianship« dazu aufgerufen, dass Bibliothekarinnen und Bibliothekare viel stärker als globale Gemeinschaft deutlich machen sollten, wofür Bibliotheken stehen. Sie sollten ihre gesellschaftliche Bedeutung stärker herausstellen und sich in gesellschaftlichen und politischen Diskussionen einbringen – und dies können sie auch im Netz und nicht nur in der Bibliothek vor Ort:

*»It is time for librarians to leave the safety of our stacks and hit the street. On the street with our books and our wireless hubs, we must educate the masses, and energize them into dialog, and action to advocate for better decisions. We must match every Smart City proposal with a Smart Citizen proposal that sees our communities not simply generators of data, but as people worthy of investment and endowed with rights and value. We must, you and I must define a new librarianship, a more proactive and muscular librarianship that no longer waits for the privileged to use us. Rather we must seek out all factions of the community, and actively bring them together in a safe space to seek consensus on a better tomorrow. A better tomorrow based in knowledge and rationalism and kindness for all.«<sup>4</sup>*

Social-Media-Arbeit für Bibliotheken sollte immer ganzheitlich gesehen werden, aktuelle Umstände und politische Diskussionen müssen berücksichtigt werden, wenn man Social Media als wirkliche digitale Kommunikation und digitales Angebot sieht und nicht als reines Marketing und PR.

Beispielsweise ist es hilfreich, aktuelle Themen lokaler Non-Profit-Gemeinschaften und Netzwerke durch Posts, Tweets und Beiträge der Bibliothek zu unterstützen, wie zum Beispiel »Fridays for Future«, Initiativen der LGBTQIA-Bewegung, Urban-Gardening-Projekte et cetera.

## Grundlegendes für Bibliotheken in Social Media

Warum sollten Bibliotheken überhaupt in Social Media aktiv sein und dort wertvolle Personalressourcen einsetzen? Die grundlegenden, bekannten Erkenntnisse und Erfahrungen vieler Einrichtungen haben nach wie vor Gültigkeit: Eine Präsenz in Social Media kann den Bekanntheitsgrad und die Sichtbarkeit der Bibliothek erhöhen. Mit Social Media haben Bibliotheken die Möglichkeit, in der digitalen Welt eine große Reichweite zu erzielen – auch außerhalb der üblichen Bibliotheksklientel. Kleineren Bibliotheken bieten sich vielfältige Möglichkeiten und Chancen. Für größere Bibliotheken ist die Präsenz im Rahmen einer professionellen Digitalstrategie mittlerweile obligatorisch.

Bibliotheken können sich dabei in den Sozialen Netzwerken als eine sympathische und moderne Einrichtung darstellen und mit ihren ganzen Angeboten als analoger und digitaler Ort sichtbar werden. Nur die Büchertische und Büchertipps zu posten, reicht dabei allerdings nicht mehr, obschon die Zielgruppe der Buch- und Literaturliebhaber in den Sozialen Medien, insbesondere bei Twitter und Instagram (»#Bookstagrammer«), sehr präsent ist.

In den Sozialen Medien kann eine Bibliothek die Menschen den Bibliotheksalltag durch ein Schlüsselloch sehen lassen. Und sie kann sich – vielleicht für eine Bibliothek ungewöhnlich – emotional an die Nutzer/-innen wenden und so viel stärkere Identifikationsmöglichkeiten bieten – zum Beispiel durch eine direkte Ansprache und die Strategie, auch Gesichter der Bibliotheksmitarbeiter/-innen zu zeigen.

Bibliotheken bieten immer mehr digitale Dienstleistungen an. Ob E-Book-Ausleihe, digitale Zeitungs- und Zeitschriftenangebote, Datenbanken, Streaming-Dienste und vieles mehr. Nichts macht allerdings die Bibliothek, die digitale Dienstleistungen anbietet, unattraktiver und unglaubwürdiger, als wenn sie selbst mit dem kommunikativen Herzstück im Digitalen, den Social Media, hadert und diese Medien doch zur Vermittlung der digitalen Dienstleistungen nutzen will. Es ist wichtig, dass sich Bibliotheken mit Social Media auskennen, wenn sie digitale Dienstleistungen an Interessierte vermitteln wollen. Hier ist Professionalität und geschultes Personal gefragt, das die Social-Media-Kanäle auch technisch beherrscht und sie kennt. Welche Ansprache ist dort üblich, welche Zielgruppen erreicht man in welchen Kanälen und welche nicht. Welcher Kanal macht Sinn für die eigene Einrichtung, welcher nicht. Probiert man ein neues Portal direkt aus oder wartet man ab?

Die Einbindung der Bibliothek in die öffentliche Verwaltung oder anderer Trägerschaft macht das Agieren in den Sozialen Medien häufig kompliziert. Hier ist eine enge Kommunikation zum Beispiel mit der Presseabteilung, die Missverständnissen vorbeugen kann, der beste Weg, um erfolgreich arbeiten zu können.

## Social Media für und bei Veranstaltungen – Verknüpfung des analogen »dritten Ortes« mit der digitalen Kommunikation

Einen großen Mehrwert erzielen die Aktivitäten von Bibliotheken in Social Media dann, wenn sie mit dem analogen »dritten Ort« der Bibliothek verbunden werden. Im Grunde entfalten sie

dann erst ihre ganze Wirksamkeit und der sogenannte ROI (Return Of Investment) ist dann besonders hoch. Dabei ist die Erfolgsmessung von Social Media nicht nur klassisch in einer Statistik abbildbar, wie wir es vielleicht sonst gewohnt sind. Natürlich kann man Kennzahlen ermitteln, die darüber Auskunft geben, wie hoch zum Beispiel eine Reichweite von Social-Media-Profilen oder besser noch die Interaktion der Nutzer/-innen ist. Wichtig erscheint mir die Erkenntnis, »dass ein Return nicht immer monetärer Natur sein muss und Soziale Medien auch in anderer Form zur Wertschöpfung des Unternehmens beitragen können.«<sup>5</sup>

### Twitter scheint für Bibliotheksmitarbeiter/-innen ein besonders geeigneter Kanal für die Vernetzung und bibliothekarische Arbeit zu sein.

In neuen Veranstaltungsformaten kann man die digitale Kommunikation und Community mit Veranstaltungen in der Bibliothek begleiten. Damit steigt nicht nur die virtuelle Sichtbarkeit in dieser Zielgruppe, sondern auch die nachhaltige Vernetzung. Bei den Stadtbüchereien Düsseldorf ist seit 2016 das #blogsofa ein Beispiel dafür. Das Veranstaltungsformat eröffnet den Düsseldorfer Blogger/-innen regelmäßig eine Bühne im Analogen und schafft eine Schnittstelle zwischen Social Media und Face-to-face-Erfahrungen mit den Mitmenschen. Zu einem Thema (zum Beispiel Reiseblogs oder Foodblogs) werden Blogger/-innen eingeladen, um von Social-Web-Rangerin Wibke Ladwig auf dem Sofa interviewt zu werden. Die Blogger/-innen lernen ihre Leser/-innen kennen und vernetzen sich mit anderen Blogger/-innen aus der Region. Seit Beginn der Veranstaltungsreihe wurde diese live gestreamt und so direkt in die Digitale Community gebracht. Die Rückkoppelungen zwischen digital und analog ergeben interessante Effekte: So kam beispielsweise eine Do-It-Yourself-Bloggerin wiederum zurück ins LibraryLab der Zentralbibliothek und bot dort einen Workshop für die Nutzer/-innen an. In der digitalen Community ist das #blogsofa mittlerweile ein Begriff, da während der Veranstaltung von den Zuschauer/-innen vor Ort getwittert wird und das #blogsofa so für Nicht-Teilnehmende digital erfahrbar wird.

Alle räumlichen Angebote in der Bibliothek, die in irgendeiner Form an die digitale Community adressiert sind, benötigen eine Einbettung in die digitale Kommunikation. Ein Angebot wie das LibraryLab<sup>6</sup> in der Zentralbibliothek der Stadtbüchereien Düsseldorf kann deshalb auch außerhalb der Bibliothek glaubwürdig auftreten und zur Vernetzung mit der Community vor Ort dienen, weil die Kommunikation durch die Sozialen Medien flankiert wird. Das LibraryLab ist in vielerlei Hinsicht ein Katalysator für die Smart Library der Zukunft.<sup>7</sup> Bibliotheken dürfen hier ruhig auch selbstbewusster und »cooler« auftreten.

#### Social Media für Bibliothekar/-innen: Anforderungen an Führungskräfte und Mitarbeiter/-innen

Intern verlangt Social Media den Führungskräften in Bibliotheken einiges ab. Man tut gut daran, die Arbeit eines Social-Media-Teams agil zu gestalten. Hierarchische Strukturen würden die

Arbeit zu stark einschränken. Den Führungskräften in Bibliotheken kommt dabei eine Schlüsselrolle zu: Das mindeste, was Führungskräfte leisten müssen ist, Personal damit zu beauftragen, die technischen Voraussetzungen und Zugänge für das Team zu schaffen und für ein Umfeld in der Bibliothek zu sorgen, das Social Media befördert und wertschätzt. Dabei gilt es auch immer wieder, die Fahne für die engagierten Kolleginnen und Kollegen hochzuhalten, wenn Social Media polarisiert – und das tut es immer.

Wenn man mit Social Media in der Bibliotheksarbeit erfolgreich sein will, muss man ganz anders arbeiten. Zum Glück beschäftigen sich viele Bibliotheken mittlerweile mit »New Work« und agilen Arbeiten, denn dies ist eine Voraussetzung für erfolgreiche Teamarbeit in Social Media geworden. Ganz wichtig ist dabei eine Vertrauenskultur im Team. Zusammenfassend kann man die Rolle der Bibliotheksleitung oder die von Führungskräften für Social Media mit »Kontrolle abgeben, Vertrauen stärken, Führung behalten« betiteln – dafür ist eine Vertrauensbasis und gute Teamarbeit unerlässlich. Offenheit wird zur Kernanforderung an Führungskräfte.

Darüber hinaus ist es wichtig, das Ziel zu haben, die Social-Media-Aktivitäten in die Arbeitsabläufe der Bibliothek einzubinden und in die Arbeitsplatzbeschreibungen der Kolleginnen und Kollegen fest aufzunehmen. Dies schafft Klarheit in viele Richtungen. Bestenfalls hat die Bibliothek Social-Media-Manager/-innen beschäftigt.

Entscheidend für den Erfolg von Social Media ist letztlich das Know-how: Wirksame Personalentwicklung im schnelllebigen Social-Media-Bereich ist deshalb besonders wichtig. Die (inhaltlichen) Konzepte der einzelnen Netzwerke haben sich immer wieder geändert und sie werden sich weiter ändern. Der stete Wandel und die stetigen Veränderungen der Plattformen stellen hohe Anforderungen an die Flexibilität und das Know-how des Social-Media-Teams, das immer auf dem neuesten Stand sein muss. Bei den Stadtbüchereien Düsseldorf<sup>8</sup> wird das Social-Media-Team in regelmäßigen individuellen Fortbildungen und durch ein jährliches Coaching des gesamten Teams mit externer Unterstützung geschult, um das eigene Handeln stets zu reflektieren und zu verbessern.

Unverzichtbar als Führungskraft ist mittlerweile, das »Digitale Leben« auch vorzuleben, so wie wir auch in anderen Arbeitsbereichen aus der Führungsrolle heraus als Vorbild agieren sollten. Dazu gehört auch Mut zum Experimentieren, im Netz die Scheu zu verlieren und Offenheit einzuüben. Damit gelingt auch der Führungskraft im agilen Team ein glaubwürdiges »Digital Leadership«. Man kann im Übrigen auch selbst direkt profitieren, denn es ergeben sich interessante Kontakte, die ein eigenes digitales Netzwerk schaffen und damit auch Communities in die Bibliothek bringen. Im Blog »Bibliothekarisch.de« gibt es eine »Kleine Liste deutschsprachiger Bibliotheksleiter/-innen größerer Bibliotheken auf Twitter + Lehrende«<sup>9</sup>, die dokumentiert, wer über Bibliotheksthemen twittert. Hier ist durchaus noch »Luft nach oben«. Twitter scheint ohnehin für Bibliotheksmitarbeiter/-innen ein besonders geeigneter Kanal für die Vernetzung und bibliothekarische Arbeit zu sein.

Ist man in der »Digitalen Gesellschaft« zum Beispiel auf einem Barcamp<sup>10</sup> unterwegs, ist es selbstverständlich, während

der Veranstaltung zu twittern. Für ein Barcamp gibt es einen oder mehrere Hashtags<sup>11</sup>, unter dem alle Tweets zum betreffenden Ereignis gefunden werden. Auf Treffen von Bibliotheksmitarbeiter/-innen wie zum Beispiel dem Bibliothekartag ist dies in den vergangenen Jahren auch angekommen. Es fördert die Kommunikation der Konferenzteilnehmer/-innen untereinander, ermöglicht sich neu zu vernetzen und twitternde Kolleginnen und Kollegen direkt auch analog kennenzulernen. Darüber hinaus ermöglicht es den Kolleginnen und Kollegen, die nicht an der Konferenz vor Ort teilnehmen können, diese über den Hashtag auch inhaltlich in Echtzeit zu Hause zu verfolgen. Es gibt der ganzen Konferenz zudem eine öffentliche Sichtbarkeit (was Bibliotheken immer gut tut) und ermöglicht den Veranstaltern oder Verantwortlichen, diese Konferenz im Nachhinein anhand des verwendeten Hashtags zu dokumentieren. Viel spricht also dafür, bei Events wie dem Bibliothekartag zu twittern.

Seit 2017 gibt es den deutschen Bibliotheks-Twitter-Chat »BIBchatDE«, der einmal im Monat stattfindet und Bibliotheksthemen öffentlich unter dem Hashtag #BIBchatDE diskutiert. Die Macher/-innen des #BIBchatDE erläutern die Zielsetzung so: »Mit dem Bibchat wollen wir nicht nur in direkten Kontakt mit Fachkolleginnen und -kollegen treten, wie dies bereits an vielen anderen Stellen erfolgt. Unser Ziel ist es, die Reichweite von Twitter zu nutzen, Bibliotheksinhalte und gesellschaftsrelevante Themen, auf die Bibliotheken reagieren möchten, einem breiteren Publikum bekannt zu machen und im öffentlichen Raum zu diskutieren. Ein weiterer Aspekt ist

das interdisziplinäre Netzwerken und der Ausbau überregionaler Kontakte. Twitter ist nicht das Format, um Themen in aller Tiefe ausschöpfend zu behandeln. Vielmehr möchten wir Impulse für Diskussionen setzen und Menschen mit ähnlichen Fragen und Interessen zusammenbringen.«<sup>12</sup> Im Mai 2021 fand bereits der 50. #BIBchatDE<sup>13</sup> statt.

Seit 2017 gibt es den deutschen Bibliotheks-Twitter-Chat »BIBchatDE«, der einmal im Monat stattfindet und Bibliotheksthemen öffentlich unter dem Hashtag #BIBchatDE diskutiert.

In den Wissenschaftlichen Bibliotheken spielt Twitter auf der Ebene der Wissenschaftskommunikation eine Rolle. Viele Wissenschaftler/-innen sind sehr aktiv auf Twitter, um Trends und Player zu identifizieren und zu verfolgen, die eigene Profilbildung und Positionierung öffentlich zu machen und stärker in die Interaktion und Kommunikation mit der Presse zu treten. Auf Twitter erreicht man die Multiplikatoren für die eigenen Inhalte – diese Erkenntnis ist auch für Öffentliche Bibliotheken interessant.

Die ZB MED ist auf Twitter sehr aktiv. »Die Ausrichtung auf Ziel und Zielgruppe gilt nicht nur für Social Media, sondern für sämtliche Kommunikation. Aber besonders in den Sozialen Medien ist es wichtig, sich immer wieder klar zu machen, welche Ziele und welche Zielgruppen man wirklich erreichen möchte. Ansonsten ist die Gefahr groß, sich bei den immer

ANZEIGE

# ZB MED digital



Online-Angebote sind Standard. In Pandemie-Zeiten ist es Gold wert, dass ZB MED schon seit langem auf elektronische Lösungen setzt, stellten sie doch insbesondere während der Lockdowns die einzige Möglichkeit für die Nutzung der ZB MED-Angebote dar. Bestehende Service-Leistungen wurden zudem rasch ausgebaut und weitere Dienste aufgebaut:

Zugang zu Informationen:	Workshops und Beratung:	Open Access publizieren mit den PUBLISSO-Plattformen:
<ul style="list-style-type: none"> <li>• LIVIVO – das ZB MED-Suchportal Lebenswissenschaften</li> <li>• COVID-19 Hub</li> <li>• Liefersdienste</li> <li>• Digitale Sammlungen</li> <li>• DBIS</li> <li>• E-Books / E-Journals</li> <li>• Fernzugriff</li> <li>• Kauf auf Wunsch - DDA</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Beratung zum digitalen Publizieren</li> <li>• Carpentry Workshops</li> <li>• Zoom with a Librarian</li> <li>• Online-Einführung in die Bibliotheksbenutzung</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Journals</li> <li>• Meetings</li> <li>• Forschungsdaten</li> <li>• Living Handbooks</li> <li>• Serien</li> <li>• Zweitveröffentlichungen</li> <li>• Dissertationen</li> </ul>

Mehr Infos:



größer werdenden Möglichkeiten und Medien zu verzetteln – und das bei begrenzten Ressourcen. Fokussiert man sich auf Ziele und Zielgruppen, ergibt sich für ZB MED als Infrastruktur- und Forschungszentrum für die Lebenswissenschaften fast zwangsläufig Twitter als passender Kommunikationskanal. Wir finden dort einerseits die Bibliotheks- und Open-Access-Community, andererseits aber auch Wissenschaftler/-innen aus dem gesamten Spektrum der Lebenswissenschaften, mit denen wir uns vernetzen. Das heißt natürlich nicht, dass kein anderer Kanal für uns relevant ist. Es gilt, die schnelllebige Social-Media-Sphäre stets im Blick zu haben und immer wieder neu zu entscheiden«, sagt Ulrike Ostrzinski, Pressesprecherin und stellvertretende Leiterin Marketing.<sup>14</sup>

### Ausblick: Bibliotheken als Orte der Innovation und Partizipation in der »Smart City«?

Auch in der Zukunft ist die digitale Kommunikation durch Social Media für Bibliotheken unerlässlich. Bibliotheken könnten in Zukunft eine stärkere und größere Rolle in digitalen Partizipationsprozessen der »Smart City« der Zukunft spielen. Denn: Öffentliche Bibliotheken der Gegenwart und der Zukunft bringen die Menschen zusammen und bauen Netzwerke mit Bürgerinnen und Bürgern, weil sie dafür die Plattform zur Verfügung stellen: Bibliotheken werden zunehmend Orte des Wissens(aus)tausches und des informellen Lernens der Nutzerinnen und Nutzer untereinander sein. Bibliothekslabore und Makerspaces gibt es in vielen Bibliotheken. Als anlog-digitaler Ort sollten sich Bibliotheken daher aktiv in »Smart City«-Prozesse einbringen, so neue Zielgruppen in der Stadtgesellschaft erschließen und die Bibliothek zukunftssicher strategisch verankern.

- 1 Angaben laut <https://buggisch.wordpress.com/2020/01/02/social-media-messenger-und-streaming-nutzerzahlen-in-deutschland-2020>. Zuletzt abgerufen am 20.04.2021
- 2 Angaben laut Statista »Anzahl der aktiven Social-Media-Nutzer weltweit in den Jahren« <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/739881/umfrage/monatlich-aktive-social-media-nutzer-weltweit>. Zuletzt abgerufen am 26.05.2021
- 3 Christiane Hanna Henkel: »Der Überwachungskapitalismus hat begonnen«, in: Neue Zürcher Zeitung, 19.01.2021, S.17
- 4 David Lankes: »A Manifesto for a global librarianship« <https://davidlankes.org/a-manifesto-for-global-librarianship>. Zuletzt abgerufen am 26.05.2021
- 5 Jana Lipovski; Andrea Pramor: »Social Media und der Return of Investment«. In: »Social Media – eine Herausforderung für Bibliotheken, Politik, Wirtschaft und Gesellschaft«. Wiesbaden 2012.
- 6 Das seit Oktober 2017 bestehende LibraryLab bietet in den Räumen der Zentralbibliothek der Stadtbüchereien Düsseldorf einen Ort, an dem Besucher/-innen sich niedrigschwellig mit innovativer digitaler Technik vertraut machen und diese in einem nicht-kommerziellen Raum kennenlernen und ausprobieren können. Veranstaltungen zu digitalen Themen ergänzen das offene Angebot informativ und machen den Ort zur partizipativen Kommunikationsplattform, in dem Wissenstausch zwischen Bibliothek und Besucher/-innen sowie zwischen Besucher/-innen untereinander möglich sind.

- 7 Vgl. Schwering, Stephan: »Das LibraryLab der Zentralbibliothek der Stadtbüchereien Düsseldorf als Wegbereiter für die Smart Library der Zukunft«, S. 141 in: Smart Libraries – Konzepte, Methoden, Strategien. Wiesbaden 2019.
- 8 Seit einigen Jahren sind die Stadtbüchereien Düsseldorf mittlerweile sehr erfolgreich in den sozialen Netzwerken präsent. Man findet die Stadtbüchereien bei Facebook, Instagram, Twitter und demnächst für die neue Jugendbibliothek der Zentralbibliothek bei TikTok. Der eigene Blog heißt »Buchstabensuppe«. Der YouTube-Kanal wird derzeit hauptsächlich als »Container« für Video-produktionen zur Verlinkung genutzt, hat durch Corona aber eine deutliche Aufwertung erfahren.
- 9 <http://bibliothekarisch.de/blog/2021/04/10/kleine-liste-deutschsprachiger-bibliotheksleiterinnen-groesserer-bibliotheken-auf-twitter-lehrende>. - Zuletzt abgerufen am 12.04.2021
- 10 Barcamp: »Ein Barcamp (häufig auch BarCamp, Unkonferenz, Ad-hoc-Nicht-Konferenz) ist eine offene Tagung mit offenen Workshops, deren Inhalte und Ablauf von den Teilnehmern zu Beginn der Tagung selbst entwickelt und im weiteren Verlauf gestaltet werden. Barcamps dienen dem inhaltlichen Austausch und der Diskussion, können aber auch bereits am Ende der Veranstaltung konkrete Ergebnisse vorweisen (z. B. bei gemeinsamen Programmierworkshops).« Quelle: <https://de.wikipedia.org/wiki/Barcamp>, - Zuletzt abgerufen am 20.04.2021
- 11 Hashtag = Als Hashtag wird ein (Schlag-)Wort oder auch eine Wortkette bezeichnet, denen ein Rautezeichen, (#), vorangestellt wurde. Ein Hashtag dient zur Kommunikation innerhalb von sozialen Netzwerken, wie etwa Twitter, Facebook, Instagram etc. Dient auch als Metatag um Inhalte zu einem Thema in den Netzwerken zu finden.
- 12 <https://www.zbw-mediatalc.eu/de/2017/10/bibchat-der-twitter-chat-zu-bibliotheken-2/>. Zuletzt abgerufen am 19.04.2021
- 13 Ausführliche Informationen zum BIBChatDE: Nathalie Funda: »BibChatDe - Analyse des Twitterchats als Basis für die Konzeption aktueller bibliothekarischer Weiterbildung«, Bachelorarbeit, TH Köln, 2018.
- 14 Gespräch/Email-Wechsel am 11.03.2021



**Stephan Schwering**, geboren 1969, war seit 1992 in leitenden Funktionen in Mittelstadtbibliotheken in NRW tätig und von 2008 bis 2013 Mitglied im Vorstand des Verbandes

der Bibliotheken des Landes NRW. Er ist der Initiator der »Nacht der Bibliotheken« in Nordrhein-Westfalen, die seit 2005 alle zwei Jahre stattfindet. Von 2008 bis 2014 gehörte er dem Fachbeirat der ekz.bibliotheksservice GmbH an. Seit 2014 ist Stephan Schwering Leiter der Zentralbibliothek der Stadtbüchereien Düsseldorf und mitverantwortlich für den internen Zukunftsprozess und das Konzept der neuen Zentralbibliothek im KAP1, die im Herbst 2021 in neuen Räumlichkeiten eröffnet wird. Er hält Social Media in Bibliotheken für eine Führungsaufgabe, beschäftigt sich mit Communitybuilding und digital-analogen Bibliothekskonzepten. Er ist Mitbegründer des Twitterchats »BIBChatDE« beim Kurznachrichtendienst Twitter. – Twitter: @StpnLibrarian

# TREFFEN SIE UNS VIRTUELL

Gewinnen Sie Apple  
AirPods am Bibliotheca  
Stand!



## Ein rundes Bibliothekserlebnis für alle

Wie kann eine Bibliothek ihre Community langfristig erreichen? Damit Bibliotheken die große Bandbreite an gesellschaftsrelevanten Aufgaben jetzt und in der Zukunft erfüllen können, bedarf es flexibler, technologischer Konzepte und einer zeitgemäßen Strategie. Das eröffnet neue Potenziale für die bibliothekarische Praxis.

Allein der Boom für digitale Medien und die vermehrte virtuelle Kommunikation während der Pandemie sind klare Signale: Unsere Gesellschaft ist spontan bereit, neue Technologien zu nutzen und erwartet auch von Bibliotheken eine entsprechende Flexibilität und passende moderne Angebote. Insofern sind ganzheitliche Konzepte, die den Besucher:innen ein vielschichtiges Bibliothekserlebnis ermöglichen, schlicht überzeugend: Dazu gehören Selbstbedienung, personalfreie und verlängerte Öffnungszeiten, Apps sowie der Einsatz von privaten Smartphones und die Vernetzung von analogen und digitalen Services. Ideal ist es, wenn die Technologien für all diese Bedürfnisse als ganzheitliche Lösung harmonisch und pflegeleicht zusammenspielen.

### Kundennah länger öffnen

Bibliothecas open+ Lösung ist dabei ein zentraler Bestandteil dieser nahtlos agierenden Systemlandschaft. Ziel ist es, flexibel zu öffnen, wenn die Bürger:innen Zeit haben, das heißt über die bemannten Servicezeiten hinaus. Um den Open Library Modus auch zu Zeiten der Pandemie sicher und funktional zu gestalten, hat Bibliothecas Entwicklerteam rasant mit neuen open+ Add-ons nachgelegt. Ein zuverlässiges Besucherzählungs- und Kommunikationssystem stellt auch während der unbemannten Zeiten sicher, dass sich nicht zu viele Besucher:innen gleichzeitig in den Räumen tummeln. Die tatsächliche Raumauslastung wird

in Echtzeit über Bildschirme kommuniziert. Zudem können mit den neuen open+ Modulen Besuchszeiten bequem im Vorfeld reserviert werden, um bei limitiertem Einlass oder termingesteuertem Click & Collect Wartezeiten zu vermeiden. All dies sorgt in Coronazeiten für ein sicheres Wohlbefinden, deckt aber auch langfristig den Bedarf an benutzerfreundlichen Anwendungen und liefert aussagekräftige Besucherstatistiken.

### Apps modernisieren das Bibliothekserlebnis

Laut einer Statistik von adjust wurden im ersten Quartal 2020 um 38 Prozent mehr Apps im Bereich Bildung/Lernen installiert als im Vorjahresquartal. Die Anzahl der Sessions mit diesen Apps ist um rund 40 Prozent gewachsen. Unsere Smartphone-Gesellschaft sehnt sich nach Lösungen, die mit wenigen Klicks zum Ergebnis führen. Demzufolge ist der Einsatz von Apps für jegliche Kommunikation zwischen Bibliothek und Nutzer:innen zukunftsweisend. Bibliothecas Lösungen bedienen diesen Trend perfekt: Die cloudLibrary App erlaubt eine kontaktlose Medienausleihe mit dem eigenen Mobiltelefon am Bücherregal.

Just im Mai hat Bibliotheca eine neue ComicsPlus App in ihr Programm aufgenommen, die über 20.000 englischsprachige Comics, Mangas und Graphic Novels bereithält. Die Titel können von mehreren Lesern gleichzeitig ausgeliehen werden, so dass Vormerkungen redundant sind. Nicht nur Schüler:innen können auf diese Weise ihre Englischkenntnisse verbessern.

 **bibliotheca**<sup>®</sup>

www.bibliotheca.com  
Social Media @smartlibrariesD

Michael Reisser

# Entwicklungen in der Pandemie

Was Bibliotheken und die Profession beschäftigen sollte

**Publikumsmedien und Sachbuchmarkt werden seit Herbst 2020 mit einer Vielzahl von Prognosen über die Zeit »nach Corona« gefüttert. Dazu gehören empirisch fundierte ökonomische und soziologische Analysen, deren Befunde nicht selten mit dezidierten Vorschlägen und Forderungen an die Politik angereichert wurden. Die Pandemie erscheint so als permanenter Stresstest, der Defizite unseres Gemeinwesens zu Tage fördert, bis hin zu der dystopischen Prophezeiung, Corona sei im Grunde eine schwache Simulation dessen, was uns mit der Klimakatastrophe noch alles an (dann permanenten und tiefer gehenden) Einschränkungen und Entbehrungen bevorsteht.**

## Prognosen und Wunschenken

Konkret setzten viele Autorinnen und Autoren in ihren Analysen auf aktuellen Entwicklungen wie der durch die Pandemie beförderten Digitalisierung unserer Lebenswelt auf. Andere sehen in Corona entweder ein Fanal für ein anderes (besseres) Leben ohne sinnlosen Konsum und unbegrenzte Mobilität, Ressourcenverschwendung, Konkurrenz- und Effizienzdenken – oder eben das genaue Gegenteil: Die Pandemie sei zweifelslos ein tiefer Einschnitt, doch vom Virus befreit, stehe uns bald, dann sogar im globalen Maßstab, ein Revival der »Roaring Twenties« (»Goldenen Zwanziger«) bevor.

Gleichwohl mutiert das Virus weiter, die Situation bleibt dynamisch und unübersichtlich. Und auf alte Gewissheiten lässt sich nach dem hiesigen Desaster rund um fehlende Masken, Schutzkleidung, Desinfektionsmittel, Impfstoffe und Tests bei fortwährender Bund-Länder-Kakophonie als Grund-Sound der Pandemie sowieso nur noch schwerlich bauen.

## Was »danach« wichtig sein könnte

Ein fatalistisches Abwarten, verbunden vielleicht noch mit der trügerischen Hoffnung auf die Rückkehr tradierter beruflicher Alltätlichkeit, kann für die bibliothekarische Profession keine Option sein: Corona mag vielleicht nicht unser Gemeinwesen in Gänze, wird aber doch wichtige Bereiche davon nachhaltig und tiefgreifend verändern. Es erscheint ratsam, für Institutionen und den Berufsstand insgesamt jene Themen zu identifizieren, die mit hoher Wahrscheinlichkeit für die »Zeit danach« wichtig werden könnten.

Dies gilt umso mehr, weil adäquate Antworten – berufsständische Forderungen und Vorschläge an die Politik einerseits,

Strategien und Konzepte für die Praxis andererseits – zeitnah zu entwickeln sind. Wobei »danach« kein Leben ohne Corona meint, weil uns das Virus noch sehr lange begleiten könnte. »Danach« wäre schon eine Situation oder längere zeitliche Perioden, in denen das Virus nicht mehr in dieser Form unsere private, berufliche und öffentliche Lebenswelt dominiert.

Im Folgenden werden nun drei nicht ganz trennscharfe gesellschaftliche Entwicklungen der vergangenen Monate beschrieben, die mit hoher Wahrscheinlichkeit einen nachhaltigen Einfluss auf unsere Einrichtungen ausüben werden und zudem unser professionelles Selbstverständnis berühren.

**Befund und These 1: Die bereits begonnene Debatte um die adäquate Wahrnehmung öffentlicher Aufgaben betrifft nicht nur Gesundheitsämter und Krankenhäuser, sondern unter dem Primat der Digitalisierung den gesamten öffentlichen Sektor einschließlich der Bibliotheken.**

Die Pandemie hat vielfältige Defizite insbesondere in staatlichen und kommunalen Einrichtungen sowie insbesondere im Gesundheitswesen und Pflegebereich offenbart. Neben fehlenden oder unzulänglichen rechtlichen Regelungen oder Unklarheiten ihrer Auslegung im Dickicht von Bundes-, Landes- und kommunalen Kompetenzen standen vor allem zwei Themen im Fokus: zum einen die mangelnde Digitalisierung öffentlicher Institutionen und Einrichtungen der Daseinsvorsorge, zum anderen die defizitäre personelle Ausstattung und Vergütung im Krankensektor und Pflegebereich.

## Personal und Infrastruktur als limitierende Faktoren

In der öffentlichen Berichterstattung wurde das Digitalisierungsdefizit durch realistische Berichte und viele Statistiken ausgebreitet. Das Telefaxgerät mit Papierstau im leeren Gesundheitsamt nach Dienstschluss steht fast schon sinnbildlich für die Misere, gerne angereichert durch Ländervergleiche zum Stand der Breitbandversorgung oder Anteil von Homeoffice-Arbeitsplätzen. Welche konkreten Erkenntnisse ziehen wir aber nun aus der Tatsache, dass die Datenübertragungsraten in rumänischen Dörfern um ein Vielfaches höher und preisgünstiger sind als hierzulande oder Bundestagsabgeordnete Farbausdrucke noch immer Tage im Voraus anmelden müssen?

Die wohlfeile Forderung nach mehr und umfassender Digitalisierung verstellt nicht nur den Blick auf die Ursachen der Misere. Vielmehr droht uns deren Verstärkung, wenn in naher

Zukunft weitere Milliardenbeträge über den öffentlichen Einrichtungen zur Digitalisierung staatlicher Behörden und kommunaler Institutionen ohne konzeptionell-strategische Fundierung und ohne personelle Aufstockung ausgeschüttet werden sollten.

### Woran Digitalisierung bislang scheitert

Der in der Pandemie immer wieder heftig diskutierte »DigitalPakt Schule« zeigt geradezu paradigmatisch das Scheitern einer Digitalisierungsstrategie, die sich fast ausschließlich in der Förderung neuer Endgeräte samt Software-Ausstattung erschöpft. Der Bund hat dieses Digitalisierungsprogramm bislang mit fünf Milliarden Euro Fördergeldern ausgestattet, erweitert um 500 Millionen Euro vonseiten der Länder und aktuell noch einmal um eine Milliarde Euro als Corona-Sonderhilfe.

Neben dem enormen bürokratischen Aufwand bei Antragstellung und Abwicklung einschließlich EU-Vergaberichtlinien scheidet das Gesamtprogramm vor allem an zwei Umständen: Zum einen an der fehlenden Anbindung an ein leistungsstarkes und verlässliches schulisches und öffentliches Netzwerk. Zum anderen am fehlenden Personal, das die Lern-IT installiert, administriert und nicht zuletzt die Lehrkräfte nachhaltig (meint: permanent) schult.

Von den genannten 6,5 Milliarden Euro stehen bundesweit für entsprechende Personalausgaben gerade mal 500 Millionen Euro (weniger als acht Prozent) als gebundene Projektmittel, also nicht dauerhaft, zur Verfügung. Für die Einrichtung schulischer Netzwerke sind praktisch gar keine Mittel vorgesehen – mal abgesehen davon, dass eine Bildungseinrichtung faktisch über keinen gestaltenden Einfluss auf die meist vormoderne externe Dateninfrastruktur verfügt, an die sie vor Ort zwangsweise angebunden ist.

### Teaching Library weiter denken

Das Beispiel »DigitalPakt Schule« illustriert eindringlich, dass die Definition einer Aufgabe als wichtig, prioritär und »öffentlich« sowie die Bereitstellung selbst erheblicher finanzieller Mittel allein nicht zielführend sind. Schauen wir also genau hin, wie die »Digitalisierung« im Bildungsbereich weiterhin aufgesetzt werden soll. Ohne qualifiziertes Personal wird es jedenfalls nicht gehen.

Nun verfügen Öffentliche Bibliotheken über genügend Praxiserfahrung in der Bereitstellung digitaler Inhalte sowie in der Vermittlung von Informationskompetenz. Das sollten wir als Profession selbstbewusst in den Fokus stellen, wenn erwartbar in naher Zukunft Digitalisierungsinitiativen verstetigt oder neu aufgelegt werden. Im Rahmen der Kooperationsvereinbarungen des Deutschen Bibliotheksverbandes mit den jeweiligen Kultusministerien und kommunalen Spitzenverbänden haben sich Öffentliche Bibliotheken bereits als verlässliche Bildungspartner erwiesen.

Diese Partnerschaften einfach nur zu revitalisieren und bestehende Programme gegebenenfalls stärker unter dem Primat der Digitalisierung weiterlaufen zu lassen, wird dennoch kaum ausreichen. Unsere Profession muss sich einer Herausforderung stellen, die kaum zu unterschätzen ist: Durch die Pandemie besteht ein enormer Nachholbedarf in der frühkindlichen

und schulischen Bildung, der eine große Sensibilität für die veränderten Bedarfe aufseiten der Schulen und Betreuungseinrichtungen erfordert – und nicht zuletzt für die Situation der Kinder und Jugendlichen selbst.

## Befund und These 2: Die Dominanz naturwissenschaftlicher Expertise in der Pandemie hat die Debattenkultur nachhaltig verändert. Die Deutungshoheit in gesellschaftlichen Kontroversen liegt nicht mehr allein im Feld der Sozial- und Geisteswissenschaften. Da öffentliche Diskurse maßgeblich medial geführt werden, bleibt dies nicht ohne Einfluss auf die Bibliotheken.

Die Dominanz von Virologinnen und Virologen, Medizinerinnen und Medizinern sowie Epidemiologinnen und Epidemiologen in politischen Entscheidungsgremien und mittelbar in den Publikumsmedien ist in mehrerlei Hinsicht eine bemerkenswerte Entwicklung: Spröde und komplexe Themen, häufig mit statistisch-mathematischen Bezügen, werden einer interessierten Öffentlichkeit in aller Breite und geduldig erläutert. Politiker/-innen begründen ihre Entscheidungen maßgeblich mit dem Rat dieser Expertinnen und Experten. Und besonders erstaunlich: Naturwissenschaftler/-innen wie Melanie Brinkmann oder Christian Drosten wurden zu Medienstars, mithin zur Projektionsfläche für Sinngebung und Hoffnung, aber auch für beißenden Spott und tiefste Verachtung.

### Verunsicherung und Kränkung

Obwohl in vielen Beratungsstäben der Staatskanzleien auch andere Fachdisziplinen aus den Sozial- und Geisteswissenschaften vertreten sind und in vielen Hochschulen und Forschungseinrichtungen mit rechts-, sozial- oder geisteswissenschaftlicher Ausrichtung die Pandemie ebenfalls erforscht und wissenschaftlich begleitet wird, finden deren Verlautbarungen und Forschungsergebnisse kaum Widerhall in den Publikumsmedien.

Diese Entwicklung bleibt nicht ohne Folgen: Wer in den letzten Wochen und Monaten Wortmeldungen und Medienbeiträge zur Kenntnis genommen hat, die nicht aus dem naturwissenschaftlichen Bereich kamen, konnte im Subtext, mitunter aber auch dezidiert und nicht selten anklagend und empört, eine tiefe Verunsicherung und Kränkung über diese Entwicklung wahrnehmen. Dies schließt die gesamte Publizistik mit ein, exemplarisch sei in diesem Zusammenhang verwiesen auf Artikel und Bücher einflussreicher und bekannter Publizistinnen und Publizisten wie Franziska Augstein, Jan Fleischhauer, Cora Stephan, Samira El Ouassil, Heribert Prantl oder Bettina Gaus.

Gerade im Feld des Feuilletons, der Wirtschaftspublizistik oder im politischen Sachbuch dominierte bislang eine Sicht auf die Welt, deren Erklärung und Interpretation nahezu ausschließlich sozial- oder geisteswissenschaftlich begründet war. Journalistinnen und Journalisten mit dezidiert naturwissenschaftlicher Ausrichtung wie Ranga Yogeshwar oder Mai Thi Nguyen-Kim, die bislang schon Themen mit kulturellen oder gesellschaftspolitischen

Bezügen behandelt haben und deshalb aktuell noch mehr in den Fokus rücken, waren und sind die Ausnahme.

Es erscheint daher durchaus lohnend, tiefer zu ergründen, warum in der Pandemie die feuilletonistische Welterklärung, mithin die bislang vorherrschende kultur-, rechts- und sozialwissenschaftlich begründete Deutungshoheit über die Verhältnisse, kaum eine Rolle spielt.

### Kultur versus Natur

Als größte Belastung in der Pandemie wird von vielen Menschen der Verlust des »Alltäglichen« beschrieben. Dieser Alltag findet indes nur selten in der Sphäre der Natur statt. Unsere persönliche Lebenswelt ist überwiegend kulturell geprägt, sodass sich »Kultur« als Gesamtheit all dessen manifestiert, was das Naturwesen Mensch von seiner natürlichen Bedingtheit emanzipiert: angefangen bei Kleidung und Landwirtschaft über Architektur und Verkehrsmitteln bis hin zu kollektiven Errungenschaften wie Demokratie, Handel, Wissenschaft, Telekommunikation, Literatur, Technik, Medizin oder Rechtsprechung. Das alles ist menschengemacht, mithin interpretierbar, verhandelbar und veränderbar.

In der Konsequenz wird »Natur« in einem hoch entwickelten Land wie Deutschland individuell nur noch in zwei Bereichen als existenzielle Erfahrung und Bedrohung wahrgenommen: Zum einen in der Endlichkeit des eigenen Seins durch Unfälle, Krankheit oder körperlichen Verfall, wodurch sich der Mensch nicht wesentlich von den meisten anderen Naturwesen unterscheidet, zum anderen durch extreme Naturphänomene, die massiv in die kulturelle Sphäre eingreifen.

Ob die Pandemie in diesem Sinne wie eine Naturkatastrophe zu qualifizieren ist, was etwa in der verfassungsrechtlichen Bewertung von Gegenmaßnahmen durchaus eine Rolle spielt, erscheint dann eher sekundär. Entscheidend ist vielmehr, dass Corona vornehmlich der Sphäre der Natur zuzurechnen ist, die sich so gar nicht um kulturelle Konventionen und Errungenschaften wie Gesetze, Rechtsprechung oder politische Kompromisse schert. Politik, Verwaltung und Gesundheitswesen müssen aber genau mit dieser Herausforderung umgehen.

Hier herrscht bedauerlicherweise bislang eine große Leerstelle in der öffentlichen und politischen, dabei vornehmlich medial geführten Debatte – konkret in der Frage, wie wir damit umgehen wollen, dass wir als kulturell geprägte Individuen durch eine Pandemie auf unseren Status als Naturwesen zurückgeworfen werden. Hier der Naturwissenschaft allein die Deutungshoheit zu überlassen, birgt ein enormes gesellschaftspolitisches Konfliktpotenzial und zeigt schon Wirkung. Von daher sind problemadäquate Einlassungen und konstruktive Vorschläge vonseiten anderer Wissenschaftsdisziplinen ebenso essenziell wie die künstlerische Reflexion der Entwicklung. Das ist keine leichte Herausforderung, immerhin ist die naturwissenschaftlich-faktenbasierte Argumentation bereits im Alltag angekommen.

Corona weiterhin getrennt entweder als natürliches oder als kulturelles Phänomen zu begreifen, wird kaum neue Impulse bringen und die bestehenden Gräben vertiefen. Um hier

dem naheliegenden Einwand vorzugreifen, das geschilderte Problem sei eher akademischer Natur, weil sich »nach der Pandemie« das Rad einfach wieder zurückdrehen werde, zwei Gedanken: »Nach Corona« wird es absehbar nicht geben, unter Umständen wird das Virus unser ständiger, dann hoffentlich in Schach gehaltener Begleiter. Zweitens steht mit der bereits spürbaren Klimakatastrophe ein weiteres »Naturthema« auf der Tagesordnung, das schon jetzt massiv in die kulturelle Sphäre und menschliche Lebenswelt eingreift und diese künftig sogar wesentlich stärker dominieren könnte als Corona.

All das wird sich in Publikationen online und konventionell widerspiegeln, damit unseren Bestandsaufbau und mittelbar unsere Veranstaltungsarbeit beeinflussen. Es liegt auch und nicht zuletzt an uns, die beschriebene Unwucht zu kompensieren und der kulturellen, juristischen, sozialen oder ökonomischen Perspektive mehr Geltung zu verschaffen. Bibliotheken kommt hier eine wichtige Rolle zu, weil sie wie nur wenige andere Institutionen dazu beitragen können, die sonst weiter zunehmende Ignoranz und Abschottung zu überwinden.

### Befund und These 3: In der Corona-Pandemie hat sich vielfach eine tiefgreifende Skepsis oder gar dezidierte Ablehnung der Errungenschaften der Aufklärung offenbart. Diese Entwicklung erfordert dringend eine Selbstvergewisserung hinsichtlich der bibliothekarischen Leitidee der Informationsfreiheit.

Wenn man den Fokus auf die bibliothekarische Profession richtet, wurden in der Pandemie bislang kaum grundlegende Fragen diskutiert. In Fachpublikationen, Blogs, Portalen und Diskussionslisten standen bibliothekspraktische Fragen im Mittelpunkt, etwa Hygienekonzepte, neue und modifizierte Angebote oder organisatorische Fragen der täglichen Arbeit.

### »Meinungsvielfalt light« in der Pandemie?

Eine der wenigen Ausnahmen war eine leidenschaftlich geführte Debatte in der Diskussionsliste »Forum ÖB«, ob und welche Corona-Informationsseiten im Web empfohlen werden sollen. Konkret entzündete sich die Diskussion an einem als offene Frage formulierten Beitrag, ob Bibliotheken als Garanten der Informationsfreiheit nicht auch Quellen empfehlen müssten, die die aktuellen Maßnahmen und Strategien der Bundes- und Landesregierungen hinterfragen oder vielleicht sogar gänzlich infrage stellen.

Über den Urheber brach in der Folge eine Flut von Beiträgen herein, deren Tenor sich wie folgt zusammenfassen lässt: Bibliotheken seien die Hüter der Aufklärung – und nach dieser Maßgabe dazu verpflichtet, ausschließlich (!) auf Quellen zu verweisen, die wissenschaftlich abgesicherte Fakten und Handreichungen präsentieren. An diesen Wortmeldungen waren neben ihrer Vehemenz mindestens drei Dinge bemerkenswert:

- Erstens stehen sie in ihrer Kompromisslosigkeit im Widerspruch zu allen Positionspapieren nationaler und

internationaler Bibliotheksverbände zur Informationsfreiheit wie »Ethische Grundsätze von Bibliothek und Information Deutschland (BID)« oder »IFLA Code of Ethics for Librarians and other Information Workers« sowie der daraus abgeleiteten (bisherigen) bibliothekarischen Praxis in der Formulierung von Bestands- und Dienstleistungsprofilen.

- In den diversen Einlassungen war zweitens ausschließlich von Online-Quellen die Rede: Inwiefern der klassische Bestandsaufbau Öffentlicher Bibliotheken berührt sein könnte (die Diskussion fand immerhin in einer ÖB-Diskussionsliste statt), wurde erstaunlicherweise erst gar nicht diskutiert.
- Und drittens war in nicht wenigen Diskussionsbeiträgen die implizite Forderung enthalten, dass Bibliotheken als öffentliche Einrichtungen gewissermaßen eine auch dienstrechtlich relevante Verpflichtung hätten, in einer Pandemie – verstanden als nationaler Katastrophenfall – die offizielle Regierungslinie zu vertreten und uneingeschränkt zu unterstützen. Auch dieser Aspekt wurde allenfalls in Ansätzen reflektiert.

#### Das ökonomische Argument

Das in maßgeblichen Positionspapieren der nationalen und internationalen Fachverbände formulierte Konzept der

Informationsfreiheit fußt im Kern auf einer analog konstituierten Öffentlichkeit, die bislang einfach auf den Online-Bereich erweitert wurde. Es galt das einfache Prinzip, dass Beschränkungen oder gar staatliche Verbote in beiden Sphären nicht hinnehmbar seien. Bibliotheken kam die Aufgabe zu, bei möglichen Ungleichgewichten etwa bei kostenpflichtigen Angeboten und Medien oder beschränkter Zugänglichkeit dafür zu sorgen, dass jede/-r ungehinderten Zugang zu den wesentlichen Informationen unterschiedlicher Provenienz erhalten kann, sollten sie eine gewisse Relevanz entfalten und nicht strafrechtlich relevant sein.

Dieses Konzept will ein Negativszenario verhindern, das im Wesentlichen durch zwei Umstände entstehen kann: Zum einen, dass der Staat (die jeweilige Regierung, dominierende Partei et cetera) oder andere mächtige Akteure die Informationsfreiheit durch Gesetze oder konkrete Maßnahmen beschränken oder aufheben. Zum anderen der Umstand, dass jede mediale Kommunikation stets auch Kosten verursacht, mithin eine ökonomische Dimension hat, konkret: durch Marktpreise beeinflusst und reguliert wird.

Trotz versteckter Kosten ist der Zugang zum Web mittlerweile keine grundsätzliche soziale oder ökonomische Frage mehr – und zwar weder für die Nutzerinnen und Nutzer noch für die Content-Anbieter/-innen. Diese Feststellung mag banal erscheinen, hat aber für das bibliothekarische Konzept der Informationsfreiheit weitreichende Konsequenzen. An einem konkreten Beispiel vor dem Hintergrund der Pandemie

ANZEIGE

## QURIA® das LMS für die moderne Bibliothek

- **QURIA ist neu:**  
entwickelt für die Herausforderungen der digitalen Öffentlichen Bibliothek.
- **QURIA ist (zukunfts-)sicher:**  
von Axiell – dem europäischen Marktführer mit 35 Jahren LMS-Erfahrung.
- **QURIA ist global UND lokal:**  
aus der Cloud, jetzt schon live in Deutschland, der Schweiz, Schweden und Norwegen...
- **QURIA macht Spass:**  
100% responsiv! Das LMS in der Hosentasche, im Home-Office, in der OpenLibrary...

Wetten, dass Ihr LMS dagegen alt aussieht? Stellen Sie uns auf die Probe!

● ● ● Lesen Sie mehr unter [www.axiell.com/de](http://www.axiell.com/de)



aufgezäumt: Warum muss eine Bibliothek noch »impfkritische« Literatur im Bestand haben, wenn entsprechende Informationen im Netz faktisch frei zur Verfügung stehen?

Um auch hier naheliegenden Einwänden vorzubeugen: Dezierte Titel mit entsprechender Ausrichtung gibt es tatsächlich nicht viele in unseren Beständen. Aber es gibt durchaus Bestandssegmente wie Ratgeber für werdende und junge Eltern sowie den gesamten Bereich der sogenannten »sanften« Medizin, in denen das Konzept der Immunisierung durch Impfung infrage gestellt, sogar mit Eifer bekämpft, mitunter die Existenz viraler Erkrankungen wie HIV/Aids komplett geleugnet wird bis hin zu verschwörungstheoretischen »Enthüllungen« über das Ränkepiel von Pharmaindustrie und den »mächtigen Eliten«.

Die Gefahr, dass staatliche und politische Akteure die Informationsfreiheit auch und gerade im Web aushebeln, ist ein unbezweifelbares Faktum. Dazu reicht ein Blick in die Türkei, Iran, viele afrikanische Staaten, nach Russland, China oder Myanmar. Ein national begrenztes Internet, die Sperrung oder Kontrolle des Web sind ernste Gefahren. Es geht hier aber nicht darum, Websites und Postings zu sperren oder ihre Absender zu belangen, selbst wenn sie kompletten Unfug in die Welt setzen, sofern dieser nicht das Strafrecht oder den Jugendschutz berührt.

### Aufklärung – Informationsfreiheit – Eigenverantwortung

Worüber sich unsere Profession allerdings ernsthaft und grundlegend Gedanken machen muss – und zwar schon bei konventioneller Literatur – ist folgender Umstand: Wir konstatieren eine Entwicklung, in der sich Verschwörungstheorien, Volksverhetzung und Pseudowissenschaft mischen, die Grenzen zwischen vermeintlich »sanften« und gewaltbereiten Akteuren ebenso verschwimmen wie zwischen empirisch fundierter Naturheilkunde und jenen esoterischen Disziplinen, die wie die Homöopathie nicht die mindeste wissenschaftliche Geltung beanspruchen können.

Dass entsprechende Inhalte in unseren Beständen nach wie vor zu finden sind, haben wir stets als Abbildung des Nachfrageverhaltens unserer Kundschaft und damit mittelbar als Meinungsvielfalt in einer pluralen und heterogenen Gesellschaft gerechtfertigt. Dass möglicherweise problematische Konsequenzen aus der Rezeption solcher Medien erwachsen können, wurde stets mit dem Verweis auf die individuelle Eigenverantwortung bemängelt.

Nun wird aber klar, dass das Konzept »Eigenverantwortung« in einer Pandemie nur bedingt tauglich ist und bestimmte Medien und ihre Inhalte höchst problematisch sind – mithin ganz konkret und massiv Gesundheit und Leben vieler Menschen gefährden. Und klar wird zudem, dass die bisherige Begründung, solche Literatur müsse im Bestand stehen, weil Bibliotheken das gesamte Meinungsspektrum abzudecken hätten, nicht mehr greift, weil das ökonomische Argument (und zwar nicht erst seit Corona) wegfällt: Wer über einen Internetzugang verfügt, kann sich entsprechende Informationen leicht beschaffen und sich zudem noch mit Gleichgesinnten vernetzen. Und wer solche Inhalte verbreiten will, benötigt dazu keine teure Aufbereitung und schon gar keinen Verlag oder Buchhandel mehr, sondern kann seine Einlassungen, Behauptungen und

**Michael Reisser**, Diplom-Bibliothekar (FH), 1991 ÖB-Examen in Stuttgart, danach tätig an der UB Konstanz, ab 1995 BuB-Redakteur, später BIB-Geschäftsführer, Mitglied in Vorstand und Ethikkommission des Dachverbandes BID, ab 2014 verschiedene Aufgaben in den Bereichen baden-württembergische Landespolitik und Unternehmenskommunikation (unter anderem BUND, Landtag, Landesarchitektenkammer, zuletzt bei Gaus Architekten Göppingen). Seit Februar 2020 Leiter der Stadtteilbibliothek Stuttgart-Bad Cannstatt, zudem langjähriger Rezensent im Besprechungsdienst (Politik, Recht, Philosophie), seit April 2020 mit anderen Kolleginnen und Kollegen der Stadtbibliothek Stuttgart tageweise im Schichtdienst der kommunalen Corona-Hotline. – Kontakt: michael.reisser@stuttgart.de



Pamphlete mit minimalem Aufwand und großer Reichweite in unterschiedlichsten Medienformaten ins Netz stellen.

### Einige Fragen – und ein Plädoyer zur Selbstvergewisserung

Wollen wir dieser bedenklichen, demokratiegefährdenden Entwicklung valide, verlässliche, aktuelle und wissenschaftlich fundierte Angebote im Bestand und in unserer Veranstaltungsarbeit entgegenstellen? Und würde dieses »Entgegenstellen« in der Konsequenz miteinschließen, dass wir bestimmte Inhalte und Informationen bewusst nicht mehr anbieten, weil sie andernorts (meint: im Netz oder auf der nächsten Querdenker-Demo) sowieso umfänglicher und leichter verfügbar sind?

Oder bleiben wir bei unserem entschiedenen »Sowohl als auch«: In vermeintlich sicheren Zeiten nicht so streng, weil es da keine (oder zumindest keine sichtbaren) Konsequenzen hat? Und wenn sich die Intensivstationen füllen, stellen wir uns kompromisslos in den Dienst der Regierung und der Wissenschaft und betreiben eine entsprechend selektive Informationsvermittlung?

Und was ist mit anderen unwissenschaftlichen Inhalten? Wenn wir esoterische Konzepte wie die Homöopathie aus unseren Beständen verbannen würden, müssten wir das nicht auch mit Büchern wie etwa von Thilo Sarrazin tun, dessen rassen-genetische Thesen sich auf einem ähnlichen Niveau fehlender Wissenschaftlichkeit und Empirie bewegen?

Wie halten wir es also ganz grundsätzlich mit der Philosophie der Aufklärung? Hier ist ein intensiver Klärungsprozess, zumindest aber eine tiefer gehende Selbstvergewisserung notwendig, die das Wechselverhältnis von Aufklärung, Informationsfreiheit und Eigenverantwortung auslotet und gegebenenfalls einschlägige Positionspapiere entsprechend erweitert oder präzisiert.

Ina Kuhl

# Mit dem Zufall Politik gestalten

Bürgerräte helfen gegen Politikverdrossenheit und Populismus – und können Bibliotheken stärken

**Während Bürgerräte in einigen Ländern schon im politischen Alltag angekommen sind, sind solche Räte aus zufällig gelosten Bürgerinnen und Bürgern in Deutschland noch kaum verbreitet. In den letzten zwei Jahren lässt sich aber ein Trend feststellen: Bürgerräte werden auch in Deutschland populärer, nicht zuletzt dank der Initiative des Vereins »Mehr Demokratie«. Doch was versteht man eigentlich genau unter einem Bürgerrat? Woher kommt die plötzliche Popularität und welche Chancen werden damit für die Demokratie verbunden?**

## Wie funktioniert ein Bürgerrat?

Richten wir den Blick zunächst auf den Prozess: Wie ist ein Bürgerrat aufgebaut und wie funktioniert er? Bei Bürgerräten handelt es sich um Versammlungen von zufällig gelosten Personen, die innerhalb eines begrenzten Zeitraums Empfehlungen für ein bestimmtes politisches Problem erarbeiten sollen. Die Zusammensetzung eines Bürgerrats erfolgt in der Regel in Form einer qualifizierten Zufallslosung, damit der Querschnitt einer Bevölkerung bestmöglich abgebildet werden kann. Die gängigen Kriterien hierfür sind: Alter, Geschlecht, Wohnort, Gemeindegröße, Bildung und Migrationshintergrund.

Die Bürgerinnen und Bürger werden mithilfe einer professionellen Moderation durch den Prozess geleitet. Sie ist der Dreh- und Angelpunkt eines Bürgerrats, in ihrer Verantwortung liegt es, dafür zu sorgen, dass alle Teilnehmenden gleichermaßen zu Wort kommen. Die zufällig ausgewählten Bürgerinnen und Bürger informieren sich durch Vorträge von Expertinnen und Experten über das Thema auf der Tagesordnung. Sie befassen sich dabei mit Pro- und Contra-Argumenten, Lösungen, aber auch Zwickmühlen, die sich in Themenfeldern ergeben können. Das Ergebnis eines Bürgerrats sind Handlungsempfehlungen für die Politik. Diese werden in einem Abschlussbericht beziehungsweise sogenannten Bürgergutachten festgehalten und nach dem Bürgerrat an die Politik übergeben.

Ein Vorteil der Bürgerräte liegt in dessen angestrebter Repräsentativität. Die meisten Parlamente bilden keinen Querschnitt der Bevölkerung ab, weder was eine ausgeglichene Geschlechterverteilung noch was die anderen genannten

Kriterien Alter, Wohnort (Städter sind häufig überrepräsentiert), Bildung oder Migrationshintergrund angeht.

Ein weiterer positiver Effekt von Bürgerräten ist die Erfahrung von politischer Selbstwirksamkeit. So wissen wir beispielsweise aus Bürgerräten in Deutschland oder Frankreich, dass vorher politisch passive Menschen durch die ihnen zugesprochene Kompetenz mehr Selbstbewusstsein aufbauten, was mitunter zu dauerhaftem politischem Engagement führte. Darüber hinaus sind Bürgerräte ein guter Schutz gegen Populismus und Extremismus, Bundestagspräsident Wolfgang Schäuble bezeichnete sie sogar als »das Gegenteil von Populismus«. Aufgrund der Ausgestaltung des Verfahrens haben es populistische Parolen schwer bei Bürgerräten: Die Moderation sorgt dafür, dass die Argumentation sachlich bleibt, dass einander zugehört und sich mit den Äußerungen der anderen auseinandergesetzt wird. Zuletzt sind die Teilnehmenden, anders als etwa Abgeordnete, keiner Parteikonkurrenz oder Fraktionsdisziplin unterworfen. Sie können ihre Meinungen völlig ungefiltert vertreten und frei abstimmen.

Bei allen positiven Aspekten gibt es jedoch eine zentrale Schwachstelle, die von Kritikern immer wieder genannt wird: Die Empfehlungen der Bürgerräte sind nicht verbindlich. Aus ihnen muss kein konkretes politisches Handeln erwachsen. Im schlimmsten Falle werden sie nicht einmal im Parlament behandelt.

## Beispiele International: Irland und Frankreich

Wie anfangs erwähnt gibt es einige Länder, die mehr Erfahrung mit Bürgerräten haben. Beispiele dafür sind Irland, die USA oder Kanada. Besondere Aufmerksamkeit kamen den beiden irischen »Citizens' Assemblies« und dem französischen Klima-Bürgerrat »Convention Citoyenne pour le Climat« zu.

In Irland gab es bisher mehrere Bürgerräte, am bekanntesten ist vermutlich der 2016 unter anderem zum irischen Abtreibungsgesetz einberufene Bürgerrat. Ziel war die Auflösung einer politischen Pattsituation: Das Abtreibungsthema ist sehr heikel, das Land hatte zu dem Zeitpunkt eines der strengsten Abtreibungsverbote der Welt.

Das Gesetz war nur eins von fünf unterschiedlichen Themen, wurde aber am längsten besprochen: Über fünf Monate traf sich der aus 99 Bürgerinnen und Bürgern und einer

Vorsitzenden bestehende Bürgerrat jeweils einmal im Monat an einem Wochenende, um darüber zu beraten. Vor jedem Termin waren die Teilnehmenden angehalten, sich in das Thema einzulesen, außerdem lagen Eingaben aus der Bevölkerung vor und internationale Expertinnen und Experten hielten Vorträge. Am Ende der monatelangen Besprechungen wurde geheim abgestimmt. Das Ergebnis: Die Mehrheit der Teilnehmenden sprach sich für eine Liberalisierung des Abtreibungsgesetzes aus und hielt dies in einer Empfehlung fest. Die irische Regierung griff diese auf und setzte im Mai 2018 ein Referendum zur Änderung des Abtreibungsgesetzes an. Beim Referendum stimmten 66 Prozent der Abstimmenden dafür.

Ein weiteres international bekanntes Beispiel ist der französische Klima-Bürgerrat »Convention Citoyenne pour le Climat«. Der Bürgerrat wurde 2019 einberufen, um Empfehlungen zum Umgang mit der Klimakrise zu erarbeiten. Präsident Emmanuel Macron versprach die Einrichtung des Bürgerrats bereits 2017, eingesetzt wurde er aber erst nach den sogenannten Gelbwesten-Protesten. Die 150 zufällig ausgelosten Bürgerinnen und Bürger beschlossen am Ende insgesamt 149 Empfehlungen – und die sind zum Teil deutlich mutiger als viele Beobachterinnen und Beobachter zunächst erwartet hatten. In dem 500 Seiten starken Bürgergutachten legen die Teilnehmenden Maßnahmen vor, mit denen der CO<sub>2</sub>-Ausstoß des Landes bis 2030 um 40 Prozent reduziert werden soll. Macron kündigte im Vorfeld an, sich mit den Empfehlungen zu befassen. Bislang sind seine Vorstöße zur Umsetzung allerdings kritisch zu bewerten. So wird ihm vielfach vorgeworfen, die Empfehlungen zu verwässern.

### Bürgerräte für Deutschland

In Deutschland gab es bislang zwei bundesweite Bürgerräte. Die beiden deutschen Bürgerräte wurden zivilgesellschaftlich organisiert, durch Spenden finanziert und standen unter der Schirmherrschaft von Bundestagspräsident Wolfgang Schäuble. Der »Bürgerrat Demokratie« war dabei der große Testballon. Initiiert von »Mehr Demokratie« und durchgeführt von den Prozessdienstleistern nexus Institut e.V. und IFOK GmbH fand der erste deutsche Bürgerrat im September 2019 in Leipzig statt. Vorsitzender des Bürgerrats war Günter Beckstein. An zwei Wochenenden fanden sich rund 160 Menschen in einem Hotel ein, um jeweils zwei Tage lang intensiv die Frage zu diskutieren, ob und in welcher Form die parlamentarisch-repräsentative Demokratie ergänzt werden kann. Die Bürgerinnen und Bürger fanden sich in großer Runde ein, um alle notwendigen Informationen zu erhalten und wechselten dann in Kleingruppen, um das Gehörte zu diskutieren. Die Ergebnisse aus der Kleingruppe wurden dann wieder in die Gesamtgruppe getragen, erneut diskutiert und schlussendlich zu Empfehlungen gebündelt.

Um der Diskussion der Teilnehmenden eine gemeinsame inhaltliche Grundlage zu schaffen, hatten Expertinnen und Experten unterschiedliche Demokratie-Instrumente vorgestellt

und Beteiligungsmöglichkeiten erklärt. Dabei wurden jeweils Pro- und Contra-Positionen eingenommen. Das Ergebnis des Bürgerrats ist ein 22 Empfehlungen starkes Bürgergutachten zu den Themen: Ergänzung der bewährten repräsentativen Demokratie, Bürgerbeteiligung und Bürgerräte, bundesweite Volksentscheide, unabhängige Stabsstelle für Bürgerbeteiligung und Lobbyregister. Eine konkrete Empfehlung: Bürgerräte sollen gesetzlich verankert werden. Das Bürgergutachten wurde Mitte November 2019 an Wolfgang Schäuble überreicht. Einen ersten Erfolg kann der Bürgerrat schon verbuchen: Im Januar und Februar 2021 fand auf Wunsch des Ältestenrates des Bundestages der nächste Bürgerrat zum Thema »Deutschlands Rolle in der Welt« statt.

**Inzwischen gibt es in ganz Deutschland Bürgerratsinitiativen. In Baden-Württemberg gibt es beispielsweise seit Dezember 2020 ein Bürgerforum zum Thema Corona.**

Dieser zweite Bürgerrat wurde von »Mehr Demokratie« und dem Verein »Es geht LOS« initiiert und durchgeführt von nexus Institut e.V., IFOK GmbH und dem Institut für Partizipation und Gestaltung. Den Vorsitz hatte die Bürgerrechtlerin und ehemalige Bundesbeauftragte für Stasi-Unterlagen Marianne Birthler. Der zweite bundesweite Bürgerrat war ähnlich aufgebaut wie der erste, aufgrund der Corona-Pandemie fand er allerdings ausschließlich online statt. Das Thema des Bürgerrats legte der Ältestenrat des Bundestags fest. Um eine Antwort auf die Frage nach Deutschlands Rolle in der Welt zu finden, wurden die Teilnehmenden zufällig auf fünf sogenannte »Reisegruppen« verteilt, die sich mit einzelnen Themenschwerpunkten auseinandersetzten: Nachhaltige Entwicklung, Wirtschaft und Handel, Frieden und Sicherheit, Demokratie und Rechtsstaat sowie die Europäische Union.

Innerhalb ihrer Gruppen hörten die Bürgerinnen und Bürger Expertenvorträge zu unterschiedlichen Aspekten ihres Themas und diskutierten diese wiederum in kleineren Tischgruppen. An zwei Plenumstagen stellten sich die Teilnehmenden gegenseitig die Empfehlungen aus ihren Reisegruppen vor und diskutierten gemeinsam darüber. Am Ende des Bürgerrats stehen vier Leitlinien zum Auftreten Deutschlands in der Welt und insgesamt 32 Forderungen aus den unterschiedlichen Bereichen, die am 19. März an Schirmherr Wolfgang Schäuble übergeben wurden. Nun geht es an die Umsetzung der Empfehlungen. Das Feedback der geladenen Vertreterinnen und Vertreter der Bundestags-Fraktionen ist positiv – das lässt hoffen.

Inzwischen gibt es in ganz Deutschland Bürgerratsinitiativen. In Baden-Württemberg gibt es beispielsweise seit Dezember 2020 ein Bürgerforum zum Thema Corona, in dem 40 bis 50 zufällig geloste Bürgerinnen und Bürger mit der Landesregierung über ihre Erwartungen und Bedürfnisse im Umgang mit der Corona-Pandemie diskutieren. [Alle Bürgerratsinitiativen in Deutschland im Überblick: <https://www.buergerrat.de/aktuelles/buergerraete-in-deutschland/>].

## Verbindung Bürgerrat und Bibliotheken: Die Idee eines »Bürgerrats Bibliotheken«

Die Expertinnen und Experten, die die Teilnehmenden von Bürgerräten informieren, werden oft als »lebendige Bibliotheken« bezeichnet. Aber welche Verknüpfungsmöglichkeiten von Bürgerräten und Bibliotheken gibt es darüber hinaus?

Einen Vorschlag macht der Berliner Ökonom Karl Goebler. Er ist Mitglied der Bürgerinitiative »Berliner Wasser-tisch«, die im Jahr 2011 einen erfolgreichen Volksentscheid gegen die Teil-Privatisierung der Berliner Wasserbetriebe initiierte. Aufbauend auf diesem Engagement wurde ein Modell zur Teilhabe der Bürgerschaft im Bereich der Wasserbewirtschaftung und der allgemeinen Daseinsvorsorge entwickelt, das später zusammen mit der »Bürgerinitiative Berliner Stadtbibliotheken« für den Bereich der Öffentlichen Bibliotheken angepasst wurde. Unter dem Titel »Bürgerrat Bibliotheken« wurde das Modell 2019 auf dem Leipziger Bibliothekskongress vorgestellt.

Auslöser für die Idee des »Bürgerrats Bibliotheken« war die Umstrukturierung der Berliner Zentral- und Landesbibliothek. Diese war durch das Outsourcing von rund 75 Prozent ihrer Medienauswahl und -beschaffung an den Buchhandelskonzern Hugendubel in die Kritik geraten, da bei dieser »funktionellen Privatisierung« die Gefahr gesehen wurde, dass die Interessen eines privaten Wirtschaftskonzerns einen übermäßig starken Einfluss auf den Bestand an physischen Medien erhalten.

Der »Bürgerrat Bibliotheken« soll ein ständiges Gremium sein, ergänzend zu bereits bestehenden bibliotheksrelevanten Gremien, Institutionen und Repräsentativorganen. Bewohnerinnen und Bewohner einer Stadt sollen darüber stärkeren Einfluss auf die Ziele und Aspekte der Struktur und Tätigkeit der zugehörigen Stadtbibliotheken erhalten. Der »Bürgerrat Bibliotheken« besteht aus zwei Kammern: Die erste Kammer ist öffentlich zugänglich für alle Interessierten. Diese Kammer hat die Möglichkeit, Ideen und Problemstellungen in die zweite Kammer, den eigentlichen Bürgerrat, einzureichen. Letzterer muss sich in einem bestimmten Mindestumfang damit befassen. Die vorgeschaltete Kammer bietet zwei zentrale Vorteile: Sie sorgt dafür, dass für die Bürgerschaft relevante Fragen im Bürgerrat behandelt werden. Außerdem bietet sie ein Mitspracherecht für alle Interessierten, die nicht Teil des eigentlichen Bürgerrats sind.

Die zweite Kammer besteht aus Teilnehmenden, die nach einem qualifizierten Zufallsverfahren für ein bis zwei Jahre ausgelost werden. Abgesehen von den Vorgaben der ersten Kammer setzen sie sich ihre Themen selbst. Der Bürgerrat verfügt über eine Reihe von Rechten, die seinen Einfluss sicherstellen sollen: Er besitzt ein umfassendes Informationsrecht und kann zu geplanten Maßnahmen der Bibliotheksleitung Änderungsvorschläge einbringen, die innerhalb einer angemessenen Frist zu beantworten sind. Um seinen Änderungswünschen Nachdruck zu verleihen, besitzt er unter bestimmten Voraussetzungen ein Vetorecht mit aufschiebender Wirkung. Ist der Konflikt in einer festgelegten Zeitspanne nicht auflösbar, liegt die Entscheidung beim zuständigen Parlament. In dieser Situation kann der Bürgerrat ein temporäres Beteiligungsformat

wie etwa eine Online-Befragung oder eine größere Bürgerkonferenz initiieren, um ein breiteres Spektrum der Bevölkerung einzubeziehen.

Fester Bestandteil des Modells ist darüber hinaus das Recht des »Bürgerrat Bibliotheken«, die Moderation sowie die Expertinnen und Experten frei auszuwählen. Dafür und für seine sonstigen Aktivitäten erhält der Bürgerrat aus Haushaltsmitteln ein Budget. Die besonderen Antrags- und Vetorechte, die im Modell vorgesehen sind, sollen zur Erfahrung der Selbstwirksamkeit beitragen und auf Dauer die Motivation der Bürgerinnen und Bürger stärken. Das Modell reagiert damit auf die Problematik, dass die Empfehlungen von Bürgerräten in der Regel nicht verpflichtend sind. Durch die eingeräumten Rechte soll das Verantwortungsbewusstsein der Teilnehmenden gefördert werden sowie die Bereitschaft zur produktiven Diskussion und zum Durchlaufen der erforderlichen Lernprozesse. Insgesamt handelt es sich um ein Referenzmodell, das je nach Art und Größe der Bibliothek anzupassen ist.

### Wie geht es weiter?

Bürgerräte sind eine Chance, Demokratieproblemen wie Politikverdrossenheit und Populismus zu begegnen. Sie bieten Bürgerinnen und Bürgern Möglichkeiten der Teilhabe, die zu Erfahrungen der Selbstwirksamkeit führen und das grundsätzliche Vertrauen in die Politik wieder stärken können. »Mehr Demokratie« setzt sich dafür ein, dass Bürgerräte institutionalisiert und damit zum politischen Alltag in Deutschland werden. Im April startet der nächste bundesweite Bürgerrat zum Thema Klima, getragen vom Verein »BürgerBegehren Klimaschutz e.V.« und unter der Schirmherrschaft des ehemaligen Bundespräsidenten Horst Köhler.

**Ina Kuhl** (geboren 1996) arbeitet als Trainee im Bereich der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit beim Landesverband Nordrhein-Westfalen des Vereins »Mehr Demokratie e.V.«. Zuvor studierte sie Politikwissenschaft, Soziologie und Englisch an den Universitäten Bonn und Köln. Als Mitarbeiterin bei »Mehr Demokratie« hat sie sich bereits intensiv mit dem Thema Bürgerräte auseinandergesetzt. Vertieft wurde dieses Wissen, als sie bei dem Bürgerrat »Deutschlands Rolle in der Welt« der Moderation assistiert hat. Mehr Informationen rund um die beiden von »Mehr Demokratie« initiierten Bürgerräte gibt es auf <https://www.buergerrat.de/> und <https://deutschlands-rolle.buergerrat.de/>.





Der Eyecatcher des Tages der offenen Tür: ein Spiderman-Kostüm für einen Mann von zwei Meter Größe aus dem 3D-Drucker. Foto: Daniel Scharfbillig

Elke Scheid

# Der Makerspace in Wittlich

Unbegrenzte Möglichkeiten für Macher und solche, die es werden möchten

**Der Ursprung war ein Problem, das es zu lösen galt. Das Ergebnis ist eine faszinierende Werkstatt für jedermann, die lange auf ihre Nutzerinnen und Nutzer warten musste.**

Wittlich ist eine uralte kleine Stadt mit 20 000 Einwohnerinnen und Einwohnern im Westen von Rheinland-Pfalz. Außer einer langen und teilweise bemerkenswerten Geschichte hat sie mehr Arbeitsplätze als Einwohner aufzuweisen, gilt als Mittelzentrum zwischen Trier (40 Kilometer entfernt) und Koblenz (100 Kilometer entfernt), ist Sitz mehrerer Verwaltungen, hält alle Schulformen vor, kann eine attraktive Umgebung und eine für die Region bemerkenswerte Öffentliche Bibliothek vorweisen. Vor knapp 30 Jahren wurde über einen attraktiven Neubau und eine Aufstockung des Personals sowie des jährlichen Budgets die innovative Entwicklung der Bücherei forciert, die 2006, 2008 und 2010 im BIX den ersten Platz in ihrer Größerkategorie erreichte.

Seit einigen Jahren entwickelte sich die Stadtbücherei Wittlich wie viele andere Bibliotheken zum Aufenthaltsort,

dem sogenannten »Dritten (nicht kommerziellen) Ort« neben Arbeits- oder Ausbildungsplatz und der Wohnung. Menschen kamen nicht mehr ausschließlich, um Bücher und andere Medien auszuwählen und auszuleihen, sondern um zu lernen, alleine oder in Gruppe, zu arbeiten, sich zu entspannen. Gebrauchte wurden hierfür auch das freie W-LAN, die (fast) kostenfreien stationären PCs mit Internetzugang, professioneller Software, Scanner und Drucker. Für meist männliche Kinder und Jugendliche aus wenig privilegierten Elternhäusern eine Chance, aber auch eine Verführung, hier den Nachmittag und frühen Abend mit Freunden, Youtube-Filmen, Chatten und so weiter zu »vergammeln« und darüber häufig Benimmregeln zu vernachlässigen und aus Übermut andere Kundinnen und Kunden zu belästigen.

Diesen Kindern und Jugendlichen galt es, ein Angebot zu machen, um die unangemessenen Aktionen in den Räumen der Stadtbücherei Wittlich zu kanalisieren. Und so wurde für die Herbstferien 2019 ein kostenfreies Programm erarbeitet, das sowohl Gaming-Nachmittage als auch Kurse zu Software wie

»Word« und »Excel«, Filmen und Filmbearbeitung, Programmierung von kleinen Robotern und Computerspielen sowie vieles mehr beinhaltete. Alle Kurse waren ausgebucht, Wartelisten wurden eingerichtet. Erreicht wurden über dieses Programm allerdings ausschließlich Kinder und Jugendliche, deren Eltern auch entsprechende Bildungsangebote für ihre Kinder bezahlt hätten. Da aus juristischen Gründen eine Anmeldung zu dem Freizeitangebot der Stadtbücherei Wittlich bis zu 16 Jahren die Unterschrift der Eltern benötigt, was wohl eine Barriere darstellen konnte, erreichte die Stadtbücherei Wittlich die Zielgruppe nicht.

### Der Makerspace als Lösung

Und die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter fragten nach den Ursachen. Man traf sich mit Pädagogen, Sozialarbeitern und weiteren Personen, die in Einrichtungen tätig waren, wo Freizeitangebote für Jugendliche organisiert werden. Deren Misserfolgsberichte deckten sich mit denen der Stadtbücherei Wittlich... In gemeinsamen Analysen wurde erarbeitet, dass Verbindlichkeit ein Problem darzustellen scheint, und Technik und IT in der Regel viele Jungen im entsprechenden Alter fasziniert. Und dann erklärte ein Diplom-Sozialpädagoge aus dem Haus der Jugend, selbst eine technikaffine Persönlichkeit, den Diplom-Bibliothekarinnen und -Bibliothekaren, ein Makerspace könne die Lösung sein.

Ein Ladenlokal in der Altstadt mit vielen PCs und anderen spannenden Maschinen, wie zum Beispiel einem 3D-Drucker, einer CNC-Fräse, einem Lasercutter, Plotter und einer Nähmaschine, kleinen und größeren Robotern sowie viel Elektronik und professioneller Software zur Filmbearbeitung wäre sicher eine Verlockung für einen Besuch. Und dann noch frei zugänglich mit einerseits offener Werkstatt und andererseits einem vielfältigen Angebot von Einführungen, Erläuterungen und Kursen. Alles kostenfrei für Kinder und Jugendliche, die jederzeit gerne willkommen sind, ohne Anmeldung, einfach so.

Rasch bildete sich aus den Lösungssuchern eine Arbeitsgruppe, die aus Kolleginnen und Kollegen der Stadtbücherei Wittlich, der Stadtverwaltung Wittlich der Volkshochschule Wittlich Stadt und Land, dem Haus der Jugend, dem Mehr- generationenhaus und Ehrenamtlern der Caritas bestand und bis heute besteht. Und sowohl diese AG als auch ihr Ansinnen wurden seitens der Stadtverwaltung und des Stadtrates wohlwollend wahrgenommen, gefördert und unterstützt.

Über »Vor Ort für Alle – Soforthilfeprogramm für Bibliotheken in ländlichen Räumen« gelang es, 25 000 Euro Förderung zu bekommen, die mit dem vertraglich festgelegten Eigenanteil für die Finanzierung der Maschinen eingesetzt wurden.

Und das Glück war der Stadtbücherei Wittlich und der AG Makerspace Wittlich weiterhin hold. Relativ unproblematisch und mithilfe und Unterstützung des Liegenschaftsamtes fand sich ein funkelndes leerstehendes Ladenlokal von 190 Quadratmetern, das der Besitzer zu einem sehr großzügigen Mietzins für die Idee, die ihm gefiel, gerne zur Verfügung stellte. Über den Nachtragshaushalt 2020 wurde ein Budget

für die laufenden Kosten gebildet. Der Makerspace fungiert als Zweigstelle der Stadtbücherei Wittlich; eine Planstelle mit bislang zehn Wochenarbeitsstunden, die ein Diplom-Sozialpädagoge ausfüllt, wurde zum 1. Januar 2021 geschaffen. Zwei Mitarbeiter der Stadtbücherei Wittlich können jeweils drei Wochenöffnungszeiten garantieren, ein Techniker im Ruhestand zwei weitere Nachmittage und zahlreiche Ehrenamtliche warten auf ihren Einsatz.

### Ziel ist eine tägliche Öffnung

Ziel ist es, den Makerspace möglichst täglich vom frühen Nachmittag bis zum Abend zu öffnen, wobei Abendstunden auch Erwachsenen vorbehalten sein können, die eine Idee haben, etwas ausprobieren möchten, einen Prototyp entwickeln und vielleicht ein Start-up gründen möchten.

Am 29. Oktober 2020 konnten wir den Makerspace unter Beachtung aller damals aktuellen Vorschriften zur Eindämmung der Corona-Pandemie offiziell eröffnen, wobei alle potenziellen offiziellen Besucherinnen und Besucher aus Koblenz,



Interessierte Gäste bei der offiziellen Eröffnung. Foto: Carl Münzel

Mainz und Berlin vernünftigerweise absagten. Für die Allgemeinheit wurde dann am 31. Oktober das Haus im Rahmen eines »Tages der offenen Tür« geöffnet, und, obwohl immer nur 19 Personen sich parallel im Raum aufhalten durften, alle neugierig waren und viele Fragen an die Mitglieder der Arbeitsgruppe hatten, konnten doch in den fünf Stunden 77 Menschen sich einen ersten Eindruck von der neuen städtischen Einrichtung verschaffen.

Und am 1. November 2020 musste der Makerspace schließen. Das ausgefeilte Veranstaltungsprogramm für den November mit vielen Angeboten fiel aus, dabei listet der Flyer auf: Einführung Arbeit mit dem 3D-Drucker, Einführung Arbeit mit dem Lasercutter, Elektronik zum Anfassen, Offener Bau- und Konstruktionstreff (vier Termine), Offene Werkstatt – Schnuppertag (mehrere Termine), Offene Textilwerkstatt, Tag

der offenen Tür, Homepage erstellen mit Joomla, Abenteuer Stromkreislauf, Robotik – BeeBots, Filzen mit der Nadel, Nähen mit der Nähmaschine, Robotik – Ozobots, Fridays for Future, iMovie-Workshop.

Schnell reagierte die Arbeitsgemeinschaft, räumte die Flyer zur Seite und stellte ein alternatives Programm mit digitalen Kursen auf die Beine. Unter [www.makerspace.wittlich.de](http://www.makerspace.wittlich.de) konnte dieses eingesehen werden.

Zwei Komponenten erwiesen sich als außerordentlich hilfreich: Serienmails an über 6 000 Kundinnen und Kunden der Stadtbücherei Wittlich und die Software der Volkshochschule, über die man sich digital zu den Kursen anmelden und dann quasi automatisch und unproblematisch verwaltet werden konnte.

Und das digitale Programm aus dem November und Dezember wurde fortgeführt und sah zum Beispiel für den Februar und März 2021 Folgendes vor:

- Online-Workshop für Mädchen, 5.-7. Klasse: Spielerisch coden lernen mit Scratch
- Online-Workshop für Jungen, 5.-7. Klasse: Spielerisch coden lernen mit Scratch
- Online-Workshop ab 16 Jahren: Blender 3D-Grafikprogramm:
- Calliope@HOME: Erstes Programmieren im »Eltern-Kind«-Team, Kinder von 9-11 Jahren
- Online-Workshop für Mädchen, 3.-4. Klasse: Faszinierende Chemie-Experimente für zu Hause
- Naturkosmetik aus dem Reagenzglas; für Mädchen, 8.-10. Klasse
- Fashion 360 Kurs; für Ehrenamtliche des Makerspace, 3 Abende

Inzwischen arbeitet der Makerspace mit den Universitäten Trier und Luxemburg, der Hochschule Trier und dem ÜAZ (Überbetrieblichen Ausbildungszentrum) Wittlich eng zusammen. Diese Einrichtungen vermitteln Dozentinnen und Dozenten für die Kurse. So konnten zum Beispiel über das Ada-Lovelace-Projekt der Universität Trier ([www.uni-trier.de/index.php?id=56405](http://www.uni-trier.de/index.php?id=56405)) gezielt MINT-Kurse für Mädchen angeboten werden.



Der Elektronikspezialist der AG Makerspace in seiner Werkstatt.  
Foto: Daniel Scharfbillig

**Elke Scheid** (Foto: Thomas Steinmetz), geboren 1957 in der Nähe von Köln, Studium der Germanistik, Geschichte und Bibliothekswissenschaften an der FU Berlin von 1977 bis 1982, Abschluss: Diplom-Bibliothekarin. 1982 bis 1989 Tätigkeit in unterschiedlichen Bibliotheken des Bezirks Berlin-Tiergarten. 1989 bis 1992 Wirtschaftsprüfungsgesellschaft in Luxemburg-Stadt, ab 1992 Stadtbücherei Wittlich, ab 2010 zusätzlich Leitung des Kulturamtes Wittlich.



### Funktionierende Werkstatt

In nur einem Jahr gelang es der Stadtbücherei Wittlich mit ihren Kooperationspartnerinnen und -partnern, aus einer Idee eine funktionierende Werkstatt mit einem Schulungs- und Arbeitszentrum zu verwirklichen. Das ist faszinierend, war aber nur möglich, weil so viele Einrichtungen sich engagierten und in Corona-Zeiten auch über freie Kapazitäten verfügten, um sich entsprechend einbringen zu können. Auch für die Darstellung gegenüber den kommunalen Gremien und der Stadtverwaltung war die gemeinschaftliche Arbeit, das von so vielen unterschiedlichen Institutionen gemeinsam entwickelte Projekt, die trägerübergreifende Idee von Vorteil.

Abzuwarten gilt es allerdings noch, ob unser Problem, die perspektivlosen Kinder und Jugendlichen von »der Straße« in den Makerspace zu führen, wo sie sinnvolle Freizeitbeschäftigungen nachgehen können, »gelöst« werden kann. Denn dazu müssen die Türen in der Wittlicher Altstadt weit und einladend geöffnet sein.

Alle Arbeitsgruppenmitglieder freuen sich auf den Moment, wenn wir nicht nur mit virtuellen Kursen in den »Echtbetrieb« übergehen können. Wenn, zumindest in kleinen Gruppen, die Maschinen bedient werden können, wenn Kinder und Jugendliche löten und schrauben und sägen, filmen und programmieren, kreativ ihre Ideen umsetzen werden.

Weiteres hauptamtliches Personal bezahlen zu können stellt die nächste Aufgabe dar. Entsprechende Mittel wie sie zum Beispiel das Bundesministerium für Bildung und Forschung zur Förderung regionaler Cluster für die MINT-Bildung von Jugendlichen zur Verfügung stellt, sind zu beantragen. Und mit dem erwünschten Erfolg der regen Nutzung durch die ursprünglich avisierte Zielgruppe und alle weiteren Interessenten wird der Arbeitsaufwand sich nicht reduzieren, sondern alle Beteiligten weiterhin fordern. Ein weitergehendes Resumée wird frühestens in einem Jahr möglich sein.

**Research Methods Primary Sources** is an online learning tool for primary source literacy that can be used in classroom-based and online teaching, as well as for independent study.



## LEARNING TOOLS

Comprising peer-reviewed essays, How-to guides and newly-commissioned video interviews, our learning tools introduce students to key concepts that underpin research in the humanities and social sciences, and share the core principles and practices for understanding and using primary sources:

- How to critically evaluate a source
- How to read digital archives
- How to understand underrepresented voices in the archive
- How to use digital tools such as data mining
- Introducing types of archives
- Experiences of working in archives



## CASE STUDIES

Over 140 case studies based on digitised sources demonstrate how to analyse, approach and interact with primary source material. Learn how subject experts work with specific types of sources such as correspondence, financial records and newspapers, or use source material to investigate themes such as revolution, indigenous histories or memory.



## PRACTICE SOURCES

Research Methods Primary Sources includes hundreds of primary sources, drawn from AM Digital's archival partners across the globe. This diverse set of historical documents enables students to put their primary source literacy skills into practice.



## DATA SETS

These present example cases for working with data in history from the presentation of a data set to understanding how to interrogate, interpret and use the data within.

Please visit [www.amdigital.co.uk](http://www.amdigital.co.uk)  
for more information

**AM** Adam Matthew  
Primary sources for teaching and research

 **SAGE** researchmethods

# »Friedenstauben« für die Kinder in Deutschland

Über die Anfangsgeschichte der Internationalen Jugendbibliothek



**Lepman, Jella: Die Kinderbuchbrücke / Herausgegeben von der Internationalen Jugendbibliothek unter Mitarbeit von Anna Becchi. München: Kunstmann, 2020. 299 Seiten: Illustrationen. ISBN 978-3-95614-392-2 – Halbgewebe: EUR 25,-. Auch als E-Book erhältlich**

Im Sommer vor fünfundsiebzig Jahren lud im Nachkriegs-München zwischen Ruinen eine bemerkenswerte Jugendbuchausstellung dazu ein, mit Weitsicht und ermutigenden Geschichten auf neue Freundschaften mit den Ländern der Welt zu setzen. Nils Holgersson aus Schweden neben Pinocchio aus Italien, Barbar aus Frankreich neben Heidi aus der Schweiz fanden hier Platz und sollten sich als »Friedenstauben« für die Kinder in Deutschland erweisen. Die spannende Entwicklung einer leidenschaftlichen Mission zur internationalen Verständigung, 1964 als Erstausgabe des Buches »Die Kinderbuchbrücke« veröffentlicht, ist jetzt anlässlich des 50. Todestages der Autorin, Initiatorin und Ideengeberin neu erschienen.

## Mit einer starken Vision vor Augen

»Wenn der Krieg wirklich zu Ende ist [...] werden diese Kinderbücher die ersten Friedensboten sein«, so die Hoffnung

der jüdischen Journalistin Jella Lepman im Jahr 1945. Zunächst zögernd, aber mit einer starken Vision vor Augen, willigte sie damals ein, als Beraterin der US-Armee für Frauen- und Jugendfragen im Rahmen des »Reeducation«-Programms der amerikanischen Besatzungszone nach Deutschland zurückzukehren. 1936 war sie über Italien nach England immigriert.

## Neue Freundschaften mit den Ländern der Welt.

Ihr Anliegen war es nun, vor allem den Kindern zu helfen, nach den erlittenen Kriegsschrecken wieder eine Perspektive für die Zukunft und eine neue Beziehung zur Welt zu entwickeln. Ihre Idee: Internationale Kinder- und Jugendbücher sollten dazu beitragen, eine solche Perspektive zu öffnen – nicht im Geist der Nazi-Literatur, sondern mit der Weite und Vielfalt einer reichen Geschichten- und Erzählkultur, wie sie in den Ländern Europas und anderswo lebendig war.

## Buchspenden als »Friedenstauben«

Aber wie anfangen in einem Land, das in Trümmern lag? Jella Lepman fing mit Briefen an, mit Bittbriefen an Verlage und Förderer, die auf ungewissen

Anschrift der Rezensentin: **Susanne Brandt**,  
Büchereizentrale Schleswig-Holstein,  
E-Mail: brandt@bz-sh.de

Postwegen ihre Ziele in anderen Ländern erreichten. Nach einer langen Zeit des Wartens konnte sie erste »Friedenstauben« in Empfang nehmen: Buchspenden aus Frankreich und Norwegen, Dänemark, Holland, Italien, England, der Schweiz und vielen anderen Ländern.

**Die Kinderbücher werden die ersten Friedensboten sein.**

Als nächste Hürde erwies sich die Suche nach einem Ausstellungsraum. Wohnraum war rar, viele Kulturstätten zerstört. Das Haus der Kunst in München wurde schließlich das erste Zuhause für all die »Friedenstauben«, die von bewegenden Kinderbildern aus aller Welt begleitet wurden.

**Als reisende Ausstellung konzipiert**

Und die Kinder kamen: staunend, wissbegierig, hungrig nach Worten und

Bildern in so vielen verschiedenen Facetten und Sprachen, die nun darauf warteten, auch ins Deutsche übersetzt zu werden. Zunächst als reisende Ausstellung konzipiert, wuchs bald der Wunsch, ein Haus zu finden, in dem aus der Ausstellung eine Bibliothek werden könnte – ebenfalls nach internationalem Vorbild wohlgeartet: als offenes Haus mit Freihandaufstellung.

**Der interkulturelle Dialog durch Bücher in vielen Sprachen, Ausstellungen, Workshops und Gesprächsrunden ist lebendig geblieben.**

Zu diesem Zeitpunkt, im Jahr 1948, hatten bereits über eine Million Menschen die Ausstellung besucht. Die Rockefeller Foundation stellte großzügig Mittel bereit, um ein solches Vorhaben zu realisieren. Jella Lepman erhoffte sich einen lebendigen Ort der Begegnung

und des Austausches – und vielleicht auch frischen Wind für die deutsche Bibliothekslandschaft.

**Immer noch lebendig**

Wer heute die Internationale Jugendbibliothek im Schloss Blutenburg in München besucht, spürt vor diesem Hintergrund: Profil und Aufgaben haben sich über die Jahrzehnte stark verändert. Der interkulturelle Dialog aber durch Bücher in vielen Sprachen, Ausstellungen, Workshops und Gesprächsrunden ist lebendig geblieben. Die nun als kommentierte Neuausgabe erschienene »Kinderbuchbrücke« legt Wurzeln frei, die ahnen lassen, mit welcher Energie sich diese Lebendigkeit entwickeln konnte.

Susanne Brandt

ANZEIGE

**Premiere: Großstadt-Bibliothek geht in die Cloud**

Zu groß gibt es nicht für Koha: Die Stadtbibliothek Duisburg nutzt als erste aus der Sektion 1 jetzt das von der LMSCloud gehostete Open Source Bibliothekssystem. Im neuen OPAC zeigen die Zentralbibliothek, 13 Filialen und der Bücherbus so richtig, was sie den Bürger\*innen zu bieten haben: Hier wird Stöbern im Gesamtbestand von 500.000 Medien zur spannenden Entdeckungsreise!

➔ [sb-duisburg.lmscloud.net](http://sb-duisburg.lmscloud.net)

The image displays the 'Medien KATALOG' website interface. The desktop version features a search bar at the top, a navigation menu with links like 'Kinderbibliothek', 'Jugendbibliothek', and 'Erwachsenenbibliothek', and a main content area with various media categories. The smartphone version shows a mobile-optimized interface with a search bar and category filters. The LMSCloud logo and Koha logo are also visible in the bottom left corner of the desktop view.

# Über die Konzeption von Makerspaces

Bei manchen Handlungsfeldern müssen Bibliotheken noch aufholen



**Lernwelt Makerspace: Perspektiven im öffentlichen und wissenschaftlichen Kontext / herausgegeben von Viktoria Heinzel, Tobias Seidl und Richard Stang. Berlin: De Gruyter Saur, 2020. IX, 225 Seiten: Illustrationen. (Lernwelten) ISBN 978-3-11-066228-3 – Festeinband: EUR 99,95. Auch als E-Book erhältlich**

Wer meint, an Fachhochschulen sei die Forschung schwach, sollte sich die Forschungsergebnisse Richard Stangs, Professor an der Hochschule der Medien Stuttgart, ansehen – seine Forschungsleistungen, wie sie sich in einer umfangreichen Publikationstätigkeit niederschlagen, sind beeindruckend. Schon wieder ist ein Band in seiner Reihe »Lernwelten«<sup>1</sup> erschienen; er gibt die Reihe nicht nur heraus, sondern ist an fast allen Bänden maßgeblich inhaltlich beteiligt. Der neue Band befasst sich mit dem trendigen Thema Makerspace.

## Makerspaces werden in einen breiten Kontext gestellt.

Wie in den meisten anderen Bänden ist auch hier der Blick nicht auf Bibliotheken verengt. Damit stellt Stang das jeweilige Thema – Lernwelt, Erwachsenenbildung usw. und hier eben Makerspaces – in einen breiten Kontext. Es zeigt sich, dass Bibliotheken auf manchen Handlungsfeldern aufholen müssen.

## Makerspaces als Lehr- und Lernraum

Der vorliegende Band ist gleichsam ein Handbuch zum Thema Makerspaces und schreitet das Thema von historischen Rückblicken und systematischen Bezügen über organisatorische Fragen und praktische Beispiele aus Hochschulen, Kommunen und Schulen bis zu Perspektiven ab. Volkshochschulen werden nicht explizit behandelt, obwohl sie, wenn auch zögerlich, ebenfalls begonnen haben, Makerspaces einzurichten.

## Es werden organisatorische Fragen und praktische Beispiele aus Hochschulen, Kommunen und Schulen bis hin zu Perspektiven von Makerspaces behandelt.

Betont wird, dass die Etablierung eines Makerspace eine beträchtliche konzeptionelle Vorarbeit erfordert. Sie muss sich zunächst auf organisatorische Fragen richten, wie Bastian Lange, Suntje Schmidt und Janet Merkel in ihrem Beitrag darstellen. Es geht darum, im Makerspace einerseits selbstgesteuertes Lernen zu ermöglichen, andererseits doch eine gewisse organisatorische Stabilität mit Zuständigkeiten und Verantwortlichkeiten herzustellen. Ihr theoriegesättigter Beitrag hätte bei praktisch-organisatorischen Fragen konkreter und

Anschrift des Rezensenten:

**Prof. Dr. Konrad Umlauf**,  
Universitätsprofessor im Ruhestand,  
Humboldt-Universität zu Berlin, Institut für  
Bibliotheks- und Informationswissenschaft,  
Privat: Rehhofsteige 8, 97996 Niederstetten;  
E-Mail: konrad.umlau@rz.hu-berlin.de

detaillierter ausfallen können. Sodann müssen didaktische Fragen gelöst werden. Hierzu liefern Sandra Schön und Martin Ebner mit ihrem Beitrag einen vorzüglichen Aufriss, anhand von dem für die Planung oder Optimierung eines eigenen Makerspaces die Fragen nach wofür, für wen, wozu, was, wie, womit und wo einer Antwort zugeführt werden können. Richard Stangs Beitrag über Makerspaces als Lehr- und Lernraum kann man als Checkliste für die Planung eines Makerspace lesen.

### Zuordnung zu (Hochschul-)Einrichtungen

Makerspaces an Hochschulen sind ganz überwiegend nicht der Hochschulbibliothek zugeordnet, auch dann nicht, wenn die technische Ausstattung eine Nähe zur Bibliothek (Multimedia, Programmierung, 3D-Drucker) statt zu Fräsmaschinen oder Schweißgeräten hat.

### Die Konzeptentwicklung wird anschaulich und detailliert nach unterschiedlichsten Dimensionen durchdekliniert.

An der Bauhaus-Universität Weimar steht das MakerLab im Kontext der Förderung von Unternehmensgründungen aus der Universität heraus. Als herausragendes Beispiel eines Makerspace an einer wissenschaftlichen Bibliothek behandeln Daniela Dobeleit und Jonas Tjepmar den Makerspace der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden. Eine besondere Bedeutung haben hier die Geräteführerscheine; ihr Erwerb ist Voraussetzung zum eigenständigen Arbeiten an Lasercuttern und anderen Maschinen.

### Konzeption von Makerspaces

Richard Stangs Beitrag über Makerspaces in Öffentlichen Bibliotheken hebt hervor, dass dort zu oft vordergründig einige technische Geräte, allen voran ein hipper 3D-Drucker, zur Verfügung gestellt werden und die

Konzeptentwicklung folgt – falls überhaupt. Stang dekliniert das Vorgehen bei der Konzeptentwicklung anschaulich und detailliert nach den Dimensionen Mission, Verortung, Raum, Werkzeuge, Materialien, Sicherheit, Betreuung, pädagogisches Konzept und Finanzierung durch. Den theoretisch untermauerten Stoff für die meisten dieser Dimensionen muss man sich aus den entsprechenden Kapiteln des Buches holen. Andernfalls hätte Stang viel Wiederholung liefern müssen. Jürgen Lugas Kapitel über Makerspaces an Schulen lässt sich auch als praktische Anregung (zum Beispiel hinsichtlich Aufsicht, Raumkonzept, Technik) für die Gründung eines Makerspace an einer Öffentlichen Bibliothek lesen. Die Makerspace-Praxis der Stadtbibliothek Köln ist mehrfach dargestellt worden, deshalb wird sie hier nur vereinzelt erwähnt. Als Best-Practice-Beispiel behandelt Marco Teufel das sogenannte »Ideenw3rk« der Stadtbibliothek Ludwigshafen. Dem Kapitel hätte eine stärkere explizite Bezugnahme auf die konzeptionellen Überlegungen in anderen Beiträgen gut getan; implizit schließt der Beitrag allerdings an jene Überlegungen an.

### Funktion von Makerspaces

Bemerkenswert ist der Beitrag Hanna Linkes und Leevke Wilkens' über den inklusionsorientierten Makerspace der AWO Werkstätten Dortmund im Rahmen eines vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderten Projekts.

Während Makerspaces meistens mehr oder minder technisch orientiert sind und sich um 3D-Drucker, Computer und Programmieren, Filmschnitt oder Gaming drehen, stellen Bastian Lange und Steve Harding einen Ansatz für Makerspaces vor (Policy Clinic approach), in denen Bürgerinnen und Bürger, Kommunalpolitikerinnen und -politiker und weitere Beteiligte politische Perspektiven für die Gründung, Etablierung und Entfaltung von Makerspaces entwickeln – sozusagen ein Makerspace-Format, das auf die Förderung von Makerspaces zielt und mehr Erfolg zu

versprechen scheint als herkömmlicher Lobbyismus.

### Makerspaces kommt eine Schlüsselfunktion für den Erwerb komplexer Kompetenzstrukturen zu.

In ihrem abschließenden Beitrag stellen Tobias Seidl und Richard Stang das Thema Makerspace in den Kontext gesellschaftlicher Megatrends wie den Wandel der Arbeitswelt und der Mobilität, der Digitalisierung, der Individualisierung und der Globalisierung. Auf dem Hintergrund dieser Herausforderungen kommt Makerspaces eine Schlüsselfunktion für den Erwerb komplexer Kompetenzstrukturen zu. Damit liefern die Autoren eine überzeugende argumentative Strategie für Makerspaces, die über bisherige Sichtweisen hinausgeht.

Wie alle Bände der Reihe »Lernwelten« ist auch dieser sorgfältig redigiert und hat ein ergiebiges Register und ein Autorenverzeichnis.

*Konrad Umlauf*

---

**1 Bisher bzw. demnächst: Richard Stang: Lernwelten im Wandel, 2016. – Frank Thissen (Hrsg.): Lernen in virtuellen Räumen, 2017. – Richard Stang, Konrad Umlauf (Hrsg.): Lernwelt Öffentliche Bibliothek, 2018. – Richard Stang, Alexandra Becker (Hrsg.): Lernwelt Hochschule, 2020. – Richard Stang, Alexandra Becker (Hrsg.): Zukunft Lernwelt Hochschule, 2020. – Richard Stang, Silke Schreiber-Barsch: Lernwelt Erwachsenenbildung/Weiterbildung, 2021. – Richard Stang: Bildungs- und Kulturzentren als kommunale Lernwelten, 2021. – Torben Giese: Lernwelt Museum, 2021. – Olaf Eigenbrodt: Lernwelt Wissenschaftliche Bibliothek, 2021.**

# Agil – kooperativ – virtuell

Bericht des BIB-Bundesvorstands für den Zeitraum Juli 2020 bis April 2021

Als sich der BIB-Bundesvorstand, bestehend aus Ute Engelkenmeier (Vorsitzende), Sylvia Gladrow (Stellv. Vorsitzende), Tom Becker (2. Stellv. Vorsitzender), Sibylle Fröhlich (Schriftführerin) und Dirk Wissen (BuB-Herausgeber), Anfang des Jahres 2020 traf, ahnte niemand, wie sehr uns ein neues Virus 2020 und 2021 privat und beruflich beeinflussen wird. Der BIB-Bundesvorstand wie Landesgruppen, Kommissionen, Geschäftsstelle und aktive Kolleg\*innen haben sich auch in der Pandemie den Vereinsaufgaben mit Herzblut gewidmet: für alle BIB-Mitglieder und für unsere Fachcommunity virtuelle Fortbildungen organisiert, Netzwerktreffen auch virtuell durchgeführt, Versammlungen in den »virtuellen Raum« verlegt und über aktuelle Themen in BuB, auf den Webseiten und in Sozialen Medien informiert. An dieser Stelle möchten wir allen herzlich danken!

Der vorliegende Bericht ist der letzte im Rahmen der Legislaturperiode des derzeitigen Bundesvorstands. Im Herbst 2021 wird ein neuer Vorstand gewählt. Wir freuen uns, wenn sich zahlreiche BIB-Mitglieder bei diesen Wahlen beteiligen und sich gemeinsam mit den weiteren Aktiven im BIB engagieren.

## Aus der Mitgliederversammlung

Bedingt durch die Pandemie fand im November 2020 die erste hybride, überwiegend virtuelle *Mitgliederversammlung* statt. Aktuelle Berichte der Gremien wurden in neuem Format gehalten. Konzentriert und dennoch kurzweilig berichteten zum Beispiel die Landesgruppenvertreter\*innen in Form einer »minute madness« über ihre Aktivitäten. Ein Highlight war die Bekanntgabe der Veröffentlichung der »Arbeitsvorgänge für öffentliche

Bibliotheken«, und kurz wurde Padlet-gestützt gemeinsam an den Grundsätzen der BIB-Kultur weitergearbeitet (siehe BuB Heft 01/2020). In diesem Jahr sind gleich zwei Mitgliederversammlungen vorgesehen. In der ordentlichen Mitgliederversammlung am 15. Juni 2021, die begleitend zum Bibliothekartag Bremen stattfinden wird, liegt ein Schwerpunkt auf der Verabschiedung der Satzung, des BuB-Statuts und weiterer Ordnungen. In der außerordentlichen Mitgliederversammlung am 1. Oktober 2021 finden die Wahlen zum Bundesvorstand und der BuB-Herausgeber\*innen statt.

Die Änderungen in der *BIB-Satzung* zielen vor allem auf eine aktualisierte Präambel, ganz im Kontext zum Positionspapier »Klare Kante gegen Extremismus« (<https://www.bib-info.de/standpunkte/klare-kante-gegen-extremismus-2019>). Des Weiteren soll sich die Amtsperiode des Bundesvorstandes auf vier statt auf drei Jahre verlängern und die Covid19-Regelungen dahingehend verstetigt werden, dass zukünftig auch virtuelle Gremienveranstaltungen stattfinden können. In der Geschäftsordnung werden Redundanzen gegenüber der Satzung gestrichen. Die vorgenommenen Änderungen wurden in den letzten Jahren detailliert erarbeitet, Synopsen wurden erstellt und die Änderungsvorschläge auf Rechtssicherheit hin geprüft. Die wichtigsten Änderungen sind zu finden auf der Website des BIB (<https://www.bib-info.de/berufsverband/satzung-agbs-etc/>) und wurden in BuB-Heft 4/20 kurz erläutert. Herzlichen Dank an die vielen hilfreichen aktiven und kritischen Mitglieder, die diesen Prozess begleitet haben.

Die *Gremienwahlen im Herbst* organisiert dankenswerter Weise der Wahlausschuss bestehend aus Katrin Lück (Vorsitz), Frank Redies und Bernd Schleh, unterstützt von Astrid Vetter und Silke Hoffmann.

## Aktuelles aus dem Vereinsausschuss

In der Vereinsausschusssitzung (VA) arbeiten die Vertreter\*innen der Kommissionen und Landesgruppen sowie der Bundesvorstand und Geschäftsstelle sowie die Redaktion von BuB zusammen an aktuellen Themen. Im November 2020 und zuletzt im Februar 2021 fand die Vereinsausschusssitzung virtuell statt, Themen waren neben den geplanten Änderungen der Satzung, des BuB-Statuts und der Ordnungen unter anderem der Stand der Dinge bei der geplanten FaMI-Ausbildungsordnung, das Fortbildungsportfolio des BIB, der Wirtschaftsplan des Verbandes, die tarifliche Situation der FaMIs in Berlin, die Veranstaltungen zur Demokratiarbeit, die Betrachtung des Wirtschaftsplans und der Relaunch der BuB-Webseite.

## Aus unseren Landesgruppen

Nachdem sich 2019 und 2020 nahezu alle 15 Landesgruppenvorstände neu konstituiert hatten (Neuwahlen), folgte im Dezember 2020 in Hamburg die Konstitution des neuen Landesgruppenvorstands für die Wahlperiode 2020-2023. Wir danken allen sehr herzlich für ihr Engagement für die Landesgruppe und für den Verband und freuen uns auf weitere lebendige Verbandsarbeit. In der Pandemiezeit führten die Landesgruppen Gremiensitzungen wie Mitgliederversammlungen online durch, auch erfreuen sich virtuelle Stammtische und Meetings großer Beliebtheit. Die Vorteile, sich im virtuellen Raum zu treffen, gehen weit über Landesgrenzen hinaus. Auch die Fortbildungsangebote werden deutlich breiter wahrgenommen und kooperativ organisiert – so wird beispielsweise für das zweite Halbjahr 2021 ein überregionaler FaMI-Tag geplant. Mehr unter: <https://www.bib-info.de/regional/> und

<https://www.bib-info.de/fortbildung/fortbildungskalender/>

### Projekte und Initiativen – Zusammenarbeit mit den BIB-Kommissionen

Die Aktivitäten des Bundesvorstands sind oftmals eng verzahnt mit Themen, die auch durch die BIB-Kommissionen »bespielt« werden. Neu in den Kommissionen aktiv sind Franziska Weber für die Fobikom, Nora Neuhaus de Laurel und Petra Schneider für die KAUB sowie Stephan Jung und Andrea Kitzing für die KVV. Nicht mehr aktiv in der KEB ist Holger Sterzenbach, dessen Expertise wir sehr vermissen werden.



Pandemiebedingt hat sich der BIB-Bundesvorstand überwiegend virtuell zu seinen Sitzungen getroffen (von links oben im Uhrzeigersinn): Ute Engelkenmeier (Vorsitzende), Dirk Wissen (BuB-Herausgeber), Sibylle Fröhlich (Schriftführerin), Tom Becker (2. Stellv. Vorsitzender) und Sylvia Gladrow (Stellv. Vorsitzende).

### BIB Kommissionen – Schwerpunkte 2020/2021

- *Änderung der Ausbildungsordnung (Kommission für Ausbildung und Berufsbilder – KAUB)*

Die Reform der FaMI-Ausbildungsordnung verstetigt sich: Nach einem Workshop von BIB und ver.di im Herbst 2020 tagte auch der Projektbeirat vom BIBB, in dem für den BIB Sibylle Fröhlich (Bundesvorstand) und Karin Holste-Flinspach (KAUB) vertreten sind. Offiziell ist somit die »Phase der Untersuchung« gestartet, in der die Rahmenbedingungen zur Neuordnung geklärt werden. Voraussichtlich im zweiten Quartal 2021 findet die nächste Projektbeiratssitzung statt, anschließend soll der Abschlussbericht an die auftraggebenden Ministerien abgegeben werden. KAUB und Bundesvorstand werden auf dem Bibliothekartag dazu informieren.

- *Arbeitsvorgänge in Bibliotheken (Kommission für Eingruppierungsberatung – KEB)*

In Kooperation mit dem Deutschen Bibliotheksverband (dbv) wurden die »Arbeitsvorgänge in Bibliotheken: Öffentliche Bibliotheken« (AV ÖB) herausgegeben. Das Werk führt mehr als 160 Arbeitsvorgänge und ihre Anforderungen in Arbeitsbereichen Öffentlicher Bibliotheken auf. Außerdem werden die jeweils erfüllten Tätigkeitsmerkmale

und die zugehörigen Entgeltgruppen erfasst. Ergänzt werden diese durch Grundlagenwissen zum Thema Eingruppierung, Stellenbeschreibung und Stellenbewertung. Der zweite Band zu »Arbeitsvorgängen in Wissenschaftliche Bibliotheken« wird zurzeit unter maßgeblicher Beteiligung von Expert\*innen der BIB-Kommission für Eingruppierungsberatung und weiteren Kolleginnen und Kollegen aus der Praxis erarbeitet (Hochschulbibliotheken, wie auch Vertreter\*innen von dbv und vdb). Herausgegeben wird das Werk wie sein Vorgänger durch den BIB. Die AV ÖB sind für 29,95 Euro in Print und Digital zu bestellen unter: [bestellung@abomanagement.de](mailto:bestellung@abomanagement.de).

- *Virtuelle Fortbildung und Demokratietarbeit (Kommission für Fortbildung – FobiKom)*

Seit Sommer 2020 verfügt der BIB mit BigBlueButton und Moodle über Plattformen, die neben der internen virtuellen Kommunikation auch zeitgemäße Online-Weiterbildungen ermöglichen. Realisiert werden konnten diese Plattformen auch über Drittmittel, die Bundesvorstand und Kommission bei der Bundeszentrale für politische Bildung und dem »Miteinander-reden-Projekt« eingeworben haben. Sowohl im September 2020 wie auch im März 2021 konnten durch diese Mittel mehrtägige

Kurse zu »Demokratiekompetenz« beziehungsweise »Demokratietarbeit erfolgreich gestalten« mit je über 15 Micro-Learning-Bausteinen und über 75 Teilnehmer\*innen realisiert werden. Aus diesen qualifizierenden Weiterbildungen ist der BIB-Demokratietreff entstanden, der unregelmäßig zu Netzwerktreffen einlädt und bisher drei Mal stattgefunden hat. Der demokratiepolitische Schwerpunkt von Bundesvorstand und Fortbildungskommission findet sich auch in den Kooperationen mit dem Börsenverein zur Woche der Meinungsfreiheit und vor allem in den Aktionsformaten rund um den Tag der Offenen Gesellschaft. BIB und die Initiative Offene Gesellschaft unterstützen mit Materialien, Methoden und Anregungen und werden nicht nur auf dem Bibliothekartag in Bremen breit informieren. Das Thema bleibt im Fokus. Mehr zur Aktion »Bitte stören« 2021: <https://die-offene-gesellschaft.de/bitte-stoeren>

- *Äppler- und Glühwein-Lectures (Special Interest Group »New Professionals« – NP)*

Während 2020 die Leipziger Buchmesse ersatzlos ausfiel, konnten Bundesvorstand und New Professionals auf der Frankfurter Buchmesse 2020 – die kurzfristig virtuell mit einem hybriden Messekonzept realisiert wurde – »Äppler«-Lectures zu Themen wie »Social-Media-Kommunikation« und »Spontan

moderieren« vom Physischen ins Digitale transformieren. Die Nachfrage war groß, und das Konzept wurde in der Vorweihnachtszeit mit sogenannten Glühwein-Lectures ausgebaut, zudem gelang es den New Professionals, hochschulweite Netzwerktreffen der LIS-Studierenden unter dem Motto »byob – bring yourownbottle, ob Glühwein, Bier oder Adventstee« zu initiieren.

Gemeinsam mit der Kommission für Verbandsmarketing und Verbandskommunikation (KVV) führen die NewProfessionals zudem die BIB-Aktion »Wir zeigen Gesicht« auf Instagram und Twitter durch.

- *Webseiten, Checklisten und IT-Support*

Während die Kommission für One-Person Librarians (KOPL) kontinuierlich und recht autonom neue Fortbildungsformate und Checklisten für ihre Zielgruppe erarbeitet, unterstützte die Web-Kommission intensiv bei der Implementierung des neuen Fortbildungskalenders und der entsprechenden Software und betreut die in 2020 neu aufgesetzte BIB-Website: <https://www.bib-info.de/>. Auch die Informationsarbeit über »BIB-Aktuelle Meldungen« und über die »Fundgrube Internet« (<https://www.bib-info.de/berufspraxis/fundgrube-internet/>) schafft einen wertvollen Mehrwert zur Information unserer Fachcommunity.

#### »BuB – Forum Bibliothek und Information«

Die Fachzeitschrift »BuB – Forum Bibliothek und Information« ist mit einer Auflage von knapp 7000 Exemplaren (4. Quartal 2020) die am weitesten verbreitete spartenübergreifende Fachzeitschrift für den Bibliotheks- und Informationssektor. Für BIB-Mitglieder ist BuB kostenfrei und zudem für alle Interessierten nach drei Monaten in Open Access abrufbar. Die Metadaten und nach und nach auch die digitalisierten älteren Ausgaben sind auf dem BIB-OPUS-Server verzeichnet. Aktuell wird der Relaunch der BuB-Website verfolgt: Nachdem durch eine SWOT-Analyse die Ziele und Anforderungen der neue Webseite definiert waren, wurde Ende Dezember

2020 die Digitalagentur »W&S« aus Esslingen mit der Realisierung betreut. Für diese Agentur sprachen unter anderem die Erfahrungen und Kompetenzen im digitalen Marketing sowie Branchenkenntnis im Verlagswesen.

Durch die Absage des Bibliothekartags in Hannover ergab sich eine Themenumstellung bei Heft 05/2020 zum Thema Corona. Weitere geplante BuB-Schwerpunktthema wurden angepasst, um beispielsweise in Heft 12/2020 den Schwerpunkt »Homeoffice« zu setzen. Der demokratiepolitische Schwerpunkt im Verband spiegelte sich unter anderem in der Serie zu »Demokratiekompetenz in Bibliotheken« mit Berichten zu Antisemitismus, Diskriminierung, Homophobie, Islam- und Muslimfeindlichkeit, Literatur an den Rändern, Rassismusgegenwehr und Vielfältigkeit wider. Weitere Themen waren Barrierefreiheit, Digitaler Wandel, Diversität und Klimaschutz. Bei all diesen intensiven Aktivitäten werden von der Redaktion die vom Duden empfohlenen Genderregeln angewendet und die weiteren Entwicklungen im vielfach diskutierten Bereich der gendergerechten Sprache genau verfolgt. Um zukunftsfähig zu bleiben ist eine BuB-Befragung geplant, indem qualitative Einzelinterviews mit ausgewählten Personen geführt werden sollen, um verwertbare Hinweise für eine zukunftsgerechte Ausgestaltung eines BuB-Medimixes sammeln zu können.

#### Aus der BIB-Geschäftsstelle

Die Arbeiten und Prozesse konnten in der Pandemiezeit weiter digitalisiert werden. Alle Mitarbeitenden der Geschäftsstelle können mobil von Zuhause aus arbeiten, dabei gilt zurzeit »Homeoffice first«. Auch gemeinsame Besprechungen finden online statt. Seit Ende 2020 wird der Vorstand durch eine Organisationsberatung unterstützt; gemeinsam mit den Mitarbeitenden werden die Aufgaben und Prozesse wie auch die Strukturen optimiert. Und aufgrund eines Eigentümerwechsels des Gebäudes in der Gartenstraße in Reutlingen sichten wir derzeit den Markt nach alternativen Räumlichkeiten.

#### Bibliothekartage Hannover und Bremen | #vBIB20 und #vBIB21

Die Covid-19-bedingte Absage des Bibliothekartages in Hannover hat zu einem finanziellen Verlust für den BIB geführt, die hybride Planung für Bremen – nicht weniger herausfordernd, da die Pandemiesituation keine Planungssicherheit geboten hat – hat dies berücksichtigt: An drei statt vier Tagen findet der 109. Bibliothekartag im Juni nun weitgehend virtuell statt. Wir freuen uns auf ein reichhaltiges, spannendes Programm: <https://bibliothekartag2021.de>.

Inhaltlich profitiert der BIB als Ausrichter sehr von den guten Erfahrungen aus der intensiven Zusammenarbeit mit der TIB Hannover im Rahmen der #vBIB20. Das reale Netzwerken, Treffen, Umarmen und »zusammen live fortbilden können« wird noch auf sich warten lassen, vorerst planen wir in 2021 weiter virtuell, und dies gilt auch – safe the date! – für die #vBIB21, die am 1. und 2. Dezember 2021 online stattfinden wird.

Die Vorbereitung zum Deutschen Bibliothekskongress in Leipzig sind bereits angelaufen, hier rechnen wir fest mit einem Treffen vor Ort. Wir freuen uns auf ein Wiedersehen! <https://www.bid-kongress-leipzig.de>.

#### Kooperationen und Preise

Die solide *Zusammenarbeit mit unseren bibliothekarischen Partnerverbänden* VDB, dbv und BID konnte auch in Pandemiezeiten fortgesetzt werden. Neu ist hier die Mitwirkung an der Ad-hoc-Expertenrunde »Bibliothekspädagogik«, die vom dbv organisiert wurde, während die Neudefinition des Berufsbildes in der AG Personalgewinnung unseres Dachverbandes BID fortgeschrieben werden konnte: <https://bibliotheksport.de/informationen/beruf/personalgewinnung>.

Zu beiden letztgenannten Themen finden Veranstaltungen auf dem diesjährigen Bibliothekartag statt, der gemeinsam von VDB und BIB organisiert wird. Die planenden Fühler werden derzeit auch schon ausgestreckt für den

kommenden Bibliothekskongress im Frühjahr 2022 in Leipzig. Derzeit für den BIB im Vorstand des Dachverbandes BID sind Tom Becker, Sylvia Gladrow und Ute Engelkenmeier.

Der *Publizistenpreis der deutschen Bibliotheken* zeichnet jährlich Journalist\*innen beziehungsweise Redaktionsteams aller Medien aus, die die gesellschaftliche und kulturpolitische Bedeutung von Bibliotheken, ihre neuen Aufgaben und Rollen sowie ihre Vermittlung von Bildung, Kultur und Wissenschaft anschaulich, differenziert und gut recherchiert darstellen. In 2020 wurde der Preis auch unter Mitwirkung des BIB an den Journalisten Johannes Nichelmann verliehen: <https://www.bibliotheksverband.de/dbv/auszeichnungen/publizistenpreis.html>

Einmal jährlich wird die *Karl-Preusker-Medaille* von Bibliothek & Information Deutschland (BID) verliehen. Die Karl-Preusker-Medaille gilt als eine der höchsten Auszeichnungen der deutschen Bibliotheksbranche und wird seit 1996 an Personen und Institutionen verliehen, die sich um die Bibliotheks- und Informationsbranche in besonderer Weise verdient gemacht haben. 2020 ging diese Auszeichnung an den gemeinnützigen Verein »Wikimedia Deutschland e. V.«. Die BID würdigt hiermit die jahrzehntelange Partnerschaft, die Bibliotheken und Wikimedia seit ihrer Gründung im Jahr 2004 verbindet ([https://www.bideutschland.de/de\\_DE/karl-preusker-medaille](https://www.bideutschland.de/de_DE/karl-preusker-medaille)).

### International Federation of Library Associations and Institutions (IFLA)

In unserem Weltverband sind über 1 400 Mitglieder vertreten. Der BIB ist aktiv in folgenden Sektionen: Academic and Research Libraries, Public Libraries, Education and Training Section, Management and Marketing, Management of Library Associations, Information Literacy, Continuing Professional Development and Workplace Learning und seit 2021 in der ebenfalls neuen Sektion Environment, Sustainability and Libraries Section's (ENSULIB). Sabine Stummeyer ist vom und für den BIB Mitglied

im IFLA-Nationalkomitee und engagiert sich für die internationale Zusammenarbeit. In diesem Jahr ein besonderes Ereignis für die deutsche Bibliothekswelt und eine große Freude wird der Beginn der Präsidentschaft von Barbara Lison als IFLA-Präsidentin sein.

Der IFLA-Kongress WLIC 2020 konnte leider nicht stattfinden. Derzeit laufen die Vorbereitungen für den WLIC 2021, der in diesem Jahr online stattfinden wird. Neues unter <https://www.ifla.org>.

### Positionen

Mit dem *Leitfaden für gendersensible Sprache und diskriminierungsfreie Kommunikation*, beschlossen 2020, fördert der BIB bewusstes Sprachhandeln und ist für variable Sprachformen offen, die alle tatsächlich gemeinten Personen einbeziehen, überkommene Vorstellungen oder Denkgewohnheiten hinterfragen und Diversität sichtbar machen (<https://www.bib-info.de/standpunkte/gendersensible-sprache-2020/>).

Das »Positionspapier #neuland. Zur prekären Digital-Situation der Öffentlichen Bibliotheken« richtet sich in erster Linie an politische Repräsentant\*innen, insbesondere an Vertreter\*innen des Städtetages beziehungsweise des Städte- und Gemeindebundes. Bibliotheken – und wir Mitarbeiter\*innen in diesen kulturellen und ja, auch sozialen Bildungseinrichtungen – verstehen sich als zentraler Netzwerkknoten unter den vielfältigen Einrichtungen einer jeden Kommune, sind aber vielfach zu schlecht ausgestattet und daher nicht oder nur eingeschränkt arbeitsfähig. Oft gibt es WLAN nur im Benutzungsbereich, nicht aber in unseren Büros. Oft nutzen wir (unerlaubt und auf eigene Kosten) unsere privaten Geräte. Vielfach fehlen notwendige Hard- und Softwarekomponenten, um mit Partner\*innen in Kommune und Zivilgesellschaft schnell und kompetent zu interagieren. #neuland – Was bereits »früher« schwierig war, ist mit Corona katastrophal; das Positionspapier, das auch auf dem Bibliothekartag in Bremen noch einmal aufgegriffen wird, artikuliert konkrete Forderungen an die Unterhaltsträger:

<https://www.bib-info.de/standpunkte/neuland-2020>.

Initiiert von der Lektoratskooperation ist im Frühjahr 2021 ein »Expert\*innenzirkel zu Medien an den Rändern« online gegangen. Ziel des Projektes ist es, Bibliothekskolleg\*innen in ihrer Bestandsarbeit zu begleiten und zu stärken. Es geht darum, Medien an den Rändern zu erkennen und bei der bewussten Entscheidungsfindung für oder gegen eine Anschaffung zu unterstützen. Neben den einzelnen Diskussionen finden sich weiterführende Links zu Fachartikeln und Positionspapieren, die das Thema tiefer beleuchten: <https://www.bib-info.de/berufspraxis/medien-an-den-raendern/>

Der BIB-Bundesvorstand  
(Prof. Dr. Tom Becker, Dr. Ute Engelkenmeier, Sibylle Fröhlich, Sylvia Gladrow und Dr. Dirk Wissen)

### Impressum »Aus dem Berufsverband«

Hg.: Berufsverband Information Bibliothek, Postfach 13 24, 72703 Reutlingen

Verantwortliche Bearbeiterinnen:



**Katrin Lück**  
Europa-Institut /  
Bibliothek Universität  
des Saarlandes,  
Postfach 151150,  
66041 Saarbrücken

Telefon: 0681 / 302-2543



**Karin  
Holste-Flinspach**  
Stauffenbergschule,  
Arnsburger Straße  
44, 60385 Frankfurt/  
Main

Telefon: 069 / 21246841

E-Mail: [bub-verbandsteil@bib-info.de](mailto:bub-verbandsteil@bib-info.de)

Redaktionsschluss:

BuB 08-09/2021: 29. Juni

# Online-Wahlen am 1. Oktober 2021 – Briefwahl möglich

Wahlen zum BIB-Bundesvorstand und fürs BuB-Herausbergremium / Vorstellung der  
Kandidatinnen und Kandidaten

**Die diesjährigen Wahlen zum BIB-Bundesvorstand und für das BuB-Herausbergremium finden aufgrund der Corona-Pandemie unter anderen Herausforderungen statt. Der Wahlausschuss hat sich deshalb für folgendes Vorgehen entschieden:**

Im Rahmen der für den 1. Oktober 2021 geplanten hybriden BIB-Mitgliederversammlung kann jedes Mitglied seine Stimme bei einer Online-Wahl abgeben.

Momentan ist davon auszugehen, dass ein physisches Zusammentreffen von BIB-Mitgliedern in einer Mitgliederversammlung aufgrund der Pandemie-Situation nur für eine kleine Gruppe möglich sein wird.

Deshalb rät der Wahlausschuss zur Online-Wahl während der hybriden Mitgliederversammlung am 1. Oktober. Über das genaue Procedere wird fristgerecht informiert.

Wie bisher haben alle BIB-Mitglieder die Möglichkeit zur Briefwahl. Sie können bereits jetzt Ihre Briefwahlunterlagen unter der Mail-Adresse [service@bib-info.de](mailto:service@bib-info.de) anfordern. Die BIB-Geschäftsstelle wird die Briefwahlunterlagen voraussichtlich gesammelt Ende Juli/Anfang August versenden. Danach bleiben mindestens vier Wochen Zeit für die Zurücksendung der Wahlzettel. Die genauen Fristen werden in den Wahlunterlagen angegeben sein.

## Für den BIB-Bundesvorstand kandidieren:

**Dr. Ute Engelkenmeier**

Liebe BIB-Mitglieder, liebe Kolleginnen, liebe Kollegen,

wir alle engagieren uns für das, was Bibliotheken ausmacht: freier und gleichberechtigter Zugang zu Informationen, Dienstleistungen, die Nutzenden ermöglichen, neue Erkenntnisse zu gewinnen, zu forschen, zu entdecken, sich zu inspirieren, in einer offenen Atmosphäre, in vielfältigen Gemeinschaften und einer lebendigen Demokratie. Ein tolles Berufsfeld!

Dazu brauchen wir weiterhin und noch viel mehr eine starke Verbandsarbeit. Dafür möchte ich mich auch in den nächsten Jahren aktiv einbringen und kandidiere bei den kommenden Wahlen erneut zum BIB-Vorstand. Motiviert durch das kollegiale, kreative und aktive Verbandsleben im BIB möchte ich ebenso erneut als Vorsitzende des Bundesvorstands kandidieren. Die letzten drei Jahre konnte ich gemeinsam mit meinen Verbandskolleg\*innen ein gutes Netzwerk nutzen, weitere Kontakte aufbauen, Positionen erarbeiten, Projekte und Angebote für Mitglieder und unsere Fachcommunity umsetzen und ebenso



(Foto: privat)

interne Verbandsprozesse optimieren. Daran möchte ich anknüpfen. Ich setze mich ein für:

- bedarfsgerechte Fortbildungen, ein qualifiziertes Angebot und ein gutes Netzwerk, um jede/n Einzelne/n zu rüsten für Entwicklungen und Veränderungen im Berufsfeld.
- eine starke Interessenvertretung in Öffentlichkeit wie auch Politik; eine Positionierung des Berufsfelds als wichtiger Akteur in Bildung, Wissenschaft und Kultur sowie dafür, mehr Relevanz zu gewinnen – im digitalen Raum wie in den Köpfen.
- die weitere Modernisierung und Digitalisierung im Verband, angefangen von Fortbildungsformaten bis zur Mitgliederkommunikation und interner Verbandsarbeit.
- finanzielle Nachhaltigkeit als Grundlage zahlreicher Projekte und Dienste wie auch Nachhaltigkeit im Verband.

Vielen Dank für Ihre Stimme! Vielen Dank für Deine Stimme!

Berufliche Kurzvita: Studium für Öffentliches Bibliothekswesen an der FHBD in Köln, Diplom-Bibliothekarin (FH); musikbibliothekarisches Zusatzstudium (HBI Stuttgart) und Musikabteilung der Stadtbibliothek Köln; Master of Arts (LIS) und Promotion an der Humboldt-Universität zu Berlin, Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft; seit 1995 an der Universitätsbibliothek Dortmund, aktuell beschäftigt als Geschäftsbereichsleitung Information und Lernort.

**Marie-Luise Forster**

Mein Name ist Marie-Luise Forster, ich bin im BIB und in der Bibliothekswelt nicht sonderlich bekannt, das liegt allerdings daran, dass ich derzeit im vier-



(Foto: privat)

ten Semester Informationswissenschaften an der Hochschule der Medien in Stuttgart eingeschrieben bin. Meine Liebe zum Bibliothekswesen habe ich in

meinem Freiwilligen Sozialen Jahr entdeckt. Direkt im Anschluss absolvierte ich eine Ausbildung zur Fachangestellten für Medien und Informationsdienste in Bayern. Da ich in die Materie noch tiefer einsteigen wollte, machte ich Abitur und schrieb mich dann für den Studiengang in Stuttgart ein.

Als junges und neues Gesicht möchte ich meine Erfahrungen meiner Ausbildung und natürlich aus meinem Studium in den BIB-Vorstand einbringen. Im Vorstand möchte ich gerne ein Verbindungsglied zu jungen Menschen, Berufseinsteiger\*innen und Student\*innen sein. Der Austausch von erfahrenen Bibliothekar\*innen und New Professionals ist für mich von großer Bedeutung. Außerdem freue ich mich auf neue Eindrücke, die ich in diesem Team gewinnen kann. In meinem Auslandspraktikum in London während meiner Ausbildung hatte ich bereits die Möglichkeit, auf internationaler Ebene Netzwerke zu knüpfen, die ich gerne in Zukunft ausweiten möchte. Mein Ziel ist es, den Wissensaustausch zwischen Studierenden und Bibliotheksmitarbeitern zu fördern und an den Aus-, Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten mitzuarbeiten.

Ich habe bisher Berufserfahrung als FSJlerin und als Auszubildende gesammelt. Momentan erlene ich den neuesten Stand von Inhalten im Studium. Diese Inhalte, die auf dem neuesten Stand vermittelt werden, möchte ich in den Bundesvorstand mit einbringen. Zusätzlich biete ich einen

frischen und jungen Blick auf die bisherigen Abläufe. Ich würde mich selbst als Macherin bezeichnen, aus diesem Grund freue ich mich darauf, im Verband aktiv mitzuarbeiten, meine Ideen mit einzubringen und gemeinsam die Vielfalt der Themen und Menschen in bibliothekarischen Verbänden kennenzulernen.

**Sibylle Fröhlich**

Im November 2019 wurde ich als Vorstandsmitglied in den Bundesvorstand des BIB kooptiert. Ich habe seither viel über die Tätigkeit des Bundesvorstandes erfahren. Die Vielseitigkeit der Themen und der intensive Kontakt zu den Fachkolleg\*innen machen die Tätigkeit besonders interessant.



(Foto: privat)

Vor allem »mein« Projekt »Neuordnung der FaMI-Ausbildungsordnung« war mir von Anfang an ein Herzenswunsch. Dieses Projekt möchte ich weiterführen, deshalb ist eine Kandidatur aus meiner Sicht selbstverständlich.

**Sylvia Gladrow**

Liebe BIB-Mitglieder, ich möchte mich weiterhin aktiv in unsere Verbandsarbeit einbringen und kandidiere daher erneut bei den kommenden Wahlen für den BIB-Vorstand.

Seit Ende der 1990er-Jahre bin ich Mitglied im Berufsverband und habe über viele Jahre die Fortbildungs- und Vernetzungsmöglichkeiten des Verbandes genutzt. Erst mit meiner Tätigkeit in der Landesgruppe Hessen begann

mein ehrenamtliches Engagement für den Verband. Ich war als Landesgruppenvorsitzende in Hessen und Nordrhein-Westfalen tätig, bevor ich im März 2017 in den Bundesvorstand kooptiert und 2018 von Euch und Ihnen gewählt wurde.

Die vergangenen vier Jahre haben mir nochmals sehr deutlich die Vielfältigkeit unseres Berufsstandes gezeigt. Die derzeitigen Veränderungsprozesse, insbesondere die Digitalisierungsprozesse in unserer Arbeitswelt, stellen uns vor große Herausforderungen. Diese Prozesse mit einem starken Fortbildungsprogramm, im ständigen Dialog mit den Bibliotheksbeschäftigten zu begleiten, darauf möchte ich auch in den kommenden Jahren meinen Schwerpunkt legen.



(Foto: privat)

Ich möchte mich für eine starke Interessenvertretung der BIB-Mitglieder einsetzen und stehe für eine enge und kooperative Zusammenarbeit mit unseren Partnerverbänden.

In den vergangenen vier Jahren lagen meine Schwerpunkte innerhalb des Bundesvorstands in den Bereichen Finanzen (Finanzvorständin), Geschäftsstelle, Ansprechpartnerin für die Landesgruppen sowie für die Kommission für Eingruppierungsberatung. Als Vorstandsmitglied vertrete ich den BIB in Bibliothek und Information Deutschland (BID).

Ich freue mich auf die Arbeit in den kommenden Jahren und auf einen guten Gedankenaustausch mit Euch und Ihnen.

Kurz zu meiner Person: Geboren 1960 in Dessau. Berufsausbildung, Fernstudium in Berlin. Seit knapp 45 Jahren an verschiedenen Stellen, in unterschiedlichen Funktionen im Beruf. Stationen waren die Anhaltische Landesbücherei in Dessau, die Leitung der Stadtbibliotheken Wetzlar und Siegen und seit 2019 leite ich die Zentralbibliothek der Stadtbibliothek Bonn.

**Dr. Dirk Wissen**

Seit 2015 bin ich Mitglied im BIB-Bundesvorstand und Euer Vertrauen und Zuspruch haben mich motiviert, mich in den derzeit schwierigen Zeiten erneut zur Wahl zu stellen. Im Vorstand mitzuwirken bedeutet mir vor allem, sich für unseren Verband und damit für unseren Berufsstand stark zu machen.

Seit fast 30 Jahren bin ich nun Mitglied des BIB, dessen Netzwerk für mich immer, fachlich wie persönlich, bereichernd war. Das Diplom zum Bibliothekar erhielt ich 1998 in Hamburg und 2007 promovierte ich in Wien zum Themenbereich »Wikigrafien«.

Danach folgten berufliche Stationen in Würzburg, Frankfurt (Oder) und Berlin. In meiner aktuellen Funktion als »Referent für Digitalisierung und Grundsatzfragen« in Berlin, beschäftige ich mich mit strategischen Fragen zu Themen wie Künstliche Intelligenz, Robotik und Smart City.

Habe ich mich zu Beginn meiner Vorstandsaktivität für den BIB überwiegend in die Organisation der Bibliothekskongresse bzw. Bibliothekartage sowie der Kooperation mit den Buchmessen in Leipzig und Frankfurt eingebracht, verschob sich mein Schwerpunkt zwischenzeitlich in Richtung Neustrukturierung der Geschäftsstelle in Reutlingen. So lagen zuletzt meine Aktivitäten vor allem darin, den jahrelangen Prozess zur Umsetzung einer neuen BIB-Satzung, BIB-Geschäftsordnung, eines BuB-Statuts und der BIB-Wahlordnungen voranzutreiben.

Eine große Stärke des BIB ist für mich unser »BuB«, welches mir ans Herz gewachsen ist. Seit Beginn meiner Vorstandstätigkeit bin ich ehrenamtlicher Herausgeber unseres Fachorgans und wäre gerne weiter in dieser Funktion tätig, um nicht nur zukunftsorientierte Themenschwerpunkte und Impulse mit setzen zu können, sondern auch weiter die professionelle Redaktion dieser

auflagenstärksten deutschsprachigen Bibliotheksfachzeitschrift fachlich zu unterstützen.

Auch in Zukunft möchte ich unseren Berufsverband, der sich in einem Veränderungsprozess befindet und sich zudem den Fragen gegenüber unseren beruflichen und gesellschaftlichen Veränderungen stellen muss, durch meine Aktivitäten stärken. Die Digitalisierung hierbei weiterzudenken, die unser aller Arbeitsalltag stark verändert, und zugleich die beruflichen Bedarfe der Mitglieder und die persönlichen Kontakte weiter im Blick zu haben, ist nur ein Beispiel, welches mir ein wichtiges Anliegen ist.

**Für das BuB-Herausbergremium kandidieren:**

**Dr. Catarina Caetano da Rosa**

Hiermit kandidiere ich als Herausgeberin für die BuB – eine Zeitschrift, die nah am Puls der Bibliothekswelt ist. So rechne ich mir eine bereichernde Erfahrung aus.



(Foto: Foto Studio Hirsch, Darmstadt)

Zu meinen Voraussetzungen zählt, dass ich in der Deutschschweiz eine solide Erstausbildung als Diplom-Bibliothekarin genossen habe. Das war grundlegend, da ich immer wieder gern in Bibliotheken tätig bin. Zuletzt habe ich die schöne Stadtbibliothek von Bad Homburg kennengelernt. Sie präsentiert ihren Medienbestand in Form von Welten. Außerdem zeichnet sie sich dadurch aus, dass sie in diesen Tagen die erste Open Library von Hessen eröffnet. Nun freue ich mich auf eine neue Herausforderung: Zum 1. Juli 2021 wechsele ich an das Nietzsche-Dokumentationszentrum nach Naumburg. Dort entdecke ich die Nietzsche-Forschung, investiere mich in das Kulturmanagement und gestalte alle

Geschäftsgänge mit, welche die Bibliothek und das Archiv betreffen.

Zum meinem Bildungsweg gehört zudem, dass ich in Berlin Kulturwissenschaft studiert habe. Anschließend habe ich in Aachen in Geschichte der Technik promoviert. Das Studieren hat meinen Horizont erweitert. Außerdem hat es mein Augenmerk auf innovative Frage- und Themenstellungen gelenkt. So hoffe ich, meine vielseitigen Interessen fruchtbar in die Arbeit für die BuB einbringen zu können. Nicht zuletzt bin ich darauf erpicht, stets Neues aus dem ArBiDo-Bereich dazuzulernen.

Als Redaktionsmitglied der Zeitschrift »Vielfalt« habe ich in Bern wertvolle Erfahrungen gesammelt. Dabei war es mir ein großes Vergnügen, an den lebhaften Teamsitzungen teilzunehmen. Spannend war es, einschlägige Themen, Texte und Bilder auszuwählen; genauso spannend war es, eigenständige Recherchen durchzuführen. Dieses Engagement hat mich beflügelt. Deshalb hoffe ich, für die BuB in ähnlicher Weise tätig zu werden. Von einem solchen Einsatz verspreche ich mir, dass es möglich wäre, kreative Impulse zu setzen.

**Brigitte Döllgast**

2018 wurde ich in das Herausgeber\*innengremium von BuB gewählt und habe diese Tätigkeit von Anfang an als ungewein bereichernd und anregend empfunden. Gemeinsam mit den Kollegen der Redaktion und den weiteren Herausgebern haben wir vor allem bei der Schwerpunktplanung noch stärker versucht, die wichtigen Diskussionen, Trends und Tendenzen, die die Gesellschaft und damit auch die Bibliotheken beschäftigen, in BuB aufzunehmen. Aber auch die ständige technische Weiterentwicklung, zum Beispiel der bevorstehende Relaunch der Webseite, ist eine sehr



(Foto: Dmitriy Leltschuk)

spannende Aufgabe, deren Begleitung extrem interessant war. BuB inhaltlich und strukturell zukunftssicher aufzustellen – das ist eine wichtige und lohnende Herausforderung, bei der ich auch künftig gerne mitwirken möchte.

Mein beruflicher Hintergrund, als Leiterin des Bereichs Bibliotheken in der Zentrale des Goethe-Instituts in München, bringt in das Spektrum des Herausgeber\*innengremiums einen ganz eigenen und internationalen Blickwinkel. Durch meine eigene Erfahrung mit Tätigkeiten in Johannesburg, New York, Athen, Mexiko-Stadt und Melbourne ist es mir möglich, immer wieder auch Bezüge zu Themen und Sichtweisen aus internationaler Perspektive beizutragen.

BuB begleitet mich als Fachzeitschrift durch mein gesamtes Berufsleben und ist – auch im Ausland – eine der wichtigsten Quellen, um auf dem neusten Stand der Entwicklungen im Bibliothekswesen in Deutschland zu bleiben, aber auch um relevante internationale Entwicklungen mitzubekommen. Gerade den Aspekt des internationalen Austauschs von Ideen und Entwicklungen, der auch Kernaufgabe des Goethe-Instituts ist, würde ich gerne auch weiterhin als BuB-Herausgeberin befördern.

## Olaf Eigenbrodt

Liebe Kolleg\*innen,

egal ob Sie diesen Text in der BuB-App lesen oder das aktuelle Heft durchblättern, hoffe ich, dass die besondere Qualität unserer Fachzeitschrift mit ihrer Mischung aus aktuellen Meldungen, praxisorientierten Fachartikeln und auch wissenschaftlichen Beiträgen Ihren Erwartungen an die BuB entspricht. Was Sie in den Händen halten oder auf Ihr Endgerät laden, ist das Ergebnis langfristiger inhaltlicher Vorbereitung, der Arbeit vieler ehrenamtlicher Autor\*innen und nicht zuletzt der Professionalität unserer Redaktion, die nicht nur die Fäden in der Hand hält, sondern für einen großen Teil der Inhalte und die Qualität der Texte insgesamt wesentlich mitverantwortlich ist.

Weder die spezielle Mischung und Breite der Themen noch die Qualität



(Foto: privat)

von Redaktion und Layout oder das regelmäßige Erscheinen von zehn Heften im Jahr sind allerdings selbstverständlich. Hinter der BuB als am weitesten verbreiteter spartenübergreifender Fachzeitschrift im deutschsprachigen Raum steht der BIB als starker Berufsverband, aber auch Abonnements und Anzeigenerlöse tragen zur Finanzierung bei. Alle drei Säulen bringen besondere Herausforderungen und Ansprüche mit sich, die bei der Zukunftsplanung der BuB berücksichtigt werden müssen.

Unser gemeinsames Ziel in den vergangenen Jahren war es, unter diesen Rahmenbedingungen BuB inhaltlich und konzeptionell weiterzuentwickeln. Das ist uns aus meiner Sicht gelungen, Herausgeber\*innen und Redaktion haben sich auf den Weg gemacht und wir haben uns intensiv mit den Themen Openness und digitale Transformation für die BuB selbst aber auch inhaltlich in den Heften mit unserem Berufsbild und der Rolle von Bibliotheken im gesellschaftlichen Wandel

auseinandergesetzt. Dieser Prozess ist aber noch nicht abgeschlossen und wird uns aus meiner Sicht in den kommenden Jahren noch begleiten. Sehr gerne würde ich hierbei in einer weiteren Amtszeit als gewählter Mitherausgeber meine Ideen und Erfahrungen einbringen und bitte dafür um Ihr Vertrauen.

## Jan Strupek

Ich möchte von Ihnen zum Herausgeber dieser Zeitschrift gewählt werden, weil ich sie für ein gutes Medium halte, um

unseren Berufsstand umfassend zu präsentieren. Und an dieser Präsentation will ich zukünftig mitwirken. Ich bin FaMI, 43 Jahre alt, wohne in Hamburg und arbeite zurzeit nicht in meinem erlernten Beruf. Mein Interesse am Bibliothekswesen ist dennoch ungebrochen. Den Wissenschaftlichen Bibliotheken stehe ich durch meinen bisherigen beruflichen Werdegang näher als den Öffentlichen. Gleichwohl müssen in einem Organ wie der BuB alle Fachrichtungen im Bibliotheksbereich zur Sprache kommen können.



(Foto: privat)

## Ergänzungsanträge für die BIB-Mitgliederversammlung

Zu TOP 6 »Satzung, Statut und Ordnungen« der geplanten Mitgliederversammlung am 15. Juni 2021 liegen zwei Ergänzungsanträge zur Abstimmung vor:

- Der Wahlausschuss stellt einen ergänzenden Antrag bezüglich der Möglichkeit der »Virtuellen Wahl und Beschlüsse«.
- Aus der Landesgruppe Berlin wird ein ergänzender Antrag zu einer geschlechterneutralen Funktionsbezeichnung »Geschäftsführung beziehungsweise Geschäftsstelle« gestellt.

Beide Anträge und die dazu passenden Synopsen sind auf der BIB-Website zu finden unter: <https://www.bib-info.de/berufsverband/mitgliederversammlungen/mv-informationen-zu-top-6/>

Im Namen des Bundesvorstands  
Dirk Wissen

# Die Bremer Stadtmusikanten – reloaded 2021

**Der 109. Bibliothekartag in Bremen steht vor der Tür und aus allen vier Himmelsrichtungen und allen Herren Länder strömen die Fachleute aus der Welt der Information und Dokumentation herbei. Auch vier ausgediente, ehemals sehr kompetente Bibliothekare machten sich gemeinsam auf den Weg in die Hansestadt an der Weser. Nicht ganz freiwillig. Denn die Agentur für Arbeit hatte sie zu diesem Schritt motiviert. Genauso hätten sie auch zu Fuß nach Canossa gehen können. Nur finden dort keine Deutschen Bibliothekartage statt.**

Aus Gründen des Datenschutzes ist es nicht legitim, einen Hinweis auf den letzten Arbeitgeber zu geben. Die Vier waren auch nicht einfach so entlassen worden. Aber man hatte sie aufs Abstellgleis befördert oder ihnen eine Kündigung mit ordentlicher finanzieller Abfindung schmackhaft gemacht. Was aber war ihr letztes oder langjähriges Aufgabengebiet gewesen?

Der Erste war ein Fachmann für Katalogisierung nach den Preußischen Instruktionen (kurz PI). Er sprach fünf neuere Sprachen fließend; dazu beherrschte er auch noch Altgriechisch und Latein aus dem EffEff. Doch für Katalogisierer mit dem Gespür für erste unabhängige Substantive war die Bibliotheksluft knapp geworden. Man hätte ihn jedoch fast in eine Fachbibliothek für katholische Mariologie versetzt. Dort musste jedoch ein »Fallen

Angel« aus dem Priesterseminar untergebracht werden.

Dem Zweiten war es nicht besser ergangen. Er war der Experte für Bibliografienkunde. Die Berichtszeiträume und inhaltlichen Konzeptionen von einer Unmenge an bibliografischen Auskunftsmitteln konnte er wie aus dem Schlaf aufsagen. Die Besonderheiten der Deutschen Nationalbibliografie und die verschiedenen Kumulationsstufen der einzelnen Reihen in Halbjahres- und Fünfjahresverzeichnissen kannte er nur zu gut. Er wusste genau, wo eine B-Schrift zu suchen war. Ein Jobangebot aus der Deutschen Nationalbibliothek in Frankfurt hatte er ausgeschlagen, weil er nicht in die Mainmetropole ziehen wollte.

Der Dritte im Bunde hatte über Jahre hinweg in der Bibliothek eine beträchtliche Sammlung an Videos aufgebaut. Filme waren auch seine private Leidenschaft. Allerdings hatte er diese Sammlung auch nach und nach makulieren müssen. Selbst DVDs und BluRay sind ja fast schon out. Mit den digitalen Angeboten und Streamingdiensten wollte er partout nichts zu tun haben.

Der Vierte hatte ewige Zeiten in einer Fachbibliothek eines Statistischen Landesamtes gearbeitet und dabei mehr Wissen über die Statistiken erworben als manch ein Sachbearbeiter im Amt. Über die zunehmende Digitalisierung bis hin zum Papierschredder für die Originale war er arbeitsmüde und schließlich sogar krank geworden. Damit war das Maß voll und er hatte sich in einen

gut bezahlten Vorruhestand begeben. Richtig zufrieden war er aber damit nicht.

Die Wege der vier Ausgestoßenen hatten sich bei einem Selbstfindungsseminar der Agentur für Arbeit gekreuzt und hier wurde auch der Gedanke geboren, sie auf eine Reise zum Bibliothekartag nach Bremen zu schicken. Wie aber sollten sie sich auf solch einem Mammut-Event mit über 3 000 Teilnehmerinnen und Teilnehmern zurechtfinden?

Ziemlich verloren schlenderten sie von Saal zu Saal. Und dabei wäre es wohl geblieben, wenn von einer Veranstaltung im Stadtmusikantensaal nicht eine magische Wirkung auf die vier verlorenen Seelen ausgegangen wäre: BIB New Professionals. BIB stand wohl für Bibliothek und Profis waren sie doch allemal. In Ordnung, über das New wurde nicht weiter nachgedacht. Wobei sie ja auch etwas Neues entdecken wollten. Zunächst sprengten sie die Veranstaltung. Dann aber wendete sich für alle das Blatt. Und den Bibliothekartag verließen die Vier mit einem Maskottchen der Bremer Stadtmusikanten und einer neuen Aufgabe als Mentoren für bedeutend jüngere Kollegen und Berufsanfänger.

Diese Geschichte ist komplett erfunden und es gibt keine Parallelen zu noch lebenden und aktiven Berufskolleginnen und -kollegen.

*Frank Merken,  
Stadtbücherei Andernach*

# Wöchentlich alles Neue aus der Welt der Bücher



## Das Börsenblatt-Abo für Bibliothekare

Verfolgen Sie Trends und Entwicklungen in der Buchbranche und bleiben Sie auch in Sachen Neuerscheinungen und Bestseller auf dem aktuellen Stand! Mit dem speziell für Sie bereitgestellten Abo wöchentlich bequem im eigenen Briefkasten zu einem kleinen Preis (1,80 €/Heft) up-to-date bleiben.

Mit dem Börsenblatt-Abo für Bibliothekare erhalten Sie wöchentlich das Börsenblatt in gedruckter Form, insgesamt 52 Ausgaben für 95 Euro im Jahr. (Versand und MwSt. inkl., innerhalb Deutschlands).

### Mehr Informationen dazu

oder direkt bestellen unter [mvb-online.de/bibliothekare](http://mvb-online.de/bibliothekare)

## Börsenblatt

EINE MARKE VON MVB

### Kundenservice

Tel.: +49 69 1306-550

Fax: +49 69 1306-255

[serviceline@mvb-online.de](mailto:serviceline@mvb-online.de)

# Zuständige Stellen für die FaMI-Ausbildung treffen sich virtuell

**Nach der pandemiegeschuldeten Absage der im Frühjahr 2020 geplanten Jahrestagung der Zuständigen Stellen für die FaMI-Ausbildung im Öffentlichen Dienst war leider auch 2021 wiederum keine Präsenzveranstaltung möglich.**

Um dennoch einen Erfahrungsaustausch und ein zumindest virtuelles Wiedersehen zu ermöglichen, wurde am 22. März 2021, an einem der für die Tagung vorgesehenen Tage, zu einer Videokonferenz geladen. Organisiert von der Bezirksregierung Köln und moderiert von Astrid Schulz widmeten sich die über 20 Teilnehmenden – darunter auch zahlreiche neue Vertreter/-innen - aus den Bundesländern

(mit Ausnahme Thüringens) und dem Bund – tagungsordnungsgemäß in der Hauptsache der Aktualisierung / Neuordnung der Ausbildungsordnung und der Novellierung des Berufsbildungsgesetzes (BBiG) und dessen Auswirkungen.

Die Aktualisierung der FaMI-Ausbildung, mit der sich die Fachcommunity und auch die Jahrestagungen der Zuständigen Stellen in der Vergangenheit bereits befasst haben, befindet sich, initiiert durch Forderungen der Sozialpartner nach einer Neuordnung der FaMI-Ausbildung an die zuständigen

**Die Aktualisierung der FaMI-Ausbildung befindet sich nunmehr in der Phase der Voruntersuchung durch das Bundesinstitut für Berufsbildung (BiBB).**

Ministerien und Spitzenorganisationen, nunmehr in der Phase der Voruntersuchung durch das Bundesinstitut für Berufsbildung (BiBB). Ende 2019 wurde

das Institut vom Bundeswirtschaftsministerium mit der Untersuchung beauftragt, im Dezember 2020 fand ein erstes Treffen des die Voruntersuchung begleitenden Beirats der Sozialpartner statt und für dieses Jahr

sind Feldstudien und Interviews durch das BiBB geplant.

Bei positivem Votum des BiBB könnten nächstes Jahr die Ordnungsmittel

## Aktuelle Anschrift mitteilen

Liebe BIB-Mitglieder,

im Herbst dieses Jahres finden die Wahlen zum BIB-Bundesvorstand und für das BuB-Herausgebergremium statt. Um diese Wahlen auch in Pandemiezeiten reibungslos abhalten zu können, braucht die BIB-Geschäftsstelle unbedingt Ihre korrekte Post- und E-Mail-Adresse. Bitte teilen Sie deshalb der BIB-Geschäftsstelle Ihre aktuelle Anschrift mit, sofern diese nicht vorliegt – am besten unter folgender E-Mail-Adresse: [service@bib-info.de](mailto:service@bib-info.de)

## b.i.t.online Innovationspreis 2021

**Mit dem Innovationspreis des Jahres ausgezeichnet wurden an den Hochschulen in Hamburg und Köln geschriebene Abschlussarbeiten sowie erstmalig eine FaMI-Projektarbeit. Eine Vorstellung der Arbeiten erfolgt im Rahmen des Innovationsforums im digitalen Programm des Bremer Bibliothekartages.**

**Die Preisträger/-innen sind:**

**Ahmad Jamshid Ata, Berfin Barasi, Abdla Saleh, Lisa Schulthes und**

**Vincent Möhlenbrock:** FaMI-Glossar für Nicht-Muttersprachler\*innen

**Kirstin Grantz:** Sachbücher des politisch rechten Randes in Öffentlichen Bibliotheken – Handlungsempfehlungen zum Umgang mit umstrittenen Werken

**Sarah Pielmeier:** Bestandsordnung und Nutzerfreundlichkeit. Optimierungsvorschläge für die Organisation der Buchbestände einer fachlichen Teilbibliothek auf der Basis eines programmierten Simulationsmodells

(Ausbildungsordnung, Ausbildungsrahmenplan ...) von Sachverständigen der Spitzenorganisationen zusammen mit dem BiBB erstellt werden, diese Entwürfe in die entsprechenden Gremien beim BiBB eingebracht werden und nach deren Verabschiedung wäre ein Inkrafttreten einer novellierten Ausbildung im Jahr 2024 möglich.

Diskussionswert war hier, wie auch in anderen Gremien, vor allem die Fachrichtungsfrage, also ob die bisherigen fünf Fachrichtungen weitergeführt werden sollten (insbesondere die kleinen Fachrichtungen Medizinische Dokumentation und Bildagentur), ggf. die Fachrichtung Bibliothek in öffentliche und wissenschaftliche Bibliotheken aufgesplittet werden sollte oder ob von den Fachrichtungen generell abgesehen werden sollte und Wahlqualifikationen nicht besser geeignet wären.

### Durch die Verkürzungen der Ausbildungszeit findet eine Streckung der gesamten Ausbildungsdauer bis auf höchstens das Eineinhalbfache der in Vollzeit festgelegten Ausbildungsdauer statt.

Bei der Behandlung von Neuerungen nach dem novellierten BBiG stand die Neuregelung des § 7a BBiG im Vordergrund, durch die die Teilzeitausbildung deutlich flexibilisiert wird. Die Teilzeitausbildung, bisher nur von einer geringen Anzahl FaMI-Auszubildender in Anspruch genommen, ist demnach nicht mehr fast ausschließlich auf Nachwuchskräfte, die eine Kinderbetreuung neben der Ausbildung realisieren müssen, beschränkt, sondern ist bei breit gefasstem, berechtigtem Interesse unter anderem auch bei Pflegeverpflichtungen gegenüber Angehörigen möglich. In Absprache mit der Ausbildungsbibliothek kann die tägliche oder wöchentliche Ausbildungszeit um maximal die Hälfte<sup>1</sup> reduziert werden, entweder über die gesamte Ausbildungszeit oder auch nur für einen kürzeren Zeitabschnitt.

Durch die Verkürzungen der Ausbildungszeit findet eine Streckung der gesamten Ausbildungsdauer bis auf höchstens das Eineinhalbfache der in Vollzeit

festgelegten Ausbildungsdauer statt. Es besteht aber weiterhin die Möglichkeit eines gemeinsamen Antrags von Teilzeitauszubildenden und Auszubildenden, die Ausbildungsdauer zu kürzen, wenn zu erwarten ist, dass das Ausbildungsziel in der gekürzten Dauer erreicht wird.

In der Realität kann hier der Berufsschulunterricht bei einer vollumfänglichen Anwesenheitspflicht der Auszubildenden zu Problemen führen, sowohl in Bezug auf die täglichen Schulzeiten als auch in Bezug auf die Frage, ob bei Nicht-Verkürzung Teilzeitauszubildende dann im längsten Fall viereinhalb Jahre den Schulunterricht besuchen sollten.

Unter dem TOP Verschiedenes wurde auf Externenlehrgänge für die Fachrichtung Archiv (Potsdam) und Bibliothek (Frankfurt) hingewiesen und hier war erwartungsgemäß die Ausbildungssituation in Zeiten von Corona Thema, die Frage nach zumindest tagweisem Homeoffice für Auszubildende, unter Umständen deren Abordnung in andere Ämter, zudem auf die Auswirkungen der Abstands- und Hygieneregeln bei der Durchführung von Zwischen- und Abschlussprüfungen.

Auch stand die Frage nach der Eingruppierung der FaMIs nach dem neuen Tarifvertrag im Raum, hier wurde sowohl auf die Kommission für Eingruppierung des BIB und ihre Publikationen verwiesen<sup>2</sup> als auch auf in Niedersachsen geplante Online-Fortbildungen zur Eingruppierung<sup>3</sup>.

Zum Thema Praktische Prüfung – üblicherweise bestehend aus einem kurzen Referat zu einem vorgegebenen Thema und einer anschließenden Fragerunde bezogen auf die Thematik des Vortrags und bezugnehmend auf die Schwerpunkte der praktischen Ausbildungsstätte – mit der mitunter nicht einfachen Notenfindung wurde ein Austausch von Bewertungs-, Beurteilungsvordrucken, verbalen Beschreibungen zu den Notenschlüsseln angeregt. Auch hierzu, zur genaueren Klärung des Erwartungshorizonts, bieten einzelne Bundesländer Fortbildungen an.

Schlussendlich wurde auf folgende Veröffentlichungen hingewiesen: Aus Bayern kommt zum einen der Praxisleitfaden zur Gestaltung der FaMI-Ausbildung, erarbeitet von einer Arbeitsgruppe des Berufsbildungsausschusses, der sich

als Hilfsmittel für die ausbildenden Einrichtungen mit Empfehlungen zur Umsetzung der Ausbildungsordnung in der Bibliothek versteht, Literaturhinweise inbegriffen. Erhältlich ist der Leitfaden bei der Zuständigen Stelle in München in gedruckter Form oder als Download über die Webseite<sup>4</sup>. Eine Weiterführung / Aktualisierung des Praxisleitfadens ist angedacht.

Des Weiteren kommt aus München ein FaMI-Reader für die Zielgruppe der Auszubildenden.<sup>5</sup> Und nützlich für die praktische Ausbildung, für Azubis und Auszubildende gleichermaßen ist auch die auf der Seite der BR Köln online verfügbare umfangreiche Übungssammlung zu RDA mit Titelbeschreibungen und Verlinkungen zwischen Beispielen und Lösungen.<sup>6</sup>

In der Summe konnte eine kurze digitale Schalte natürlich kein Ersatz für eine zweitägige Tagung darstellen, dennoch wurde von einigen Anwesenden auf die Vorteile digitaler Formate, vor allem Kosten- und Zeitgründe, hingewiesen und eine eventuelle Kombination digital und Präsenz für die Zukunft angeregt.

Entscheidend und wichtig aber ist, dass die erfolgreiche Zusammenarbeit der Zuständigen Stellen insgesamt, auch im Hinblick auf nicht unwesentliche statistische Erfassungen, weitergeht und wir uns hoffentlich auf ein reales Treffen in Trier im Frühjahr 2022 freuen dürfen.

*Karin Holste-Flinspach,  
Kommission für Ausbildung und  
Berufsbilder*

1 bei nur zeitlich beschränkter Reduzierung der Vollzeitausbildung auch höher

2 [https://www.bib-info.de/fileadmin/public/Dokumente\\_und\\_Bilder/Komm\\_KEB/Taetigkeitsmerkmale\\_Bibliotheken\\_Tabelle-2019.pdf](https://www.bib-info.de/fileadmin/public/Dokumente_und_Bilder/Komm_KEB/Taetigkeitsmerkmale_Bibliotheken_Tabelle-2019.pdf) und <https://www.bib-info.de/berufspraxis/keb-ingruppierung/>

3 <http://www.bibfin.de/>

4 <https://www.fami-bayern.de/medienpool>

5 siehe Dahlem, Andreas. Praxisleitfaden FaMI Bibliothek. In: BuB Form Bibliothek und Information 73 (2021) 2/3 S.84-85

6 [https://www.bezreg-koeln.nrw.de/brk\\_internet/leistungen/abteilung04/48/berufsausbildungsgaenge/fachangestellter/broschuere\\_titelaufnahme.pdf](https://www.bezreg-koeln.nrw.de/brk_internet/leistungen/abteilung04/48/berufsausbildungsgaenge/fachangestellter/broschuere_titelaufnahme.pdf)

# Summary



## **We Are Still Here! / How the Coronavirus Pandemic Transformed the Idea of LIVE and How We Will (Also) Experience Conventions and Events in the Future (Kerstin Mordhorst)**

(pp. 310 – 312)

For many decades physical presence was the nearly exclusive characteristic of public events. In keeping with the motto »only live is live«, conventions, exhibitions, meetings and events were conceived solely as something to be experienced in person; they were planned well in advance and conducted at fixed times in select venues. The credo could even be found as late as 2019 in large letters on advertisements for a major German trade fair venue, yet it would soon become fundamentally disputable in light of the events of this past year. What had happened? Due to the coronavirus pandemic large-scale events could no longer be held after March 2020. The events industry, the 6th largest business sector in Germany, was especially hard hit by this development; its otherwise so minutely planned world was turned upside down from one day to the next.

The extent to which the pandemic – which has been a determining factor for more than a year now – has affected the events industry, becomes clear when viewing the events calendar of the K.I.T. Group, an international professional congress organiser (PCO), which, among other things, is involved in the organisation of the *Deutscher Bibliothekartag* (German Library Congress). For the first time in the 35-year history of this PCO around 93 percent of the events scheduled to be held in 2020 could not be carried out as originally planned because in-person attendance was no longer feasible. The events had to be postponed or cancelled entirely; or, alternatively, in the case of nearly 45 percent of them, re-organised as online events in the form of a series of webinars or virtual conferences.

## **Forms of Digital Professional Development and their Challenges / An Overview and Guide for the Transformation Process (Ursula Georgy)**

(pp. 313 – 315)

Within the confines of the COVID-19 pandemic many providers of professional development and also libraries were – and still are – forced to transfer their courses of further education and training to digital platforms. In 2020 these organisations and institutions were faced with the question of whether to cancel events and offer them at a later date after systematic planning and restructuring; or to move them online as fast as possible – by employing a quick-and-dirty solution, similar to the method that colleges and universities had to use. There were and are arguments for both choices.

For digital formats, whether synchronous or asynchronous, the relevant parameters are different from those of in-person events. Thus, events which would last for hours, all day or for several days cannot be transferred on a one-to-one basis into a digital space. Hence the choice of which path to follow must be well-considered. The article by Ursula Georgy sheds light, in particular, on the challenges of planning and conducting online events and provides an overview and guide for the changeover to digital events.

Her conclusion: the combination of in-person and online learning environments is given the term hybridity; it refers to the combination of two formerly separate systems or formats. And the future belongs to hybridity.

## **The Makerspace in Wittlich / Unlimited Possibilities for Those Who Are or Want to Become Makers (Elke Scheid)**

(pp. 346 – 348)

For several years the City Library of Wittlich, like many other public libraries, has been developing itself into a social space, a so-called »third (non-commercial) place,« alongside of the spaces for work and education and residential spaces. People no longer came in exclusively to choose and borrow books and media, but rather to learn – alone or in groups, to work, and to relax. For this they needed free wireless, (nearly) free desktop PCs with Internet access, professional software, a scanner and a printer. For the (predominantly) male visitors of teenage and young adult ages from less privileged homes, this meant a chance – but also a temptation – to »waste away« the afternoons and early evening hours with friends, watching YouTube films, chatting online, and, in some cases, to ignore rules of good conduct and annoy other library patrons with their arrogance.

To better serve these teenagers and young adults, the City Library of Wittlich, sought to offer them a means that would re-channel their inappropriate activities. In the fall 2019 school holidays a free-of-charge programme was developed that included both gaming afternoons and courses in software such as »Word«, »Excel«, and much more. All the courses were fully booked up and waiting lists created. The participants in these programmes, however, were exclusively the children and teenagers whose parents would have been able to pay for similar educational opportunities – but not adolescents from the intended target group. The original goal was only achieved by setting up a special makerspace: a storefront in the old part of town with lots of PCs and other fascinating devices, such as a 3D-printer, a CNC milling machine, a laser cutter, a plotter, a sewing machine, smaller and larger robots, and a wealth of electronics and professional software for editing films.

*Translated by Martha Baker*

# Résumé



**Nous restons (en) présent(iel)s ! / Comment la pandémie du coronavirus a changé notre conception du LIVE et comment les congrès et les événements se dérouleront (entre autres) à l'avenir (Kerstin Mordhorst)**

(pp. 310 – 312)

Pendant des décennies, tous les événements se sont presque exclusivement tenus en présentiel. Selon la devise « il n'y a que le live de vrai » les congrès, expositions, réunions et événements étaient uniquement conçus comme des expériences à vivre « sur place » dont la date et le lieu étaient fixés longtemps à l'avance. Une devise, qui, en 2019, figurait encore sur les affiches publicitaires d'un grand salon d'exposition allemand, mais que la pandémie allait pourtant remettre en question. Que s'est-il passé ? Dès le mois de mars 2020, en raison de la situation sanitaire, plus aucune grande manifestation n'a pu avoir lieu. Ce changement a particulièrement touché le secteur événementiel, sixième secteur économique d'Allemagne et bouleversé du jour au lendemain cette branche habituellement si bien planifiée.

Un coup d'œil au calendrier des événements du « K.I.T. Group », organisateur professionnel de congrès international (PCO) qui participe notamment à l'organisation de la journée des bibliothécaires en Allemagne, révèle à quel point cette pandémie qui domine l'agenda depuis maintenant plus d'un an, a affecté le secteur événementiel. Pour la première fois en 35 ans d'histoire du PCO, près de 93 % des congrès planifiés en 2020 n'ont pas pu se tenir comme prévu initialement puisqu'une participation en présentiel n'était plus concevable. Ils ont donc dû être reportés ou entièrement annulés. Près de 45 % ont toutefois pu être replanifiés en version numérique, sous forme de webinaire ou de congrès virtuels.

**Les formats numériques de formation continue et leurs défis / Aperçu et accompagnement à la transformation (Ursula Georgy)**

(pp. 313 – 315)

Dans le cadre de la pandémie de COVID-19, de nombreux prestataires de formation continue et bibliothèques ont été contraints, et le sont encore, de proposer leurs offres de formation sous forme numérique. En 2020, les institutions se sont retrouvées confrontées à la question de savoir si elles devaient annuler des événements et les reporter de manière systématique et restructurée à une date ultérieure, ou encore s'il était préférable de les mettre en ligne le plus rapidement possible, en parant ainsi au plus pressé, comme les universités ont été contraintes de le faire dans le cadre de leur enseignement. Les deux approches présentent des avantages et des inconvénients.

Les conditions-cadres des formats numériques, qu'ils soient synchrones ou asynchrones, diffèrent toutefois de celles des manifestations en présentiel. Ainsi, il est difficile de transposer à l'identique dans l'espace numérique des événements en présentiel allant de plusieurs heures à plusieurs jours. Il est donc nécessaire pour l'institution de bien réfléchir à la voie qu'elle souhaite emprunter. L'article d'Ursula Georgy met en lumière les défis concernant la planification et la mise en œuvre des offres en ligne et fournit un aperçu global ainsi que les outils permettant un passage à une offre numérique.

Conclusion : le terme d'hybridité désigne l'association de formes d'apprentissage en présentiel et en ligne ; l'enseignement hybride combine ainsi deux systèmes/modes d'enseignement jusqu'ici distincts. Ce concept est porteur d'avenir.

**Le « makerspace » de Wittlich / Des possibilités illimitées pour les créateurs en herbe et ceux qui souhaitent le devenir (Elke Scheid)**

(pp. 346 – 348)

Depuis quelques années, la bibliothèque municipale de Wittlich est devenue comme de nombreuses autres bibliothèques, un lieu où l'on passe beaucoup de temps, pour ainsi dire le « troisième lieu (non commercial) », après le lieu de travail ou de formation et le domicile. Les gens ne venaient plus exclusivement pour choisir et emprunter des livres ou autres médias, mais pour apprendre, seul ou en groupe, pour travailler et pour se détendre. L'offre de réseau Wi-Fi gratuit, d'ordinateurs fixes (presque) gratuits avec accès Internet, de logiciels professionnels, de scanners et d'imprimantes a, ce faisant, été mise à profit. Pour les enfants et adolescents, souvent de sexe masculin et issus de foyers moins privilégiés, cela représentait à la fois une opportunité et une façon tentante de passer l'après-midi et le début de soirée à « traîner » entre copains, à regarder des films sur YouTube, à chatter, etc. Dans le feu de l'action, ils oubliaient souvent leurs bonnes manières et dérangeaient les autres clients.

Il devint alors nécessaire de concevoir une offre qui permettrait de canaliser le comportement déplacé de ces enfants et adolescents dans les salles de la bibliothèque municipale de Wittlich. Et c'est ainsi qu'un programme gratuit fut élaboré pour les vacances d'automne 2019 comprenant des après-midis de jeux ainsi que des cours de logiciels tels que « Word » et « Excel » et bien plus encore. Tous les cours furent rapidement complets et l'on dut mettre en place des listes d'attente. Cependant, seuls les enfants et adolescents dont les parents auraient eu les moyens de payer pour des offres éducatives correspondantes, ont profité de ce programme et non pas le groupe ciblé. Cet objectif n'a pu être atteint qu'avec la mise en place d'un « makerspace » spécial : un magasin situé dans la vieille ville doté de nombreux ordinateurs et autres machines intéressantes telles qu'une imprimante 3D, une fraiseuse CNC, une découpeuse laser, un traceur, une machine à coudre, des robots de différentes tailles ainsi que beaucoup d'outils électroniques et de logiciels professionnels pour le montage de films.

*Traduit par Marie Brücker*

# Ab in die App!

Seit mehr als 70 Jahren ist »BuB: Forum Bibliothek und Information« die Fachzeitschrift für das Bibliotheks- und Informationswesen. Neben der gedruckten Zeitschrift und dem Internetportal [www.b-u-b.de](http://www.b-u-b.de) gibt es BuB seit nunmehr vier Jahren auch als Smartphone- und Tablet-App. Erleben Sie Ihre Fachzeitschrift, angereichert durch Videos, Bildergalerien, weiterführende Links und vielem mehr.



## Das sind die Zusatzfeatures:

-  Fotos sagen mehr als Worte. Einige Artikel sind in der BuB-App mit Bildergalerien angereichert.
-  Kontaktieren Sie die BuB-Autorinnen und -Autoren: Das E-Mail-Feature der App macht es möglich.
-  Wo steht die Bibliothek, über die es im Artikel geht? Karten in der BuB-App zeigen den Standort an.
-  Weiterführende Informationen, dank der komfortablen Weblinks der BuB-App.
-  Videos aus der bunten Welt der Bibliotheken: Schauen Sie sich diese direkt in der BuB-App an.

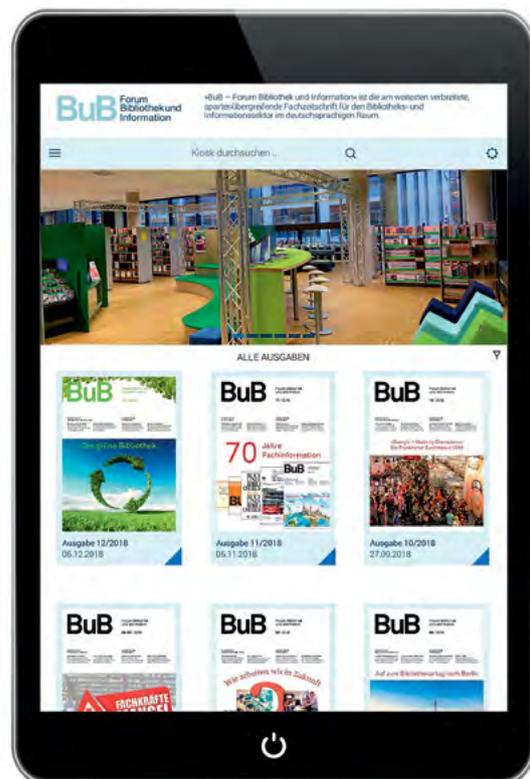
## Laden Sie sich die BuB-App noch heute runter

Geben Sie das Stichwort »BuB« in der Suchmaske der App-Stores von Apple beziehungsweise Amazon oder im Google Play Store ein und finden Sie so das BuB-Icon. Installieren Sie die kostenfreie App.



### Sie möchten BuB bequem am PC lesen?

Über <https://bub-app-web.bib-info.de> ist die Browserversion zu finden, die die optimale Ansicht auf Desktop-PCs und Laptops gewährleistet.



# Stellenanzeigen



Bei der Kreisverwaltung Alzey-Worms sind zum nächstmöglichen Termin zwei Teilzeitstellen als

**Diplom-Bibliothekarin** (m/w/d)

zu besetzen.

Zum einen handelt es sich um eine bis zum Ablauf des 31.07.2026 befristete Teilzeitstelle (50 %) im Führungstandem der kombinierten öffentlichen und Schulbibliothek in der IGS Osthofen. Zum anderen ist eine unbefristete Teilzeitstelle mit 30 Wochenstunden als Leitung in der kombinierten öffentlichen und Schulbibliothek beim Schulzentrum in Wörrstadt zu besetzen.

Wir erwarten ein abgeschlossenes Studium als Diplom-Bibliothekarin (m/w/d) oder eine vergleichbare Ausbildung.

Wir bieten eine dem Aufgabengebiet entsprechende Vergütung nach Entgeltgruppe 9b des Tarifvertrages für den öffentlichen Dienst (TVöD) sowie die im öffentlichen Dienst üblichen Sozialleistungen.

Nähere Informationen zu dieser Stelle erhalten Sie auf unserer Homepage unter [www.kreis-alzey-worms.de/jobs](http://www.kreis-alzey-worms.de/jobs). Bitte bewerben Sie sich dort **online** mit den üblichen Bewerbungsunterlagen **bis spätestens 22.06.2021**.

## BuB Forum Bibliothek und Information

Fachzeitschrift des BIB  
Berufsverband Information Bibliothek e.V.  
73. Jahrgang, Nr. 6, Juni 2021  
ISSN 1869-1137

**Herausgeber (institutionell) / Eigenverlag**  
Berufsverband Information Bibliothek (BIB)  
Gartenstraße 18 · 72764 Reutlingen

**Herausgeber (fachlich)**  
Brigitte Döllgast, München  
Olaf Eigenbrodt, Hamburg  
Dr. Dirk Wissen, Berlin

**Redaktionsbeirat**  
Dale S. Askey, Cameron Library, Edmonton, Alberta (Kanada) · Dr. Jan-Pieter Barbian, Stadtbibliothek Duisburg · Walburgis Fehners, Bibliothek der FH Oldenburg/Ostfriesland/Wilhelmshaven · Dr. Gerhard W. Matter, Kantonsbibliothek Baselland, Liestal (Schweiz) · Eva Ramminger, Universitäts- und Landesbibliothek Tirol, Innsbruck (Österreich) · Barbara Schleihaugen, Deutscher Bibliotheksverband, Berlin · Prof. Cornelia Vonhof, Hochschule der Medien, Stuttgart

**Redaktion**  
Postfach 13 24 · 72703 Reutlingen  
Telefon 07121/317766-0 / E-Mail: [bub@bib-info.de](mailto:bub@bib-info.de)  
Redaktion: Bernd Schleh (verantwortlich, slh) und Steffen Heizereder (hei)  
Rezensionen: Dr. Jürgen Plieninger  
Aus dem Berufsverband: Karin Holste-Flinspach, Katrin Lück

**Anzeigen**  
Annegret Kopecki, Tel: 07121/3491-15  
Miriam Stotz, Tel: 0711/781988-34  
E-Mail: [anzeigen@bib-info.de](mailto:anzeigen@bib-info.de)

**Druck**  
Bechtel Druck  
Hans-Zinser-Str. 6, 73061 Ebersbach/Fils

**Vertrieb**  
Winkhardt & Spinder GmbH & Co. KG  
Ernstthaldenstraße 53, 70565 Stuttgart

**verbreitete Auflage**  
6697 Exemplare  
(4. Quartal 2020)



**Datenschutzbeauftragter**  
Regina Störk / ms computer gmbh (Markwiesenstr. 33, 72770 Reutlingen, Tel. 07121/680860, Mail: [info@ms-computer.de](mailto:info@ms-computer.de))

**Erscheinungsweise**  
zehn Hefte jährlich (Doppelhefte):  
Februar/März und August/September)

**Preis**  
je Heft € 16, jährlich € 110, ermäßigt € 55.  
Preise einschließlich MwSt. und zzgl. Versandgebühr. Für Mitglieder des BIB ist der Bezug im Mitgliedsbeitrag enthalten.

**Redaktionsschluss**  
für Heft 08-09/2021: 29. Juni 2021

**Anzeigenschluss**  
für Heft 08-09/2021: 8. Juli 2021



# Kleinanzeigen

**zambelli**  
Regalsysteme nach Maß

Ihr Komplettanbieter von Einrichtungssystemen, stationären und fahrbaren Regalsystemen mit 40 Jahren Erfahrung.

[www.zambelli.com](http://www.zambelli.com)

Vertriebspartner von  
**DEMCO**  
für Deutschland und Österreich  
**:ekz**  
bibliotheks service



Alles für moderne Bibliotheken:

- Planung
- Einrichtung
- Ausstattung

ekz.bibliotheksservice GmbH  
Bismarckstraße 3, 72764 Reutlingen  
Tel. +49 7121 144-420  
[www.ekz.de](http://www.ekz.de)

[www.nos.de](http://www.nos.de)



Besuchen Sie uns virtuell auf dem  
**Bibliothekartag 2021**  
**16. bis 18.06.** Wir freuen uns!

Wissen, wo es steht.

**NOS**  
Bibliothekssystem

Wir verändern Ihren Standort,  
nicht den Ihrer Bücher!

**Kühne**  
Bibliotheksumzüge

Beratgerstr. 19 | D-44149 Dortmund | Fon 0231 91727-0  
[www.kuehne-dms.de](http://www.kuehne-dms.de) | [info@kuehne-dms.de](mailto:info@kuehne-dms.de)

Fördersysteme  
für Bibliotheken



Telelift GmbH  
Frauenstraße 28  
82216 Maisach  
+49 (0)8141 / 315 91-0  
[www.telelift-logistic.com](http://www.telelift-logistic.com)

